Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk. Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 12 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 31 — Mittwoch den 6. Februar 1929 — 40. Jahrgang

Wirren in Spanien

Primo de Rivera formiert Freiwillige

Niemand weiß zur Stunde, wie es um Spanien steht. Die Regierung Primo de Riveros übt eine außerordentlich scharfe Zensur aus, so daß über die Ausdehnung der jüngsten Erhebung nur spärliche und zum Teil widersprechende Meldungen über die Grenze gelangen. Die amtlichen spanischen Darstellungen lauten dahin, daß die Revolte seit der Ankunft des von der Regierung mit außerordentlichen Vollmachten nach Valencia entsandten Generals Sanjurjo niedergeschlagen worden sei. Dagegen berichten andre Meldungen von neuen Bewegungen. Jedenfalls steht fest, daß der Kriegsrat in Madrid in Permanenz tagt.

Das französische Nachrichtenbureau Havas erhielt von der Grenze einen Bericht, demzufolge sich die Arbeiterschaft von Barcelona und der Nachbarstädte in lebhafter Bewegung wegen der kürzlich befohlenen Unterdrückung eines Streikes durch die Regierung befindet. In der Stadt Alcey, einem wichtigen Industriezentrum, sei der Generalstreik erklärt worden. In einer ganzen Reihe von andern Städten würden Vorbereitungen zum Streik getroffen.

Die Unruhe innerhalb der Arbeitermassen würde die Lage der Regierung noch mehr erschweren. Während bisher nur die Artillerieoffiziere dem Diktator grollten, würde sich nunmehr auch die Zivilgarde, bisher eine der Hauptstützen des Regimes, mit Primo de Rivera entzweit haben. Er habe einen Offizier an ihre Spitze gestellt, der nicht beliebt sei.

Die Verhaftung des ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra hat, wie jetzt berichtet wird, der Regierung eher Schwierigkeiten als Gewinn gebracht, da sich Guerra in weiten Kreisen noch immer großer Beliebtheit erfreut.

Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Agenturmeldung aus Céret besagen die in der vergangenen Nacht eingetroffenen Nachrichten aus Spanien, daß dort noch weiter größte Verwirrung herrsche. Der Sohn des verstorbenen spanischen Dichters Blasco Ibanez, der vornehmlich in Frankreich gelebt hat, sei, als er aus Mentone nach Valencia zurückkehrte, ebenfalls verhaftet worden. General Sanjurjo habe Weisung erteilt, den frühern Ministerpräsidenten Sanchez Guerra unverzüglich an Bord eines Kriegsschiffes zu bringen, das ihn nach einem nicht bekanntgegebenen Bestimmungsort bringen solle. Der frühere Kriegsminister Queipo de Llano und der frühere Minister für öffentliche Arbeiten Tinics seien ebenfalls verhaftet worden. Schließlich besagt die Meldung noch, daß 18 Regimenter ihre Beteiligung an dem Aufstand zugesagt hatten.

Primo de Rivera selbst füttert die nachrichtenhungrige Welt mit sehr optimistischen Darstellungen seiner Lage. So läßt er mit großem Eifer verkünden, daß der Besuch des dänischen Königspaares, das sich bereits auf der Reise nach Spanien befindet, nicht abgesagt werde, sondern programmäßig durchgeführt würde. Die Treue der Truppen werde eine große Parade in Madrid erweisen.

So ganz und gar will sich aber auch Primo de Rivera nicht auf das Heer verlassen. Diese vielgerühmte „stärkste Stütze des Staates" ist wieder einmal ins Schwanken geraten, wie die Kämpfe um das Cuerta-Tor in Valencia recht drastisch gezeigt haben. Primo gibt das Spiel aber nicht verloren. Er hat sich vom König ein neues Dekret ausfertigen lassen, durch das er bevollmächtigt wird, von sich aus alle Maßnahmen zu treffen, die ihm notwendig erscheinen, und zwar ohne Befragen des Ministerrates. Zu diesen Vollmachten gehört das Recht, jeden Offizier und jeden Beamten jederzeit mit oder ohne Pension zu entlassen oder auf einen andern Posten zu stellen. Damit hat Primo freie Hand, um den ganzen Staatsapparat nach innerpolitischen Gesichtspunkten zu formen und insbesondere das Heer für Bürgerkriegszwecke brauchbar zu machen. Ob ihm das letztere ohne grundsätzliche Aendrung der Heeresverfassung gelingt, bleibt abzuwarten. Primo selbst scheint Zweifel zu hegen; er ist vorsichtig und erfahren genug, um zu wissen, daß für innere Kämpfe nur Freiwillige wirklich brauchbare Soldaten sein können. Darum hat er hier die Organisation seiner politischen Anhänger, der Union Patriotica, die staatliche Anerkennung einer freiwilligen Hilfstruppe dekretiert und ihr ein entsprechendes Tätigkeitsgebiet zugewiesen. Von der zahlenmäßigen Größe, dem Werte der Organisation und vor allem von den moralischen Qualitäten dieser Miliz wird es abhängen, ob Primo der Unruhen Herr wird oder zum Rücktritt gezwungen werden wird. —

Vernichtung der Schwachen

Das Existenzgericht der Bekleidungsindustriellen

Von Kurt Heinig.

Punkt 3: Die auf Ausschaltung existenzunfähiger Unternehmen gerichteten Bestrebungen dürfen nicht durch die persönliche Wertschätzung der in Vermögensverfall geratenen Inhaber falliter Unternehmungen beeinträchtigt werden.

Reinigungsprogramm, Januar 1929.

Die Unternehmer der Bekleidungsindustrie bilden im Reichsverband der deutschen Industrie eine eigne Fachgruppe.

Die jüngste Betriebszählung erfaßte im Bekleidungsgewerbe rund 600 000 gewerbliche Niederlassungen mit 1,4 Millionen Beschäftigten. Zur eigentlichen Bekleidungsindustrie, die ihre Vertretung im Reichsverband der deutschen Industrie sieht, gehören u. a. Konfektionsfirmen, Wäschefabriken, Hutfabriken, Schuhfabriken, Pelzfirmen, chemische Wäschereien und Färbereien, Handschuhfabrikation, Korsettfirmen und Fabriken für die Herstellung künstlicher Blumen.

Sie haben beschlossen (wir geben die Beschlüsse zusammengefaßt):

1. Diejenigen Unternehmungen in Industrie und Einzelhandel haben auszuscheiden, bei denen die Voraussetzungen für eine normale Fortentwicklung auch in Zeiten sinkender Konjunktur nicht oder nicht mehr gegeben sind.

2. Bei Zahlungseinstellungen, Vergleichsverfahren und Konkursen ist zu prüfen, ob auf Jahre hinaus die Voraussetzungen gegeben sind, daß die Unternehmen ihren Fortbestand aus eigner Kraft sichern können.

Ergibt die Prüfung, daß diese Voraussetzungen nicht bestehen, so muß mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß das Unternehmen liquidiert wird.

3. (Punkt 3 wurde oben einleitend schon zitiert.)

4. Entschieden verdammt und verurteilt werden jene Unternehmen, die seit Jahren bereits passiv und zahlungsunfähig waren, auf Kosten der Gläubiger unter Verpfändung der Aktiven, mit den Mitteln der Preisschleuderei und bei teilweise verschwenderischer Lebensführung fortgeführt worden sind.

5. Zur Durchführung der unter 1 bis 3 genannten Maßnahmen erscheint die Errichtung einer Zentralstelle zweckmäßig, die bei Zahlungsschwierigkeiten die Verhältnisse des Schuldners prüft.

Die Fachgruppe Bekleidungsindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie warnt dann noch vor den Neugründungen in der Bekleidungsindustrie, die vornehmlich oder ausschließlich mit Lieferantenkrediten arbeiten.

In diesen Programmpunkten haben wir das typische Beispiel kapitalistischer Planwirtschaft. Besonders bedeutsam ist an ihm, daß es alle Vorgänge aus den Zeiten der Kriegswirtschaft, der so hart umstrittenen Zwangswirtschaft und die sonstigen Formen der öffentlichen Wirtschaft in Selbstverwaltungskörpern weit hinter sich läßt. Die vorgeschlagene Zentrale ist doch nichts andres als ein Existenzgericht, in dem diejenigen, denen es gut geht, darüber entscheiden, ob ein in Schwierigkeiten geratenes Unternehmen erdrosselt werden soll. Das „Berliner Tageblatt" sieht in jener Zentralstelle schon jetzt kommende drakonische „Bluturteile"!

Aus dem Inhalt der Richtlinien geht überdies deutlich genug hervor, daß der Plan der Bekleidungsindustrie sich in erster Linie gegen die Abnehmer, also gegen den Einzelhandel richtet. Der Einzelhandel in der Bekleidungsindustrie ist in weitem Umfang Mittelstand. Ihm soll es wieder einmal mit an den Kragen gehen.

Grundsätzlich ist zu sagen, daß die ganze Idee mit Bewußtsein auf halbem Wege stehen bleibt. Wenn schon Existenzgericht, vor dem sich der „Angeklagte" bis aufs Hemd ausziehen muß, warum dann nicht öffentliche Schiedsgerichte, an dem auch Arbeiter und Angestellte beteiligt sind? Und wenn schon planmäßige Kreditwirtschaft, warum dann nicht auch planmäßige Produktionsgemeinschaft?

Die Fachgruppe Bekleidungsindustrie kann versichert sein, daß sie bei der Durchführung ihrer Beschlüsse genauestens beobachtet werden wird. Sie täuscht sich, wenn sie meint, „Sozialismus" zur Sicherung ihres eignen Profits spielen zu können, ohne daß sich daraus gemeinwirtschaftliche Konsequenzen ergeben. —

Das umkämpfte Cuerta-Tor in Valencia.

Der Diktator Primo de Rivera bei seinen treuen Truppen.

König Alfons 13. von Spanien.

Sisyphusarbeit

Sisyphus war der Halbgott der alten Griechen, der zur Strafe für seinen Wortbruch verurteilt war, einen Felsblock eine steile Höhe hinanzuwälzen; immer dann, wenn er keuchend nahezu die Spitze erreicht hatte, kollerte der Fels herunter und die Sisyphusarbeit begann von neuem.

In ähnlicher Weise wie der griechische Mythus bemühen sich unsre bürgerlichen Parteien, den Felsblock des Mittelstandes an dem kapitalistischen Bergabhang hinanzurollen; sie haben noch nicht die Spitze erreicht, und der Stein rollt wieder zu Tal, die Sisyphusarbeit beginnt von neuem.

Seit fünfzig Jahren wird diese ergebnislose Arbeit geleistet, wird der Mittelstand „gerettet". Zehn Jahre nach Verkündung der Gewerbefreiheit, nach Aufhebung der Zunftverfassung ging's schon los, und heute im Zeitalter des Hochkapitalismus reißt's noch nicht ab. Vor jeder Reichstagswahl wurde das Rettungsboot armiert und besetzt; nach jeder Wahl wurde es auf den Strand gezogen. Die Mittelstandsexistenzen durften unter Aufbietung aller Kraft mit der kapitalistischen Brandung kämpfen. Die Retter ließen sich nicht sehen.

Allmählich sahen die Mittelstandsleute ein, welche Rolle sie als Stimmkanonen bei den bürgerlichen Parteien spielten. Sie gründeten sich eine eigne „Reichspartei des deutschen Mittelstandes", auch Wirtschaftspartei genannt, und versuchen seitdem die politische Selbsthilfe. Bredt, ihr geistiger Führer — ein Marburger Professor — ist der Meinung, daß er mit seiner Partei die Welt der Truste und Konzerne erobern wird. Sein praktischer Sekundant, der Berliner Bäckermeister Drewitz, will nebenher noch die Sozialdemokratie überwinden und zum alten Eisen werfen. Beide stützen sich auf ihre Wahlerfolge. Sie haben in der Tat den Deutschnationalen und den Demokraten Stimmen abgenommen — auf dem Lande und in den kleinen Städten, namentlich den erstern — aber sie haben es in achtjähriger Arbeit nur auf 23 Abgeordnete gebracht. Auch wenn sie bei der nächsten Wahl noch weiter steigen sollten, wird es mit der Ueberwindung der Sozialdemokratie seine langen Wege haben. Ihr letzter Parteitag beweist — wie es aus wirtschaftlichen Gründen nicht anders sein kann —, daß der Spaltpilz tief im Körper steckt. Es wird nicht lange dauern, und auch diese Bewegung versandet, wie alle frühern ähnlichen Versuche gestrandet sind.

Eine besondere Spezies der Mittelstandsrettung spielt die Handwerkerfrage. Mit besonderer Stimmkraft wird von den reaktionären Rednern versichert, daß dem ehrsamen Handwerk endlich der goldene Boden wiedergegeben werden müsse. Zwar ist dieser goldene Boden niemals vorhanden gewesen, die Handwerker haben zu allen Zeiten, unter allen wirtschaftlichen Systemen schwer mit der Hand wirken müssen, um sich durchs Leben zu schlagen, aber das Schlagwort ist geflügelt geworden und wird gern geglaubt. Nur fragt sich, mit welchen Mitteln das ersehnte Ziel erreicht werden soll, und dann verstummen die goldigen Redner oder sie empfehlen den Griff in die „gute, alte Zeit", die wohl alt, aber niemals gut war, und verlangen Wiederherstellung der Zünfte oder etwas Zunftähnliches.

Der Reichstag hat an zwei Sitzungstagen die Klagen der Zünftler gehört. Veranlassung dazu bot der „Entwurf eines Gesetzes zur Aendrung der Gewerbeordnung (Handwerks-Novelle)". Der Entwurf bringt die Abändrung einer Reihe von Paragraphen der Gewerbeordnung, die sich mit Innungen, Innungsausschüssen, Handwerkskammern und Innungsverbänden beschäftigen. Diese Organisationen werden ein wenig demokratisch ausgebaut, insbesondere wird das Wahlrecht modernisiert. Neu ist die Bestimmung, daß künftig eine Handwerksrolle aufgestellt wird, in die die einzelnen Handwerker eingetragen werden, damit endlich der Zweifel beseitigt wird, wer zum Handwerk gehört und wer nicht. Auf diesem Gebiet herrschte bislang der wunderbarste Wirrwarr.

Der Entwurf ist in der Gestalt, die der Ausschuß ihm gegeben, vom Plenum angenommen worden. An der Lage des Handwerks wird er nichts ändern. Mit organisatorischen Maßnahmen dieser Art ist der sagenhafte goldene Boden nicht zu gewinnen. Das Handwerk krankt am Kundenmangel, und Kunden treibt man mit einer Abändrung der Gewerbenovelle dem Handwerker nicht zu. Außerdem ist zwischen Handwerker und Handwerker ein großer Unterschied. Den Bäckern und Schlächtern geht es durch die Bank recht gut — wenigstens den Meistern, um so weniger gut den Gesellen und Lehrlingen —, aber diese gute Existenz ist nicht den Betriebsinhabern und ihrer Intelligenz zu verdanken, sondern der Tatsache, daß die Waren, die sie herstellen oder bearbeiten, keinen langen Transport vertragen. Demgegenüber sind die Schuhmacher und Schneider, Gelbgießer und Schlosser und andre längst proletarisiert. Die erstern haben vorderhand eine Hilfe nicht nötig, den letztern kann sie durch Modernisierung der Handwerkskammern und ihres Wahlrechts wie durch die Anlegung einer Handwerksrolle nicht geboten werden.

Darum wird es trotz des neuen Rettungsversuchs dabei bleiben, daß der Kapitalismus die Mittelstandsexistenzen zermahlt, und daß die Handwerker wie die kleinen Gewerbetreibenden gut daran tun, Schutz in den Reihen der Sozialdemokratie zu suchen und sich mit den Arbeitern zu verbinden, die annoch ihre besten Kunden sind, soweit sie noch Kunden haben.

Viele Handwerker und Mittelstandsleute haben sich schon zu dieser Erkenntnis durchgerungen. Andre werden folgen, nachdem sie erkannt haben, daß auch die Wirtschaftspartei — von den Deutschnationalen zu schweigen — nur Sisyphusarbeit verrichtet.

Alle Schaffenden gehören zusammen, zu einem Bunde. Dann wälzen wir in einer neuen Organisationsform den Felsblock auf die Spitze des Berges und schauen befreit in die Runde der sozialistischen Welt, in der es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr gibt —

Der gerettete „Fürst"

Der strafversetzte Landgerichtsdirektor Hoffmann nahm seinen Abschied und läßt sich in Magdeburg als Rechtsanwalt nieder.

Wohl fällt der Blitz – jedoch zur gleichen Stund'....

...tritt aus der Wolken Tor – der Hintergrund!

Reichstag

Dem Reichstag lagen am Montag nicht weniger als 20 Anträge auf Genehmigung zur

Strafverfolgung von Abgeordneten

vor. Der Geschäftsordnungsausschuß schlug in allen Fällen vor, die Genehmigung zur Verfolgung der Abgeordneten zu versagen. Eine Ausnahme machte der Ausschuß bei dem nationalsozialistischen Abgeordneten Strasser. Dieser Herr hat nicht weniger als sieben nationalsozialistische Verleumderblättchen verantwortlich gezeichnet in der Voraussetzung, daß diese Zeitungen dann straflos schreiben könnten, was sie wollten.

Seitdem Gefahr besteht, daß dieser Strasser und ähnliche „Journalisten" vor Gericht für ihre Behauptung einstehen müssen, versucht die nationalsozialistische Fraktion alle Mittelchen, um ihre Kollegen vor den Gerichtsverhandlungen zu schützen. Am Montag beantragte der Nationalsozialist Frick die Anträge in Sachen Strasser von der Tagesordnung abzusetzen. Er behauptete, bei einer frühern Gelegenheit sei seine Fraktion durch Ueberrumpelungstaktik des Präsidenten nicht zu Worte gekommen. Er zweifelte gleichzeitig an der Beschlußfähigkeit des Hauses.

Die Sitzung wurde für kurze Zeit vertagt. Als im Laufe des Nachmittags über den Antrag Frick abgestimmt wurde, meldete sich wieder kein Nationalsozialist zu Wort, weil anscheinend selbst in dieser Fraktion niemand die Stirn hatte die journalistischen Sünden ihres Strasser zu verteidigen.

Das Haus beschloß gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Strasser zu geben.

Dann wurde in zweiter und dritter Beratung

die Handwerksnovelle

im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Abgelehnt wurden deutschnationale und wirtschaftliche Anträge, die das Wahlrecht verschlechtern wollten. Ferner verfiel ein sozialdemokratischer Antrag der Ablehnung, der die Errichtung von Innungskrankenkassen an die Bedingung knüpfen wollte, daß die in Betracht kommenden versicherungspflichtigen Arbeitnehmer sich mit Mehrheit für die Innungskrankenkassen erklären.

Das Recht der unehelichen Kinder.

Das Haus trat dann in die erste Beratung eines Gesetzentwurfs über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindes Statt ein. Dieser Gesetzentwurf soll die Rechtsverhältnisse der unehelich gebornen Kinder erleichtern. U. a. ist als Ziel des Gesetzes vorgesehen, dem Kinde die Erlangung der ihm nach bürgerlichem Rechte zustehenden Unterhaltsbezüge möglichst zu erleichtern. Das Kind tritt sogleich mit seiner Geburt unter die

Weibliche Gestaltungskraft in der Kunst

Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer sprach in der Vortragsreihe der zweiten Magdeburger Frauenwoche über die weibliche Gestaltungskraft in der Kunst. Ziel des Vortrags war: Die Besonderheit weiblicher Wesensart, die Auswirkungen künstlerischen Fühlens und Schaffens samt den psychologischen und kultursoziologischen Vorbedingungen zu ergründen, klarzulegen, und so dem allgemeinen Verständnis näherzubringen. Die Inbrunst des Erlebens ist die sensitive Vorbedingung der Gestaltungskraft. Diese, die objektive, muß das innere Erlebnis auslösen, es zum Stoff einer sonderäußern Kraft machen. Beide Elemente: die Intensität des Empfindens und die schöpferische Auswirkung müssen sich einigen zu einer Harmonie, zu einem Gleichgewicht. In der Natur der Frau liegt dieses Streben begründet, ihre primäre Neigung ist, im Erlebnis aufzugehen und sich auszugeben in der persönlichen Ausstrahlung des Empfangenen. In ihr ist die sensitive gegenüber der gestaltenden Kraft zu groß. Den aktiven Willen, in dem der Mann ihr überlegen ist, muß sie sich erringen.

Gleichberechtigung wurde der Frau in frühern Zeiten nicht gegeben. Selbst dort, wo trotz der Verhältnisse große Frauenleistungen aufblühten, wurden diese wenig beachtet und kaum in den gewaltigen Strom der Ueberlieferungen aufgenommen. So sind z. B. hohe kulturelle und besondere Aeußerungen weiblicher Wesensart des Mittelalters nur in flüchtigen Resten uns überliefert worden. Der künstlichen Kunstdichtung des 16. Jahrhunderts setzte Luise Labé ihre naturhafte Kraft entgegen, sie entriß sich gänzlich der Zeitgebundenheit und schuf durch ihre Dichtung die Geburtsstunde der modernen Lyrik, in der sich die erste ganz spezifische weibliche Wesenheit aussprach.

Erst nahe Zeit ist kultursoziologisch bedingt, schöpferischer Frauenkraft weitesten Spielraum zu gewähren. Vorausgesetzt, daß soziale Verhältnisse diese nicht erstücken. Kann sich die Wesensart der Frau heute verhältnismäßig leicht entfalten, so liegt doch auch die Gefahr einer großen Verflachung nahe. Ein vorgeahnter Charakter der Frau ist im Werden, ein Geschöpf, wie es Bernard Shaw in seinen Frauengestalten vorgezeichnet hat. Wenige Frauen sind auserwählt, die Energie zur großen Leistung zu finden, die innere Spannung zwischen weiblicher Lebenseinstellung und der Distanz künstlerischen Schaffens. Diese Spannung, die als tiefer Konflikt in der künstlerischen Laufbahn vieler Frauen auftritt, gibt den besten von ihnen und ihren Werken eine besondere Note von Reife, Erfahrenheit und spezifisch formaler Eigenart. Nur in den wirklich Großen prägen sich die besondern Elemente weiblicher Formgebung sicher und organisch aus, während Tausende von Mittelmäßigen in bildender Kunst und Literatur, zum größten Teil — durch wirtschaftliche Ursachen zur Betätigung besonderer Talente getrieben — Kitschees ohne eigne Prägung bleiben.

Die Vortragende entwickelte sodann das Besondere weiblichen Schöpferiums an einer Reihe von Beispielen aus der Literatur, der bildenden und der Tanzkunst. Aus denen ergab sich die Divination einer Mütterlichkeit im kosmischen Sinne, gleich wie im antiken Demeterkult, zu einer religiösen Idee und tiefwirkenden Kraft. Die innerste Bejahung des Lebens in Glück und Leid, die unerschrockene Liebe, die den Tiefen des Lebens nicht ausweicht, sondern ihnen verstehend nachgeht und in der Formgebung selbst der Unterton des Suchens, Gewinnens und Umfangens, bei dem Menschen und Schicksale voll Rücksicht und Erbarmen schonend und helfend zugleich berührt werden. kr.

Freie Volksbühne Neuyork

Es mag erstaunlich klingen, daß der Volksbühnengedanke nun auch über dem großen Teiche Fuß gefaßt haben soll. Die Nachricht beruht jedoch auf Tatsachen. Allerdings — und dieser Gedanke liegt nahe — ist die „Freie Volksbühne Neuyork" ein unmittelbarer Ableger der großen deutschen Volksbühnenbewegung, und zwar kommt die Vaterschaft der Breslauer Volksbühne zu. Mitglieder der Breslauer Volksbühne sind nach Neuyork ausgewandert und glauben sich als ehemalige treue und eifrige Volksbühnenmitglieder verpflichtet, in Neuyork an die unmöglich scheinende Aufgabe der Gründung einer Volksbühne heranzugehen. Die Vorarbeiten waren sicher nicht einfach; aber nach bereits einjähriger Tätigkeit ist nun vor einigen Monaten in Neuyork die Freie Volksbühne gegründet worden, und sie hat kurz hinterher ihre Tätigkeit aufgenommen. Junge Deutsche sind in Neuyork an der Arbeit, durch eine Volksbühnenorganisation dem Deutschen Künstlertheater, das vor kurzem in Neuyork durch eine Gemeinschaft von Schauspielern auf genossenschaftlicher Grundlage gegründet wurde, eine Stütze zu schaffen. Das Deutsche Künstlertheater wurde Ende Oktober v. J. mit einer Aufführung von Bruno Frank „Das Weib auf dem Tiere" eröffnet, und die Freie Volksbühne begann ihre Spielzeit am 9. November mit einer Aufführung von Tollers „Hinkemann". Auch in den darauffolgenden Wochen war die junge Organisation nicht müßig. Am 9. Dezember wurde ein Vortragsnachmittag mit Egon Erwin Kisch als Redner veranstaltet, und im Verlaufe des Dezember sind weitere Theatervorstellungen durch die Freie Volksbühne belegt worden. Bemerkenswert ist, daß die junge Gemeinde, getreu dem deutschen Vorbild, ebenfalls den Einheitsbeitrag durchgeführt hat. Er beträgt für das Mitglied 1,25 Dollar, für Nichtmitglieder 1,50 Dollar. Nach den Mitteilungen, die die Breslauer Angehörigen der unternehmungsfreudigen Volksbühnenleute in Neuyork erhalten haben, sind die Aussichten für das weitere Dasein der Neuyorker Organisation durchaus günstig.

Uebrigens scheint sich auch anderwärts außerhalb Deutschlands der Volksbühnengedanke mehr und mehr Geltung zu verschaffen. Neben den teils vorbereiteten, teils seit längerer Zeit arbeitenden Besucherorganisationen in Belgien und der Schweiz haben sich neuerdings einflußreiche Kreise in Polen, Litauen sowie in fast sämtlichen nordischen Staaten des Theaters in einer Richtung angenommen, an deren Ende ebenfalls die Volksbühne steht. Besonders energisch werden die Arbeiten zurzeit in Norwegen, und dort wieder in Oslo, betrieben. Aber auch in den übrigen nordischen Ländern haben sich unabhängig voneinander Arbeitsgruppen gebildet, deren Tätigkeit in der Gründung von Besucherorganisationen ausmünden wird. Vielleicht ist es möglich, schon innerhalb weniger Monate über wesentliche Fortschritte zu berichten. —

Im Stadttheater gastierte Armella Kleinke (Beuthen) als Evchen in den „Meistersingern". Eine sympathisch timbrierte, gut sitzende, wohlgepflegte und ergiebige Stimme kann die Sängerin sehr empfehlen, um so mehr als auch Erscheinung und Darstellungsvermögen den Ansprüchen genügen. Besonders im Quintett des 3. Aktes triumphierte der helle, dabei liebliche und geschmeidige Sopran. — Als Walter Stolzing war Ernst Neubert für den kranken Pistor eingesprungen. Wir sind durch Pistors prächtige Figur und lebendige Darstellungskunst verwöhnt, so daß der epische Eindruck von Neuberts Ritter nicht eben der beste war. Singen kann er freilich famos. — Michael Dietz hörten wir zum erstenmal als Sachs. Im Spiel noch reichlich statuarisch, stimmlich nicht immer weich — und seltsamerweise auch nicht ergiebig genug, hatte er doch im 3. Akt sehr schöne Momente, so daß auf ein völliges Hineinwachsen in diese schwierige Rolle zu hoffen ist. — Huths Beckmesser schauspielerisch ganz famos. Krauses David trotz stimmlicher Indisposition sehr wacker und Wittes Pogner tadellos. Trotz der Gäste und des dezimierten Chors hielt Walter Beck alles gut beieinander.

Schubertfeier auf echten Stradivaris. Als Gedächtnisfeier veranstaltete das in Rußland sehr bekannte „Stradivari-Quartett" einen Schubertabend in Moskau. Das Quartett brachte der Musik Schuberts großes Verstehen entgegen, so daß der Abend sich zu einer großen und schönen Schubertfeier gestaltete. — Nicht ohne Interesse ist die Geschichte des Stradivari-Quartetts. Es trägt seinen Namen, weil es auf echten Stradivaris spielt. Diese Instrumente waren bis zur Revolution Privateigentum, wurden dann staatlicher Besitz; im Jahre 1922 schrieb die Regierung Wettbewerbe aus, demzufolge das jeweils beste russische Quartett die Instrumente leihweise bis zum nächsten Wettbewerb erhält. — Dem jetzigen „Stradivari-Quartett" ist es vom erstenmale an bisher gelungen, die Palme über die sechs bis sieben Mitbewerber davonzutragen, so daß es seit 1922 ununterbrochen im Besitz der herrlichen Instrumente ist. —

Warenhausbrand in Neuyork

Von Wilhelm Heydrich.

In Berlin ist dieser Tage ein großes Warenhaus niedergebrannt. Zum Glück, soweit man in einem solchen Fall von Glück reden kann, ist das Feuer erst nach Schluß des Geschäfts ausgebrochen. Was für eine Katastrophe entstanden wäre, wenn das Unglück einige Stunden früher geschehen wäre, mag ein Erlebnis aus meiner Neuyorker Zeit veranschaulichen.

Ein heißer, funkelnder Sommerabend des Jahres 1910. Ich wanderte Lexington Avenue hinab nach Union Square, wo die ersten Wolkenkratzer der City gen Himmel steigen, und die Straßen schmalen, dunkeln Hohlwegen gleichen, in denen die Menschen wie Ameisen in einer tiefen Erdspalte entlangkriechen. In dieser engen Quadratur von Straßen und Gassen geschah das Grauenhafte, das mir noch heute wie ein quälendes Stigma im Gehirn haftet.

Aus einer dieser Gassen erscholl plötzlich, zerreißend, gellend ein schrilles Rasen von unzähligen elektrischen Klingeln. Dann brauste es dumpf auf wie von einem heraufziehenden Orkan. Dann ein fürchterlicher Massenschrei, der in ein sinnloses Heulen überging! Gleichzeitig wurde aus einer der Nebenstraßen ein schwarzer, flüchtender Menschenpfropfen herausgepreßt, der unter Angstgebrüll auseinanderprallte, sich unter dem Drucke andrer heranflutender Massen wieder zusammenballte und wie angesaugt wieder in jene Gasse zurückströmte.

Was die Leute schrien, war anfangs in dem furchtbaren Getöse nicht zu verstehen. Aber langsam löste sich dann ein einzelnes Wort heraus und raste furiengleich über die Massen dahin, immer lauter — lauter — lauter — und dieses eine Wort brachte die Nerven zum Erzittern:

„Feuer!!"

Wer eine Ahnung davon hat, was dieses Wort in diesem Gewirr schmaler Gassen, himmelhoher, nicht gerade vorbildlich gebauter Häuser bedeutete, der erschauerte bei seinem Klange. Noch schlimmer aber war, was jetzt verstörte Menschen lallend herausschrien: „Wannamaker brennt! Fünfter, sechster Stock alles in Flammen! Was drüber liegt abgesperrt! Alles verloren!"

Wannamakers Warenhaus war damals ein 16 Stockwerke hohes Gebäude. Zehn Stockwerke Verkaufsräume, darüber Bureaus und Lager. Im Hause befanden sich um diese Stunde des stärksten Verkehrs vorwiegend Frauen und Kinder. Die Nebenhäuser waren normale Vieretagenhäuser, die wie Zwerge neben einem Riesen standen. Aus den brennenden Stockwerken konnte daher kein Durchgang gebrochen werden. Die Feuerleitern führten nur nach dem Hof und der Straße, waren auch nur für Schwindelfreie benutzbar. Und Hunderte von Menschen saßen über dem Feuerherd, ohne Aussicht auf Entkommen, wenn das Schrecklichste eintrat.

Aus den Fenstern in halber Höhe des Turmbaues quollen Rauchballen, zuckten düsterrote Flammenzungen. Notschreie gellten aus der Luft herab, unmenschlich schrillend.. Dann wieder nichts als Sausen, Rasen, Prasseln, bis neue Aufschreie laut wurden. Etwas krachte aus der Höhe hernieder, mitten hinein in das Gewühl der Menschen. In einem leeren Raum auf hartem Pflaster lag zuckend ein Häuflein Kleider, an welchem bösartige gelbe Flämmchen fraßen, bis unter einer darübergeworfenen Decke Flämmchen, Glutrauch und Gezuck erstickten.

Dann gellten die Sirenen der Feuerwehr, die Zug auf Zug herangerasselt kam.. Aus voller Fahrt sprangen die Männer von den Wagen, rissen Aexte, Stangen und Leitern und stürzten sich in das brennende Gebäude. Motorspritzen begannen zu keuchen. Mechanische Riesenleitern wurde in die Höhe gejagt, aber sie reichten nicht einmal bis an das vierte Stockwerk, waren nutzlos.

Das ganze Turmhaus triefte bald von Wasser. Aber die mühselige Arbeit blieb vorläufig vergebens. Aus den Fenstern direkt unter dem Brandherd riefen die Rettungsmannschaften herab, daß es unmöglich wäre, nach oben zu gelangen. Räume und Treppenhäuser wären verqualmt und ständen in hellen Flammen! Und von oben her schrien die verzweifelten Menschen angstvoll um Hilfe, die nicht geleistet werden konnte.

Hin und wieder wehte der Wind den Qualm beiseite. Dann sah man aus den Fenstern der höchsten Stockwerke Frauen herabwinken. Sie standen an die Fensterkreuze geklammert, und ihr Kreischen klang wie ein dünnes Kinderwimmern, wie sie auch selbst nur als winzige Puppen erschienen, die dort oben einen flatternden Totentanz tanzten.

„Nicht springen! Abwarten!" schrie man hinauf.

Zu spät! — Eine Gestalt fiel ab wie eine reife Frucht. Sie überschlug sich mehrmals in der Luft und wuchtete mit dumpfem Aufschlag auf das Pflaster. Vorsichtig wurde sie aufgelesen, weggetragen . . . Eine Frau im zehnten Stockwerk wurde von einem Mann an den Kleidern festgehalten, als sie gerade das Fensterkreuz losließ. Sie hing einige Sekunden mit dem Kopf nach abwärts. Dann riß das Kleid, und der Körper stürzte in die Tiefe.

Matratzen, Betten, Kissen wurden aus den Häusern herausgerissen und zu Bergen getürmt, denn die verzweifelten Menschen dort oben warfen sich blind und taub in die Tiefe nieder und blieben mit zerschmetterten Gliedern liegen. Die Sprungtücher, in stählerne Reifen eingespannt und von zwanzig, dreißig Männern gehalten, zerrissen wie Zunder unter der Wucht der herabwirbelnden Leiber. Einige sprangen auch fehl und schmetterten die haltenden Männer zu Boden.

Dann sah ich Menschen, die an einem Seil ein Kind herabließen. Das Seil reichte gerade bis an die Spitze der Riesenleiter, wo das Kind in Empfang genommen wurde. Man knüpfte weitere Seile fest, die mit neuen Menschenlasten wieder herabkamen. Eine gerettete Frau entsann sich, daß ihr Kind sich noch in dem brennenden Hause befand. Sie warf sich vor den Rettern auf die Knie und flehte sie an, ihr das Kind zu bringen.

. . . . Später haben sie dann von den Nachbardächern aus Leitern angelegt und hoch oben die Seitenwände des Wannamakerhauses durchgebrochen. Auf diese Weise brachten sie die letzten Menschen, die sich noch in dem brennenden Gebäude befanden, ins Freie. Es waren Menschen mit zerrissenen und versengten Kleidern, rauchgeschwärzten Gesichtern, in denen irrsinnige Augen flackerten.

— — — Das Endergebnis war unendlich traurig. Vierundzwanzig Menschen hatten sich zu Tode gestürzt. Achtzehn waren elend in den Flammen umgekommen und über hundert mußten schwerverletzt in die Hospitäler geschafft werden. Drei Frauen waren irrsinnig geworden. —

Im Banne des weißen Todes

Von Fritz Blau.

Unsrer Sechs, so waren wir aufgestiegen, übermütig, die Brust geschwellt, hinein in die klare, weiße Winterherrlichkeit. Wie glitzerte der Schnee im Sonnenschein, wie Kristall funkelte alles, soweit unser staunendes Auge reichte. Stumm und ergeben trugen die Tannen ihre Schneelast. Wie verwunschene Schlösser aus fernen Märchenlanden schauten die Bergkolosse ehrfurchtgebietend auf uns herab. Unzählige, blasse Wolkenschäfchen standen am blauen Himmel, still, wie festgebannt.

Rüstig strebten wir bergan, tappten frohen Mutes durch den knirschenden Schnee, höher und höher, dem Gletscher zu, über dem die . . . . . Schutzhütte in fast 2000 Meter Höhe einsam am Bergeshang lag. Vier Stunden währte der Aufstieg. Arg erschöpft langten wir oben an, als schon das Tal unter uns in Dämmerung lag. Aber über und um uns erstrahlten die Zacken und Schründen noch golden im Abendsonnenglanz.

Im Anschauen des Wunderbaren saßen wir noch auf der Bank vor der Hütte, vergaßen des Tages Mühsal und die Welt da draußen, verzehrten unser Nachtmahl und gingen zur Ruhe, als endlich der letzte, schwache Widerschein des untergegangenen Tagesgestirns auf dem höchsten Grat der Zugspitze mählich erlosch. Bald lagen wir in tiefem Schlummer.

Da schlich es heran — ein unerklärbar Etwas glitt, wie Ahnung kommenden Unglücks übers Gebirg, über Gletscher und Abgründe hinweg, berührte alles mit seinem eisigen Hauch, legte sich, ein drückender Alp — den Schläfern auf die Brust, daß sie aufstöhnen in quälender Angst. Ich erwachte — eine peinigende Unruhe trieb mich hinaus vor die Tür der Hütte. Wie hatte sich das anmutige Bild von vorhin plötzlich verändert.

Draußen war es Nacht. Doch ließ der blendende Schnee die Umrisse der nächsten Umgebung noch unschwer erkennen. Kein Sternlein zu sehen. Bleischwer und düster hing der Himmel über mir. Finstere Wolken umhüllten die Gipfel der Berge, in schauerlichem Dunkel gähnte die Tiefe des Tales. Um mich her, im gespenstischem Auf und Nieder, tanzten die Nebelfrauen ihren nächtlichen Reigen. Ihr Odem drang — ein erstarrender Frosthauch — erschauernd durch mein Gebein. Doch alles blieb still — lautlos — stumm. Kein Zweifel: ein Schneesturm war im Anzug. Nur wenige Augenblicke noch, dann würden die wilden Kräfte erwachen, die in dieser Düsternis verborgen schlummerten — nur wenige Minuten — und der Kampf begann, der Vernichtungskampf des Winters gegen die winzigen Menschlein, die sich schutzlos in seine Gewalt begeben. —

Seltsam beklommen trat ich in die Hütte zurück. Die Kameraden warfen sich in unruhigem Schlafe hin und her. Ich mochte sie nicht wecken — klopfenden Herzens saß ich da und harrte der kommenden Dinge.

Nicht lange — und mit rasendem Stoße bricht der Sturm hervor, umbraust die einsame Hütte, rüttelt an der Tür, schlägt gegen die Läden, daß die Scheiben klirren, tobt wie ein Einlaß begehrend Ungeheuer um den in seinen Grundfesten erzitternden Bau.

Wir waren aufgeschreckt; wie erschüchterte Küchlein lauschten wir auf das wahnsinnige Wüten des Unwetters. Keiner sprach ein Wort. Flackernd erlosch das Feuer im Kamin.

Draußen schneite es, lautlos rieselte es hernieder, stetig, unaufhaltsam. Dichter und dichter deckte der Schnee ringsum den Fels, wuchs höher und höher, glich Klippen und Spalten aus, ebnete alles ein unter einem riesigen weißen Bahrtuch. Stieg an den Fenstern empor, drang durch Ritzen und Löcher, blickte neugierig durch die eisgefrornen Scheiben, umschlang das Dach der Hütte in inniger, todbringender Umarmung.

Niemand dachte daran, dem drohenden Verhängnis zu begegnen, den Weg ins Freie durch fortgesetztes Schaufeln offenzuhalten. Danaidenarbeit! Hier waren Menschenkräfte machtlos.

Der Versuch das erloschene Feuer wieder anzufachen, mißlang, keinen Ausweg findend, drang der Rauch beißend in die Augen und drohte uns zu ersticken. Bald war auch die letzte Kerze heruntergebrannt.

Schauerlich einsames, angstvolles Dunkel. Wir brüteten gedankenlos Stunden, Tage, in dumpfer Verzweiflung. Der Begriff der Zeit war uns entschwunden. Wir wußten nicht mehr, wie lange wir schon unter dem Schnee lebendig begraben lagen. Von draußen drang kein Laut, kein Schein des Lichtes zu uns herein. Erwachten wir, so mußte es Morgen, hatten wir Hunger, so mußte es Mittag und wurden wir müde, so mußte es wohl Abend sein. Zu Anfang hatte wohl dieser und jener versucht, ein Gespräch anzuknüpfen — jetzt schwieg alles — die bange Todesahnung schloß die bebenden Lippen. Ein jeder saß mit seinen trüben Gedanken und starrte vor sich nieder. Ab und zu zündete einer ein Streichholz an. Sein Gesicht erglühte dann blutigrot im flackernden Lichtschein und war doch in Wirklichkeit so weiß, wie der Schnee um und über uns. Und wieder begann das blödsinnige Hindämmern dieses Vorsichhinstarren in quälender Pein.

Dann kam das Schreckliche, woran wir bisher kaum gedacht: Der Hunger. Unser Proviant ging zur Neige. „Nur ruhig bleiben — nur Mensch bleiben," mahnte ich die Gefährten, die in wilder, wahnsinniger Verzweiflung einer dem andern den letzten Bissen vom Munde rissen, den Raub mit Zähnen und Fäusten behauptend. Dann brüllte wohl einer plötzlich auf und warf sich in ohnmächtiger Wut gegen die Tür. Andre wieder lachten, manche weinten, fluchten und beteten.

Und in der Nacht darauf — Nacht muß es gewesen sein — ich war so sterbensmatt und fühlte mich dem Tode nahe — da knackte und knisterte es in allen Ecken. Wispernd und flüsternd, kichernd und lachend huschten tausend kleine Teufelchen hierhin und dorthin, bohrten, pochten, hämmerten, sägten, zerrten und schüttelten die Sparren des Daches, daß es ächzend und stöhnend sich bog und der Schneestaub in seinen Rinseln uns über Gesicht und Hände rann. Plötzlich ein Ton wie das Schwingen einer zu straffgespannten Bogensehne, anschwellend zum Wehlaut einer zerspringenden Riesenglocke. — Die Kameraden schrien entsetzt auf. — Da, ein Knirschen, Brechen und Splittern — und mit

Alles um Liebe

Roman von Hans Hyan.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

17.

Im Januar war's, an einem kalten Tage, als Klaus Mathiessen die Vorladung zur Hauptverhandlung überbracht wurde. Und der sie brachte, war sein Freund . . . Ja, in der Tat! Klaus Mathiessen, der so ein scheuer Mensch war, daß er nur in seltenen Augenblicken sich auftat für einen, der bei ihm sein und bleiben wollte, er hatte hier in dem strengen Bann der Gefangenanstalt einen Freund gewonnen.

Der Gefängnisinspektor Richard Wohlfahrt war einen Tag nach jenem ersten Besuch des Geistlichen zu dem Lehrer in die Zelle getreten mit der Absicht, den Gefangenen zu ermahnen, er solle den Tröstungen der Religion Verständnis entgegenbringen, auf keinen Fall aber dürfe er einen Abgesandten der Kirche anders als mit Ehrfurcht empfangen.

Klaus Mathiessen hatte sich kaum verteidigt. Vielleicht war er zu müde und abgehetzt von den Verfolgungen, von den Schlägen, die unablässig seine Seele trafen, die doch keinem Menschen je Uebles sann . . . Aber seine Augen, sein ganzes Ich redeten eine so verständliche Sprache, daß der vielerfahrene Beamte sogleich begriff, er stehe einem Unglücklichen gegenüber, dem Trost und nicht Vorwürfe nottaten.

Und jene unerklärliche Gewalt, die die nicht mehr voneinander läßt, deren tiefste Wesenheit sich erkannt und umschlungen hat, lenkte von Stund an den Fuß des Gefängnisinspektors oft und oft nach Zelle Nummer 67, in der Klaus Mathiessen Werg zupfend oder lesend am Tische saß.

Denn der Lehrer leistete eine Arbeit, die niemand von ihm verlangte, weil er bald empfand, daß nur eine reguläre Tätigkeit das Räderwerk der Zeit an diesem Orte schneller laufen ließ . . . Die Anstaltsbibliothek war gering beschickt, und mit Ausnahme der Klassiker, die Mathiessen zu gut kannte, enthielt diese Bücherei eigentlich nur noch Erbauungsschriften von jener geschraubt kindlichen Art, die den Unaebildeten langweilt und den besser Unterrichteten peinlich zurückstößt.

Klaus Mathiessens Erholungsstunden in diesen schlimmen Monaten brachen an, wenn Inspektor Wohlfahrts großes Schlüsselbund an dem Stahlschlosse seiner gepanzerten Tür klirrte.

Im Anfang war der Inspektor auch nicht ganz überzeugt von Mathiessens Schuldlosigkeit. — „Es ist ja so schwer, in die Herzen zu blicken!" sagte er, „und hier ziehen die Menschen dreifache Vorhänge vor sich und ihr Inneres!" . . . Aber es kam Tag und Stunde, wo sich der Inspektor überwunden erklärte . . . Er tat damit gegen Dienst und Pflicht, aber er sagte, wie jener Wittenberger Mönch, der vor den Unglauben einer ganzen Zeit hintrat: „Helf' Gott! Ich kann nicht anders!" Und an diesem selben Tage sanken Gitter und Wand vor dem Herzen des Gefangenen in nichts zusammen; da gewann er die stolze und gerechte Zuversicht wieder, ein Mensch zu sein!

Es kamen noch bange Nächte und in tiefer Seele zitternde Tage für Klaus Mathiessen, der seiner Liebe das Grab nicht graben konnte ohne feurige Tränen . . . Er kämpfte doppelten Kampf, für seine Liebe, die keiner und am wenigsten er selbst entweihen sollte; und gegen die Leidenschaft, die ihre Krallen in sein Herz schlug, und von der er sich mit dem Rest seiner Kräfte befreien wollte.

Aber nun hatte er einen Freund zur Seite, der sein Bundesgenosse war in diesem brennenden Streite, von dem Tage an, wo das Weh über des Gefangenen Lippen hervorbrach wie Bergwasser, wenn die Lenzsonne das Eis wegschmilzt! . . . Klaus Mathiessen konnte es nachher ja selber nicht glauben, daß er alles, aber auch alles, was an ihm fraß und zehrte, in die Brust dieses Mannes, dieses einen Menschen gelegt hatte, der kaum auf seiner Bildungshöhe stand, der vor vierzig Jahren Soldat, dann Unteroffizier und so allmählich Gefängnisbeamter geworden war, und der doch an Menschenschuld und Menschenleid mehr gelernt hatte, als so mancher, dem alle Bücher und Universitäten der Welt offenstanden.

Auch Inspektor Wohlfahrt sah bange auf das Schicksal seines Freundes. . . . Und bat ihn wieder und nochmals, die falsche Scham und jegliches Bedenken wegzutun, das seine Verteidigung vor Gericht hemmen könnte. Freilich, ohne Gehör zu finden! . . . „Das hat nun keinen Zweck mehr!" . . . Dabei blieb Mathiessen . . . Und der Inspektor mußte ihn gewähren lassen.

An diesem Januarmorgen, dessen eisiger Himmel den Schnee an die vergitterten Scheiben warf, hatten die beiden Männer noch ein letztes, langes Gespräch.

„Sie werden nun bald nicht mehr hier sein," sagte Inspektor Wohlfahrt, „und ich weiß, ebensowenig wie Sie selber, wo Sie alsdann bleiben werden . . . aber gleichviel wo, ich werde an Sie denken. . . . Und wenn Ihnen das ein Trost sein kann, dann denken Sie an mich, als an einen, der weiß, daß Sie umsonst und ohne Ihr Verschulden gelitten haben . . . denn, lieber Freund, wenn Sie auch schon vielleicht morgen wieder in Freiheit atmen! — die Menschen draußen, die werden Sie sich erst langsam wieder erobern müssen . . . „Freigesprochen aus Mangel an Beweisen!" . . . . Das ist ein hartnäckiges, hinterlistiges Wort . . . Das hängt an einem, das vergeht und wandelt sich erst in Jahren zum Glauben an die volle Unschuld. . . . Ueberall werden Sie verschlossene Türen und harte, kalte Herzen finden! . . . Ach, wie manch einer, der frohjubelnd von hier ausging, kam weinend wieder zu mir und bat um ein Mittel, diesen schrecklichen Bann zu brechen! Nicht die verbüßte Strafe allein, nein auch die Untersuchungshaft, wenn sie länger als einen oder zwei Tage dauert, zeichnet so einen Unglücklichen fast für immer!"

„Ich gehe weg von hier," sagte Lehrer Mathiessen, dem es plötzlich schien, als krieche die Kälte von draußen langsam herein in die erwärmte Zelle, „oder meinen Sie, lieber Herr Inspektor," es gelang Mathiessen, zu lächeln, „die üble Nachrede folgt mir auch in die Fremde?"

Wohlfahrt hob den von grauem Haar umbuschten Kopf mit den klaren, festen Augen und drehte den Kinnbart in der Faust, er sah den Lehrer lange an.

„Nein," sagte er dann, „mit dem Blick und dem Ton, den Sie haben, werden Sie schließlich alle überwinden! . . . Wer kann Ihnen denn lange widerstehn? . . ."

Er sagte es fast wehmütig.

Mathiessen lächelte.

„Was und wo ich auch sein werde, Sie vergesse ich nicht, lieber Herr Inspektor . . . ich hab mich immer nach einem Freunde gesehnt . . ."

Aber wie Mathiessen das sagte, da fiel ihm Louis Hindorf ein, und er dachte, daß nicht der „Eroberer", sondern er selber den schönen Pakt gebrochen hatte. . . . Da er so vor sich hinsah, blickte der Inspektor voll Sorge auf ihn. . . . Dem Beamten kam mancherlei zu Ohren. . . . Und es war alles andre, nur nichts Günstiges, was er über Klaus Mathiessen hörte. . . . So war's auch ihm, dem Gefängnisinspektor, klar geworden, daß die Stimmung in der Stadt gegen Mathiessen war, wenigstens in der Bürgerschaft. . . . Das konnte bei einem so lautern Charakter nicht mit rechten Dingen zugehen, da mußten Maulwürfe im Spiele sein, heimtückische Minierer, die mit den schlechtesten Mitteln die Grube schaufelten, in der Klaus Mathiessen umkommen sollte. . . . „Und aus diesen Leuten," dachte Wohlfahrt, „aus den Bürgern, die so bearbeitet und voreingenommen sind gegen den Lehrer, aus ihrem Kreise werden die Geschwornen ausgelost . . ."

„Ist mein . . ." er wollte „mein Freund" sagen, aber er sprach es nicht aus, „ist der Kommerzienrat Louis Hindorf von seiner Reise zurück?" fragte Mathiessen und setzte sich gleich besinnend hinzu:

„Ach, das dürfen Sie mir ja nicht sagen!"

Der andre zuckte die Achseln:

„Man darf manches nicht. . . . Aber ich weiß es offen gestanden nicht einmal. . . . Weshalb fragen Sie danach?"

„Weil ich . . . ich . . ." Mathiessen stockte und meinte dann, fast träumerisch, „ich dachte nur so . . . wenn mein ehemaliger Freund als Geschworner ausgelost würde . . . ich glaube, er bekleidet das Amt in dieser Periode!"

„Denken Sie, er würde sein Votum gegen Sie abgeben?"

„Aber keineswegs! Uebrigens bin ich fest überzeugt, daß man mich nicht verurteilen kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Donnerkrachen, mit alles zermalmender Gewalt stürzte das Hüttendach auf uns hernieder. — Ich fühlte mich emporgerissen und fortgeschleudert — hart schlug ich mit dem Kopfe auf. . . . Mit beiden Händen wehrte ich die Schneemassen ab, die mich zu ersticken drohten. Es gelang — ich vermochte wieder frei zu atmen. Gierig sog ich die frische Luft ein, die mir belebend in die Lungen drang. Ich konnte um mich sehen. In der bläulichen geisterhaften Dämmerung erblickte ich dicht über mir einen Teil des Daches, das gegen die Wand gelehnt eine zweifelhafte Schutzdecke bildend, mich vorderhand vor dem Erschlagenwerden bewahrte. Mit den Füßen zwischen Balken eingeklemmt vermochte ich mich nicht zu erheben, und bei jeder Bewegung rieselte der Schnee endlos auf mich hernieder.

Durch einen schmalen Spalt sah ich, hoch, hoch oben helle, flackernde Sterne. Das ist der Himmel! sagte ich mir und freute mich, daß ich ihn noch einmal sehen durfte. Ein leiser Hoffnungsschimmer zog mir ins Herz hinein, daß ich vielleicht doch noch gerettet werden könnte. Ich fror nicht, unter meiner Schneedecke war es fast warm, nur der schrecklichste Hunger nagte an meinen Eingeweiden und meine Beine schmerzten unerträglich. Von meinen Kameraden sah und hörte ich nichts. Die lagen gewiß unter dem unentwirrbaren Chaos von Brettern, Balken und Schnee begraben. Vielleicht hatten sie das beste Teil erwählt? Denn, wie lange würde ich die Qualen des Hungers noch ertragen? Wie lange noch, mein Schutzdach dem Drucke der auf ihm ruhenden Schneelast widerstehen? Und ich klagte den Sternen dort oben mein Leid, bat und flehte, doch die funkelnden Sterne blieben stumm, unnahbar und konnten mich nimmer trösten. So lag ich stundenlang und lauschte und mir war's, als ob ich in der Ferne den verlornen Klang des Abendläutens vernahm. Oder war's Täuschung? Dann hörte ich wie das Eis des Sees zerborst, wie der Frost die Tannen niederwarf, hörte auf das unheimliche Raunen des Totenspuks der Winternacht. Nur nicht einschlafen jetzt, nicht — einschlafen! Ich wehrte mich verzweifelt gegen die todbringende Erstarrung, die an den Füßen beginnend, wie ein gräßlicher Skorpion mir langsam zum Herzen kroch — ich schrie — ich stöhnte — erschrak selber über die mir fremde Stimme, die heiser — kreischend ungehört verhallte in der unermeßlichen starren Einsamkeit. Und aus den Lüften drang mit einem Male ganz deutlich Musik zu mir herüber, wie Trauerklänge, ernst und feierlich — riß mir das Herz wund — und mein Schmerz wuchs ins Unendliche.

Da weinte ich, daß ich nun sterben sollte und war doch so jung noch, so herzlich jung und wollte die liebe Sonne noch einmal sehen. Da ward es hell und heller um mich, und liebe, vertraute Bilder aus meinem Leben zogen an mir vorüber. Da waren Vater und Mutter, die Geschwister alle — da war ich selbst daheim im Kreise meiner Lieben im fernen Heimatland. Und die schauten mich alle so traurig an, sie winkten — ich wollte rufen, doch meine Stimme erstickte in herzbrechendem Schluchzen. Da schwebten die Gestalten lautlos empor zur Sonne, von der ein verlorner Strahl soeben den Weg in mein Schneegrab gefunden und liebkosend mir über Gesicht und Hände strich. Jetzt berührte der dünne, feine Strahl mein Auge — ein Meer von Licht blendete mich.

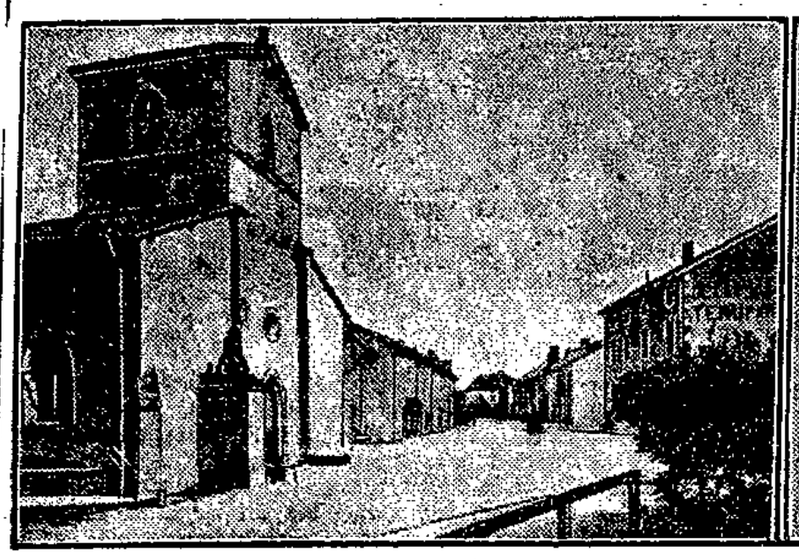
Im verzweifelten Aufbegehren der letzten Kraft warf ich die Arme haltsuchend um mich — klammerte mich an etwas. Ein Ruck — ein Gleiten, Rieseln und Rauschen — und die herabstürzenden Schneemassen erstickten den letzten bangen Schrei! —

Ich erwachte — im hellen Tageslicht auf blendender Schneehalde lag ich auf einer Bahre. Bärtige Männer um mich her. Ich war gerettet! Wie durch ein Wunder im letzten Augenblick dem Tode entrissen!

Und es waren fünf Tage vergangen, seitdem wir aufgestiegen. Man hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, daß noch einer am Leben sei. Mein Angstschrei zeigte den braven Gebirglern dann die Stelle, wo ich mit dem Schneeteufel um mein Leben rang. Die Kameraden aber waren tot — von dem einstürzenden Dache der Hütte erschlagen. Der Schneeteufel hatte sie fein säuberlich zugedeckt und es kostetet viel Mühe, ihm seine erstarrten Opfer zu entreißen, um sie an geweihter Stätte zum ewigen Schlummer zu betten.

Ich aber wußte nun, wie das Sterben sei. Und auf dem Wege hinab ins Tal habe ich auf meiner Bahre die Hände still gefaltet und gebetet. —

500 Jahre Jungfrau von Orleans



Domrémy, die Geburtsstadt der Jungfrau.

Die Jungfrau von Orleans. (Nach einem alten Stich.)

Frankreich steht im Zeichen der 500-Jahr-Feier der Jungfrau von Orleans. Vor fünf Jahrhunderten begab sich die 17jährige aus Domremy gebürtige fromme Johanna in das Hoflager des Königs von Frankreich. Sie berief sich dort auf ihre Visionen, in denen ihr die Heiligen des Himmels die Befreiung Frankreichs vom englichen Joch versprochen haben, stellte sich an die Spitze der Truppen und hat am 29. April 1429 Orleans vom Feind entsetzt. Während eines „Rückschlags" fiel sie den Burgundern in die Hände, wurde an die Engländer ausgeliefert und 1431 als „Ketzerin und Zauberin" verbrannt.

Vereine und Versammlungen

Zentralverband der Angestellten.

Vor zahlreichen KaufmannsLehrlingen und deren Eltern gab der Jugendführer im Zentralverband der Angestellten einen instruktiven Bericht über die Kaufmannslehre. Der Redner wies darauf hin, daß die Zahl der Lehrlinge in Magdeburg verhältnismäßig groß sei, und daß daher die Gefahr bestände, daß die jungen Leute unzureichend ausgebildet werden. Der Lehrvertrag dauere 3 Jahre. Der erste Monat sei der gesetzliche Probemonat. Nach dieser Zeit könne das Lehrverhältnis ohne triftigen Grund nicht mehr gelöst werden. Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zur kaufmännischen Berufsschule zu schicken und das Schulgeld sowie die einmalige Anschaffung der Lehrmittel zu tragen. Die Vergütung an Lehrlinge beträgt: im ersten Lehrjahr 30 Mark, im zweiten Lehrjahr 35 Mark und im dritten Lehrjahr 40 Mark.

Der Jugendführer wies dann noch auf die Fortbildung der Kaufmannslehrlinge seitens der Kaufmannsjugend im Z. d. A. hin. Kurse in Stenographie und Schreibmaschine werden geboten, desgleichen Ausbildung in andern kaufmännischen Fächern. In der Zukunft sollen auch Sprach-Lehrgänge eingeführt werden. Was der Lehrherr versäumt, müssen die Berufsschule und die Organisation ergänzen.

Auf viele Anfragen seitens der Eltern wurden zahlreiche Auskünfte erteilt und so die Rechte und Pflichten der Lehrlinge im Kaufmannsberuf erläutert. —

Die Verkaufsangestellten zu den Berufsfragen.

In einer Versammlung der Betriebsräte und Angestelltenvertretungen in den Magdeburger Kaufhäusern und Spezialgeschäften sprach Verbandsvertreter Bach vom Zentralverband der Angestellten über „Die Lage der Angestellten im Handelsgewerbe". Der Redner wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Umsatz im Einzelhandel trotz der gestiegenen Preisbildung im letzten Jahre gewachsen sei. Einen Rückgang habe nur der Umsatz in Luxusgegenständen erfahren. Den erhöhten Preisen, die auch amtlich festgestellt wurden, stehen aber gleichbleibende Gehalte gegenüber. Das ist nicht tragbar. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, Gehalte und Löhne den veränderten Verhältnissen anzupassen.

In der lebhaften Aussprache wurde von allen Angestelltenvertretungen die Kündigung der Magdeburger Gehaltssätze verlangt. Hervorgehoben wurde, daß die Besoldung der Angestellten im Einzelhandel in Magdeburg in weitestem Maße nur nach Gruppe 1, also der niedrigsten Tarifklasse, geschieht. Einen breiten Raum der Erörterungen bildete die Lage der ältern Angestellten. Kündigungen langjährig Beschäftigter stehen Neueinstellungen von Lehrlingen und jugendlichen Angestellten gegenüber, die den erhöhten Anforderungen oft nicht gewachsen sind. Gegen die von der Geschäftsinhaber-Organisation beabsichtigte Verlängerung der Arbeitszeit mit dem Schlagwort der „Arbeitsbereitschaft" wurde entschieden protestiert.

Der Verbandsvertreter wies in seinem Schlußwort darauf hin, daß die Betriebsräte die Aufgabe haben, die Anwendung der gesetzlichen Schutzbestimmungen zu überwachen. Aufgabe des Personals sei es dagegen, im Falle der Kündigung innerhalb 5 Tagen schriftlich bei der Angestelltenvereinigung Einspruch zu erheben und frühzeitig der Organisation Kenntnis zu geben. Anschließend gab Gewerbeaufsichtskontrolleur Eckert Auskunft über die gesetzlichen Bestimmungen. —

Protestkundgebung der Deutschen Postgewerkschaft.

Der Bezirksverein Magdeburg der Deutschen Postgewerkschaft hatte zu einer öffentlichen Protestversammlung eingeladen. Der Berliner Referent Fellerhoff sprach über das Thema „Die gescheiterten Lohnverhandlungen". Das Reichspostministerium verlangt von der Arbeitnehmerschaft, daß sie auf ihr gesetzliches Recht der Betriebsratsmitbestimmung verzichten solle, erst dann kann es sich auf Verhandlungen einlassen. Ein solches Ansinnen wies der Redner scharf zurück. Die Reichspost muß mit den veränderten Zeitverhältnissen mitschreiten. Rechte der Arbeiter, die in Form tariflicher Verträge Fassung und Gestalt bekommen, gefährden die wirtschaftliche Betriebsführung der deutschen Reichspost nicht. Der Geschäftsbericht von 1927 verzeichnet einen Gewinn von 253 Millionen Mark. Eine Mitwirkung der Betriebsräte bei Arbeitszeitreglungen, Pausen usw. kann es nach Meinung der Reichspostdirektion nicht geben; Dienststellen und Verwaltung sollen sich in strittigen Fragen einigen, bei Nichteinigung entscheidet die Dienststelle. Damit ist dem Arbeitsgericht keine Möglichkeit zum Eingreifen gegeben. Ueber die Mitwirkung der Betriebsräte bei arbeitsrechtlichen Fragen ist ein Streit entstanden. Das Reichsarbeitsgericht hat zugunsten der Arbeitnehmer entschieden. Der Redner ging dann auf die Lohnfrage ein. Im Lohngebiet 1, das sich über Ostdeutschland und einen Teil Mitteldeutschlands erstreckt, bekommt ein Postaushelfer, der 18 Jahre zählt, in Klasse A einen Wochenlohn von 23,76 Mark. Ein Vierundzwanzigjähriger 30,24 Mark Bruttolohn, in Klasse E derselbe 28,08 Mark und ein Achtzehnjähriger Arbeiter 21,60 Mark. Die Post erläßt lieber Wohlfahrtsverfügungen als daß sie angemessene Löhne zahlt. Der Redner ermahnte zum Schlusse zur vollen Einigkeit. Eine Entschließung fand einstimmige Annahme, in der allerschärfster Protest gegen das Vorgehen der Verwaltung, das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte mit einem Federstrich zu beseitigen, erhoben wurde. Eine anschließende Diskussion bewegte sich im zustimmenden Sinne —

Allen Matador-Freunden empfehlen wir die

Matador-Zeitung

Neue Vorlagen sowie Anregungen in großer Zahl. Preis jeder Nummer nur 15 Pfennig Erscheint jährlich fünfmal. Bestellungen nehmen die Zeitungsträgerinnen entgegen sowie die

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstr. 3

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, E. V.

Die Ortsgruppe Magdeburg hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung und Aufnahme neuer Mitglieder, gab der Vorsitzende, Kamerad Rein, einen ausführlichen Bericht über das Weihnachtsfest, das Dank der Aufopferung einiger Damen und Kameraden sehr harmonisch verlief. Die Vorstandswahl ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Rein, 2. Vorsitzender Groh, 1. Schriftführer Peine, 2. Schriftführer Schlotter, 1. Kassierer Schachel, 2. Kassierer Schibilski, Beisitzer Lemfeld. Der Kamerad Schibilski erstattete den Bericht über den Stand der Vorarbeiten des Stiftungsfestes am 20. April. Die Versammlung war einstimmig mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. —

Verein zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder.

In der Mitgliederversammlung des Vereins zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder des Mittelstandes, E. V., wurde der Jahresbericht gegeben, aus dem zu entnehmen ist, daß die Arbeit des Vereins auch im vergangenen Jahre Fortschritte gemacht hat. Es wurden in den Kindererholungsheimen in Trassenheide auf Usedom und Georgenthal in Thüringen in 8 Kuren im ganzen 1150 Kinder untergebracht. Die Gewichtszunahmen beliefen sich zum Teil bis auf 15 Pfund. Infolge der Diphtherie- und Scharlachepidemie waren leider auch drei Todesfälle zu verzeichnen. Auf Veranlassung des städtischen Gesundheitsamtes werden künftig nur noch Kinder aufgenommen, die eine Schutzimpfung gegn Diphtherie erhalten haben. Mit den Kinder-Erholungsheimen sind zwei Haushaltungsschulen verbunden, in denen schulentlassene Mädchen theoretisch und praktisch Hauswirtschaft, Kinderpflege und auch Kleintierzucht erlernen können. der Kursus dauert 1 Jahr.

Für das Jahr 1929 sind 7 Kuren von 4 bis 8 Wochen vorgesehen. Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern und Haushaltungsschülerinnen werden in der Geschäftsstelle, Neuer Weg 1/2, Zimmer 19, jeden Donnerstag nachmittag von 4 bis 5 Uhr entgegengenommen. —

Verein für Einheitskurzschrift.

Der Verein für Einheitskurzschrift Magdeburg-Sudenburg hielt seine 1. Vierteljahrsversammlung in den „Sudenburger Festsälen" ab. Der Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern durch den Vorsitzenden A. Dankworth folgte die Verteilung einer Anzahl Bücherprämien für besondere Werbetätigkeit.

Der sich stetig steigende Besuch der Uebungsabende bedingte eine weitere Inanspruchnahme von Schulräumen. Die jetzt jeden Monat erscheinenden gedruckten Vereinsmitteilungen bringen für den Verein organisatorisch viele Vorteile. Die Kassenverhältnisse sind als sehr günstig zu bezeichnen. — Am 17. Februar vormittags 9½ Uhr veranstaltet der Verein ein Wettschreiben in der Schule Braunschweiger Straße 27/28. Die Bekanntgabe der Preisträger und die Uebergabe der Diplome soll anläßlich des Gesellschaftsabends am 9. März in den „Sudenburger Festsälen" erfolgen.

Da die Möglichkeit zur Erlernung der amtlichen deutschen Einheitskurzschrift an den Schulen zum Teil noch nicht so gegeben ist, wie es erwünscht wäre, wurde beschlossen, dem Verein vom 1. April 1929 an eine Abteilung für Schüler und Schülerinnen anzugliedern. Die Uebungsstunden für diese neu einzurichtende Abteilung sollen ebenfalls in den Räumen der 1. Sudenburger Volksmädchenschule, Braunschweiger Straße 27/28, abgehalten werden. — Um eine zentrale Reglung der Vereinstätigkeit auch bezüglich dieser Neueinrichtung zu gewährleisten, soll eine offizielle Geschäftsstelle in der Wohnung des 1. Vorsitzenden, Braunschweiger Straße 106, eingerichtet werden.

Zum Schlusse der Versammlung wurde noch auf das am 9. Februar in den „Sudenburger Festsälen" stattfindende Studentenfest besonders hingewiesen. —

Stenographenbund Sachsen-Anhalt.

Der Bezirk Magdeburg im Stenographenbund Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey) hielt in Korthes Bierhallen seine sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Paul Oehlmann, gab einen kurzen Ueberblick über die stenographische Lage im verflossenen Geschäftsjahr. Den Jahresbericht erstattete Otto Schmidt. Der Bezirk habe auch im vergangenen Jahre Großes geleistet. An erster Stelle sei hier der vom 9. bis 11. Juni in Magdeburg abgehaltene Bundestag zu nennen, der einen glänzenden Verlauf genommen habe. Bei den im Frühjahr und im Herbst abgehaltenen Handelskammerprüfungen bestanden 22 Mitglieder des Bezirks in den Geschwindigkeiten von 150 bis 200 Silben die Prüfung. Auch das Bezirkswettschreiben habe gute Leistungen gebracht. Dem Schatzmeister Hermann Schmidt wurde nach Bekanntgabe des Kassenberichts auf Antrag der Kassenprüfer einstimmig Entlastung erteilt. Nach einer Aussprache über die zukünftige Reglung der Gebühren für die Benutzung der Schulräume wurde zur Vorstandswahl geschritten. An der Spitze steht auch weiterhin der so bewährte bisherige 1. Vorsitzende Paul Oehlmann (Wilhelma). Als Mitarbeiter stehen ihm u. a. zur Seite als 2. Vorsitzender Hermann Schmidt (Stolze), Schatzmeister und Statistiker Fr. Jupitz (1910), Verhandlungsschriftführer Otto Schmidt (1884), Verkehrsschriftführer F. Bense (Wilhelma). Im Ortsausschuß für Jugendpflege wird der Bezirk durch Walter Köhler (Ost) und Walter Schmidt (Stolze) vertreten sein. Brewitz vom Hellas Magdeburg hielt einen interessanten Vortrag über „Weltolympia 1928 in Amsterdam. Ein Ruhmesblatt für den Magdeburger Sport". —

Bettfedern Baumann

Spezialgeschäft fertiger Betten, Inletts, Bettfedern und Daunen

Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Betrieb

Schwertfegerstraße Nr. 23

Eckhaus am Brunnen

Fernsprech-Anschluß Nr. 8620

Gegründet 1887

Pianos Flügel

Nur Qualitätsware!

Aeußerste Preise

Bequemste Zahlungsweise

Gewissenhafte, reelle Bedienung

Heinrichshofen

seit 1797 Magdeburg seit 1797

Unser Name bürgt für Qualität

Gebrauchte Pianos preiswert

Banner -Fahrräder

Hervorragend in Qualität u. Ausstattung

Unverwüstlich! Preiswert!

Erhältlich in den Fahrrad-Handlungen.

Zeiß-Kamera 15.00

Foto-Zubehör

Augengläser Perfa Rodenstock 2.50 Mk.

Schlager!

MÖBUS

Optikermeister

Himmelreichstraße 1

Breiter Weg 62/63

Loewe-Radio

5 Röhren komplett 145.00

Empfang ohne Hoch-Antenne

1 Jahre Garantie

Montage kostenlos, auch nach auswärts durch Auto

Aus den Gerichtssälen

Ein Justizinspektor verurteilt

Im Juni vorigen Jahres berichteten wir bereits über eine Verhandlung gegen den Justizinspektor F. vom Magdeburger Landgericht, der beschuldigt worden war, seit August 1925 Gerichtskostenmarken mehrmals verwendet und das dafür eingezogene Geld unterschlagen zu haben. Die Verhandlung, die damals vor dem Erweiterten Schöffengericht stattfand, endete mit einer Freisprechung des Angeklagten, da sich das Gericht nicht voll von der Schuld des Beamten hatte überzeugen können. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen F. 1¼ Jahre Gefängnis beantragt und legte sofort gegen das freisprechende Urteil Berufung ein.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts fand jetzt in dreitägiger Tagung die Berufungsverhandlung statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Grimm. Außer einer großen Anzahl Zeugen waren wiederum mehrere Sachverständige geladen worden, um alle Möglichkeiten der staatsanwaltlichen Beweisführung erschöpfen zu können. Der Angeklagte bestritt auch in der Berufungsverhandlung, daß er sich irgendwie strafbar gemacht habe. Einige kleinere Unregelmäßigkeiten seien auf das Konto erheblicher Arbeitsüberlastung zurückzuführen. Die in den von ihm bearbeiteten Akten vorgefundenen gefälschten Gerichtsmarken müssen von dritter Seite dort hineingetan worden sein. Auf den Gerichtstischen hatten sich Berge von Akten angesammelt, die sämtlich gründlich von den Sachverständigen durchgesehen wurden.

Der Staatsanwalt beantragte nach dem Abschluß der Beweisaufnahme gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Das Gericht kam nach langer Beratung zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte schuldig gesprochen werden muß. Nach der Beweisaufnahme gäbe es für eine große Anzahl von Fällen keine andre Erklärung, als daß der Angeklagte mit eigner Hand die unehrlichen Manipulationen vorgenommen haben müßte. Die weitern Fälle, die nicht aufgeklärt werden konnten, sprechen auch sämtlich gegen den Beschuldigten, so daß auch für diese Fälle nur Freisprechung wegen Mangels an Beweisen erfolgen konnte. Im übrigen erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. —

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 5. Februar im Hallenbau

Karotten	50 kg	8,00—10,00	Schwarzwurzeln	50 kg	35,00—50,00
Mohrrüben, gelb u. rot	„	6,00— 8,00	Sellerieknoll o. Kr.	100 St.	15,00—25,00
Blumenkohl	100 St.	40,00—80,00	Endivien-Salat	„	40,00—50,00
Braunkohl im Staud.	50 kg	12,00—15,00	Tomaten, ausländ.	50 kg	45,00—70,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	15,00—20,00	Kirschen, trock. Ware	50 kg	12,00—15,00
Rosenkohl	50 kg	30,00—35,00	Apfel, Tafel-	50 kg	25,00—50,00
Rotkohl	50 kg	10,00—12,00	Apfel, Wirtschafts-	50 kg	15,00—25,00
Dauerweißkohl	50 kg	7,00— 8,00	Apfelsinen, 200er	1 Kiste	25,00—28,00
Wirsingkohl	50 kg	8,00—10,00	240er	1 Kiste	25,00—28,00
Kohlrüben, gelb u. wß.	50 kg	4,00— 5,00	00er		24,00—25,00
Kartoffeln, gelbe Ind.	50 kg	3,75— 4,00	360er		18,00—20,00
Kartoffeln, weiße, fort.	50 kg	3,00— 3,50	5 4er		20,00—23,00
Kartoffeln, unsortiert	50 kg	2,50— 3,00	Smyrna-Feig. i. Säck.	50 kg	28,00—50,00
Meerrettich	100 St.	40,00—70,00	Smyrna-Feig. i. Kränz.	50 kg	25,00—30,00
Rote Rüben	50 kg	6,00— 8,00	Zitronen, Messina, 300er Ia	1 Kiste	15,00—16,00
Kopfsalat	100 St.	30,00—40,00	300er, Ia Ia	1 Kiste	16,00—18,00
Petersilienwurzel	„	10,00—12,00			

Molkereibutter in ½-Pfund-Stücken . . . 50 kg 210,00
Eier, hiesige . . Stück 16 Eier, ausl. . . St. 13—16 Pf.
Harzer Käse . . . . . Stück 6½ Pf.

Trinkt Riemann-Biere!

Wollen Sie
Ihr Heim behaglich ausstatten, dann schreiben Sie uns sofort.
Ohne Anzahlung
liefern wir Teppiche — Diwandecken — Tischdecken usw.
Grösstes Entgegenkommen
bei Krankheitsfällen u. Arbeitslosigkeit
Offerten unter B 365 an die Exped. d. Bl. erb.

Lumpen, Eisen, Metalle
kauft zu höchsten Preisen und holt ab
Lehmann Lorenzweg 9/10 Telephon N. 334 15

PALAST-THEATER BURG
Dienstag bis Donnerstag
Ein neuer lustiger Harry-Piel-Film
Seine stärkste Waffe
der Gentleman-Sensationsdarsteller in seiner spannendsten, wirkungsvollsten Schöpfung
Dazu der Eichberg-Film
Das Girl von der Revue
Hauptdarstellerin Dina Gralla
ROLAND-LICHTSPIELE
Nur 2 Tage
Mittwoch und Donnerstag
Tom Mix
der galante Bandit in 7 Akten und
Drei ehrliche Banditen
Abenteuerroman aus den Tagen des Goldfiebers
Anfang 7 Uhr

Altmärk. Landestheater Stendal
Leitung: Direktor Anton Kohl
Spielp an vom 12. bis 17. Februar:
Dienstag, 12. Febr. Beginn 2 Uhr, Ende 23 U.
Die Csardasfürstin
Vorverkauf ab Mittwoch den 6. Februar.
Mittwoch, 13. Febr. Beg. 2 Uhr, Ende 22.30 U.
Kollege Crampton
Vorverkauf ab Donnerstag den 7. Februar.
Donnerstag den 14. Februar. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr
La Traviata (Violetta)
Vorverkauf ab Freitag den 8. Februar.
Freitag, 15. Februar. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Gruppen A und B
Auftreten Direktor Anton Kohl zum erstenmal
Der Oberstelger
Operette in 3 Akten von M. West u. L. Held. Musik von Karl Zeller.
Vorverkauf ab Sonnabend den 9. Februar.
Sonntag den 17. Februar. Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Der Obersteiger

Küchenzettel
für die Zeit vom 4 bis 10. Februar 1929.
Herausgabe werden täglich 150 Portionen.
Mittwoch: Kohlrüben mit Fleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Freitag: Weißkohl mit Talg.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Speck.
Sonntag: Milchreis.
Burg, den 4. Februar 1929.
Notgemeinschaft Burg.

RUNDFUNK
dient der Unterhaltung und Belehrung
In Ihrem Heim führen wir unverbindlich vor
Selbt-Geräte höchste Qualität
Ratenzahlung bei niedriger Verzinsung
Heimelektrizität G. m. b. H.
Große Münzstraße 12, II — Telephon 4158

GRUDEN KANONEN GIESAU in allen Größen, bequemste Ratenzahlung auf Patentgruden mit ein u. zwei Kochstellen auch mit Ausmauerung Spiegelbrücke Nr. 10 Stephansbrücke Nr. 2

Billiger als ich, kann bei gleich guter Leistung keiner sein. Anfertigungspreis für **Anzüge, Mäntel und Kostüme** mit allem Zubehör, prima Maß anfertigen 29 Mk m. Probe 35 Mk., prima Maßarbeit 48 Mk. Anfertigung nur in eig. Werkstatt. Für tadelloses Passen u. prima Arbeit leiste volle Garantie. Bin prämiiert **Otto Fischer**, feine Herren- und Damen-Schneiderei, **Gartenstadt Reform**, Heckenweg 8

kehren wieder, wenn das Allgemein-Befinden durch
Apoth. Ullrichs Kräuterwein
gehoben wird.
Hersteller: Otto Stumpf A.-G.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien
bestimmt in der Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipzig. Str. 60, Zentral-Apotheke, Alte Ulrichstr. 12, Hof-Apotheke, Breiter Weg 158, Hohenzoll.-Apotheke, Halberstädter Str. 122, Johannis-Apotheke, Am Rathaus, Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Str. 98/99 Drogerie A. Dowaldt, Breiter Weg 249, am Hasselbachpl., Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2, Goethe-Drogerie, Ecke Diesdorfer u. Emiliensir., Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28, Kaiser-Friedrich-Drogerie, Sonnen-Drogerie, Lübecker Str. 110, Ulrichs-Drogerie, Ecke Ulrichstraße.

Doppelfed.-Schneckenwerk
Gelegenheitskäufe
Mk. **85.-**
Georgenstr. 4
Eing. neb. Barasch
Pabst
Alle Reparaturen und Ersatzteile

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 58
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24456
empfiehlt
Straßen- Glas- Fassad. Vakuum Teppich- Parkett- Lokal-
Reinigung einigung einigung einigung einigung einigung einigung
Diagezieter-Verfügung
Farben Gift, Bartflecken
in Vergasung

Gegen **Grippe** Perniol-Präparate **HOF-APOTHEKE** Breiteweg 156 Am Ulrichsbogen

Wollen Sie sich ein gemütliches Heim schaffen, dann kommen Sie zu uns und besichtigen unverbindlich unser umfangreiches
Möbellager
Ständige Riesenauswahl:
Speisezimmer 330.-, 390.-, 425.-, 490.-, 660.-, 720.-, 830.-, 1050.- Mk. usw.
Schlafzimmer 480.-, 560.-, 630.-, 725.-, 760.-, 840.-, 910.-, 965.-, 1070.- Mk. usw.
Herrenzimmer 535.-, 595.-, 630.-, 735.-, 785.-, 825.-, 945.-, 990.-, 1250.- Mk. usw.
Küchen 235.-, 270.-, 295.-, 320.-, 345.-, 370.-, 400.-, 475.- Mk. usw.
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2, Altes Zeughaus, Eingang Domplatz
Erleicht. Zahlungsbeding. Transport mit eig. Kraftwagen

Um zu räumen: **Prima Anzüge**, Ersatz für Maß, von 44 Mk. an **Prima Anzüge**, Maßarbeit, von 57 Mk. an Große Auswahl, große Ersparnis. Tadellose Passform, prima Arbeit, neueste Mode. Bin prämiiert. 478
Otto Fischer, feine Herr.-u. Dam.-Maßschneiderei Gartenst. Reform, Heckenweg 8.

Satzung
über die Erhebungsform der Schulbeiträge.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetzes wird nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer folgende Satzung für den Gemeindebezirk Schönebeck erlassen:

§ 1.

Die Schulbeiträge sind zu erheben:

a) von den Gewerbetreibenden für jeden in ihren Betriebsstätten im Gemeindebezirk beschäftigten Angestellten nach einem Durchschnittssatz, der sich aus der Teilung des auf sie entfallenden Teiles des Gesamtbetrags der Schulbeiträge durch die Zahl der in ihren Betriebsstätten des Gemeindebezirks Schönebeck beschäftigten Arbeiter und Angestellten ergibt;

b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, nach einem Durchschnittssatz, der sich ergibt aus der Teilung des auf sie entfallenden Teiles des Gesamtbetrags der Schulbeiträge durch die Zahl der von ihnen beschäftigten, zu den Gruppen gehörenden Arbeitern und Angestellten, deren Jugendliche berufsschulpflichtig sind.

§ 2.

Diese Satzung tritt rückwirkend vom 1. April 1928 in Kraft. Gleichzeitig verliert die Satzung vom 20. Februar 1928 über die Erhebungsform der Schulbeiträge ihre Gültigkeit.

Schönebeck, den 10. Dezember 1928.
Der Magistrat. Dr. Grevenig.

Vorstehende Satzung wird genehmigt.
Magdeburg, den 21. Januar 1929.
Namens des Bezirksausschusses
Der Vorsitzende. J. V.: Parey.

Die Kleidung von der Stange, die hält bestimmt nicht lange? Ich stelle eine Vertrauensfrage. Der Konfektionär nur Maß ist tragen. Die Maßkleidung ist billiger als Konfektion, wenn Sie bestellen bei **Otto Fischer u. Sohn**, Gartenstadt Reform Heckenweg 8.

Arbeiter-Samariter-Kolonne
Schönebeck a. d. E.

Genossinnen und Genossen!

Am Donnerstag den 14 Februar 1929 beginnt ein neuer
Lehrkursus
im Vereinshaus, Burgschenke, Breiter Weg 37, unter Leitung unsres Kolonnenarztes Herrn Dr. Werner. Uebungsstunden jeden Donnerstag abend 8 Uhr.

Wir bitten alle Interessierten im eignen Interesse an diesem Kursus teilzunehmen.

Anmeldungen: Burgschenke, Breiter Weg 37, Telephon 2704: Herrn Dr. Werner, Elbstraße, Telephon 2422 und bei allen Mitgliedern der A.-S.-K.

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Wo kaufe ich ein billiges gutes
Federbett
Nur Goethestr. 37
bei **LORENZ**
Deckbett, 180 cm breit, 2 Mtr lang, 6-Pfund-Federfüllung 20 b. 25 M
Vollständige Betten, nur mit gutem Inlett u. daunenweicher Füllung 50, 60, 70 M
Zahlungserleichterung gestattet.

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 **Zimmereinrichtungen**
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus.

Elektr. Rolle
spottbillig, verkauft
Kruse, Ottenbergstr. 37

Chaiselongues
Mk. 38.- 42.- 52.- 58.- 65.- usw.
Bett-Chaiselongues
Mk. 95.- 115.- 125.- 140.- usw.
Diwandecken
Mk. 3.50 13.- 15.- 16.- 18.- usw.
Auswahl enorm.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
In die Umgebung Transport durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Wenig getragene und gut erhaltene Anzüge aller Art, auch Mäntel, einzelne Jacketts, Hosen, Westen usw. in verschiedenen Größen und Weiten, z. Teil fast neu, kaufen Sie gut u. billig bei **Ch. Horowitz**, Gustav-Adolf-Str. 37, I. Große Auswahl.

Tägl. Annahme von gebrauchten Einzel-**Möbeln** ganz. Wirtschaft, Garderobe, Haus- u. Küchengeräten, Fahrrädern u. Wirtschaftssachen aller Art zur Versteigerung. Vorschüsse. Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerg. Sofort Kasse
Ernst Ritter
Auktionator u. Taxator
Stephansbrücke 10
Nähe Alter Markt
Telephon Norden 2052

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratzen, nicht billig o. Schund, sondern äußerst reell u. preisw. zu verk.
R. Bencke, Tapezierermeister Apiestraße 3

Rester-Kaffee
reiner Bohnenkaffee, ½ Pfund Mark 1.10 erhältlich in den Wiwa-Filialen

Ein großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Gute Existenz!
Berg- u. Talkarussell
komplett, 4 Reihen, mit Gewer. **preiswert zu verkaufen.** Offerten u. **A N 388** an die Exped. der Volksstimme.

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchh. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Bettfedern
Inlette, Betten empf
Marie Müller
Neuhaldensleb. Str. 42.

Masken-Kostüme
reiz. Neuheiten, billig zu verleihen
Hansen, Rotekrebsstraße 21, v. 2 Tr., Ecke Jakobstr. Kommen usw

Wohnungsmarkt

Schleifer
nur tüchtige sucht
H. Lemning
Lemsdorfer Weg 75d

Schwerhörige
verschaffen sich wieder die rechte Lebensfreude durch den Kauf eines einwandfreien Hörapparates. Derselbe darf nicht nur eine volle Sprachwiedergabe ohne Nebengeräusche besitzen, er muß auch klangrein, regulierbar und unauffällig im Tragen sein. Diese Bedingungen erfüllt restlos der neue abermals verbesserte
Siemens Phonophor
Besuchen Sie bitte die **kostenlosen** Vorführungen unseres Berliner Spezialisten vom **7. bis 9. d. M.** von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. Hilfe auch in veralteten Fällen noch möglich. Ein Versuch überzeugt!
Zahlungserleichterungen!
Auf Wunsch Heimbesuche!
Gebrüder Mittelstraß
Magdeburg, Breiter Weg 38

Siedlungsgenossenschaft der Freien Turnerschaft E. G. m. b. H.
Klein-Ottersleben.

Bilanz vom 30. September 1928.

Aktiva.			Passiva:	
An Grundstücken (19 Morgen Grdb. Kl.-Ottersl. 219, 237)	26 000.00	Rm.	Per Kaufgeldanzahlung	7 000.00 Rm.
An Inventar	—	„	Restkaufgeld	19 000.00 „
Außenständen	—	„	Zinsen u. Steuern	1 604.29 „
Sparguthaben aus 1927	634.92	„	Sonstige Ausgaben	1 187.05 „
Zinsen hierfür	12.07	„	Hypothekenrückzahlung an Krs.-Sp. Wanzleben	1 400.00 „
Sparkonto	3 076.50	„	Sparkassenguthaben	1 112.72 „
Pachtkonto	1 520.75	„		
Statutenkonto	1.00	„		
Steuerrückzahlung	8.82	„		
	31 394.06	Rm.		31 394.06 Rm.

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Oktober 1927 . . 61 Mitglieder
Zugang . . . . . —
Abgang . . . . . 1 Mitglied
Bestand am 30. September 1928 . 60 Mitglieder

Haftsumme beträgt 60×500 Rm. = 30 000 Rm.

Groß-Ottersleben, den 7. November 1928.
Der Vorstand. Gustav Knoche.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Die Revisionskommission des Aufsichtsrates.
Karl Jung. Heinrich Carl. Paul Wancke. Otto Wandtke.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde".

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Mittwoch, 6. Febr. 15.30: Margarete Caemmerer: Eine Stunde für das Alleinsein. (Nicht ich muß, sondern ich will.) ● 16: Herb. Rosen: Deutsche Luftpost-Wertzeichen. ● 16.30: Jugendbühne. Szenen aus Hebbels Werken. ● 18.10: Dr. von Allesch, Greifswald: Was können wir von den Tieren lernen? ● 18.35: Geh. Reg.-Rat Dr. Sombart: Die Rationalisierung des Wirtschaftslebens. ● 19.05: Reichsminister a. D. Dr. Külz, M. d. R.: Die Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft. ● 19.35: Reichsminister a. D. Dr. David, M. d. R.: Zum Zusammentritt der National-Versammlung vor 10 Jahren. ● 20: Großer Saal der Philharmonie: Festkonzert zur Feier des 25jährigen Bestehens des Berliner Volkschores. Berliner Erstaufführungen: Telemann: Die Tageszeiten. — Händel: Frohsinn und Schwermut. Dirigent: Dr. Zander. Solisten: Wally Kursamer (Sopran), Paula Lindberg (Alt), A. Kohmann (Tenor), Joh. Willy (Baß), Gertrud Markus (Cembalo), K. Lütge (Orgel). Berliner Philharmon. Orchester. Berliner Volkschor. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Mittwoch, 6. Febr. 10.50: Dienst. der Hausfrau. ● 12: Schallplatten. ● 14.15: Italienischer Unterricht. ● 15: Für die Jugend. ● 16.30: Konzert. Leipziger Funkorch. ● 18.05: Arbeitsmarktbericht. ● 18.30: Französisch. ● 18.55: Werkmeisterlehrgang. Dipl.-Ing. Gutke: „Betriebsverhältnisse und Antriebsmittel bei Werkzeugmaschinen." ● 19.20: Dr. Latzko, Leipzig: „Goethes Faust in der musikalischen Gestaltung". ● 19.45: Dr. Wolff, Dresden: „Die Kunst der Rede". ● 20: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorch. Dirig. H. Weber. ● 21.15: Protestantische Kirchenmusik: Choral und Motette. Martin Luther und seine Zeit. Ausf.: Leipziger Oratorienvereinigung. Einl.: Vortrag von Dr. Jenal. ● 22.30: Schallplatten.

Die Fastnachtswoche im HOFJÄGER

Mittwoch, 6. Febr., abends 8 Uhr
REDOUTE
Ein Traum in Rot und Silber

Donnerstag, 7. Febr., nachmittags 3½ Uhr
Großes Faschings-Kaffee-Konzert

Donnerstag, 7. Febr., abends 8 Uhr
Maskenball d. Fleischergesellen-Brüderschaft

Freitag, 8. Febr. **Maskenball** d. Beamten-Vereins ehem. Militärmusiker

Sonnabend, 9. Febr. **Maskenball** des Altmärker-Vereins

Sonntag, 10. Febr. **Großes Bockbierfest und Tanz**

Montag, 11. Febr. **Ball** der Schneider-Innung

Dienstag, 12. Febr. Eisenbahn-Verein

Heute Mittwoch den 6. Februar abends 8 Uhr

DIE GRÖSSE REDOUTE

Ein Traum in Rot und Silber

im

HOFJÄGER

Kommen Sie, Sie werden staunen!

Reichs-Kräuterwoche

des

Deutschen Drogisten-Verbandes
E. V.

Kräuter und ihre Anwendung zu Genuß- und Heilzwecken im Haushalt.

Wer einmal ordentlich in Schweiß kommen möchte, dem wird eine Tasse heißer Fliedertee oder Lindenblütentee noch immer gute Dienste leisten, und wer hätte noch nicht die beruhigende Wirkung des Baldrians verspürt, wenn sich bei leichter Ueberarbeitung Schlaflosigkeit einstellt. Wie wohl tut schließlich ein Kamillenumschlag, wenn ein kleines Geschwür den unangenehmen muckernden Schmerz verursacht. Doch das sind ja nur die bekannten Vertreter unsrer Flora, die berufen sind, der geplagten Menschheit Erleichterung zu verschaffen. Die Natur ist nicht so armselig, sie hat uns eine Unzahl von Blüten, Blättern und Würzelchen beschert, um mancherlei kleine Beschwerden hinwegzuräumen und uns bei guter Gesundheit zu erhalten. Aber nicht nur Kranken ist zu empfehlen, Kräutertee zu trinken, sondern gerade die Gesunden sollen früh sowie am Abend denselben genießen. Es ist ein

köstlicher Genuß

eine Tasse Tee aus Blättern und Blüten deutscher Pflanzen (Pfefferminze mit etwas Fenchel, Hagebutten mit Brombeerblättern, Wacholderbeeren, Stiefmütterchen usw. mit Kandis gesüßt) zu trinken.

Die unterzeichneten Magdeburger Fach-Drogerien veranstalten ab 4. Februar 1920 eine Schaufensterausstellung von Kräutern und laden zur Besichtigung alle Interessenten ein, auch werden gern Auskunft und Ratschläge ohne Kaufzwang erteilt.

Fach-Drogerie

Domalbt, Alfred, am Hasselbachplatz.
Eger, Hans, Breiter Weg 188.
Grubitz, Bernhard, Breiter Weg 120.
Hubert, Gustav, Jakobstraße 16.
Kaiser, Eduard, Jakobstraße 6.
Viesicke, Paul, Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Straße 98/99.
Lorenz, Hermann, Alter Markt 28.
Sens, Hermann, Staatsbürgerplatz 2.

Wilhelmstadt:

Albrecht, Drogerie, Enckestraße 5.
Hagedorn, Wilhelm, Annastraße 21.
Matthiessen, H., Olvenstedter Straße 35.
Schmatzhagen, O., Große Diesdorfer Straße 25.
Schreyer, Franz, Ebendorfer Straße 7.

Buckau:

Grams, Hugo, Feldstraße 58.
Haeuber, Adolf, Nachflg., Schönebecker Straße 108.
Semm, C. J., Schönebecker Straße 109.
Schmeitz, Ernst, Dorotheenstraße 12.
Thiemecke, Albert, Grusonstraße 6.

Sudenburg:

Müller, Otto, Wolfenbüttler Straße 20.
Schubert, Gust., Halberstädter Str. 107.
Schulze, P., Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Straße 122.
Starkloff, Otto, Halberstädter Str. 118.

Nordfront:

Fiedler, Kurt, Pionierstraße 2.
Gericke, Herm. (Paul Franke Nachf.), Pfälzer Straße 1.
Schütte, Walter, Gustav-Adolf-Str. 16.
Wagner, Hans, Lüneburger Straße 8.

Alte Neustadt:

Eiselt, Paul, Hohepfortestraße 69.

Neue Neustadt:

Albrecht, Paul, Lübecker Straße 18.
Graf, Gustav, Lübecker Straße 31.
Paul, Friedrich, Lübecker Straße 101.
Pfuhl, Hermann, Schmidtstraße 56.

Cracau:

Brechling, O., Potsdamer Straße 7.

Fermersleben:

Ludwig, Ewald, Alt-Fermersleben 46.

Südfront:

Reese, Fritz, Kruppstraße 24.

Groß-Ottersleben:

Dähne, H., Friedrichstraße 13.

Mitglieder des Deutschen Drogisten-Verbandes, E. V.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Bewohnern des Hauses Tränsberg 14/15 unsern herzlichen Dank. Besondern Dank den Damen des Freireligiösen Gesangvereins für den erhebenden Gesang und Herrn Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilh. Meyer Schuhmachermeister

Statt Karten.

Am 2. Februar abends verschied ganz plötzlich und unerwartet unser lieber, herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Großonkel, der

Böttcher-Invalide
Gustav Ahlebrunn
im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ebendorfer Straße 49
Raguhner Straße 14.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag den 8. Februar, mittags 1 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 3. Februar mein lieber guter Mann, unser herzensguter Papa, Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schwertriegsbeschädigte

Otto Strutz

sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer zeigen dies an
Sohlen, den 4. Februar 1920
Witwe Emma Strutz
nebst Tochter Hanna
und allen Verwandten.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs Magdeburg statt

---

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 1. d. M. starb unser Mitglied

Karl Wunderlich

Schmied, an Blutvergiftung 45 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. Februar 1920, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Westerhüser Friedhofs aus statt. **Die Verwaltung.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Klein-Ottersleben

Am Sonnabend den 2. d. M. verstarb nach schwerem Krankenlager unser Kamerad

August Meyer

Er war uns ein lieber Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 15 Uhr statt. Die Kameraden versammeln sich 14 30 Uhr bei Schütze.

Am 2. Februar entschlief nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer

Hermann Papenroth

im 78. Lebensjahr

In tiefer Trauer
Emilie Papenroth geb. Göring
und Kinder.

Die Einäscherung findet am 7. Februar 5.30 Uhr statt.

Probst Café

Breiter Weg 39
parterre und 1. Etage.

Heute Mittwoch den 6. Februar abends 8.30 Uhr

Masken-ball

für Stammgäste!

Motto:
Man schenkt sich Rosen,
wenn man verliebt ist
Ich küsse ihre Hand Madame
Wenn der weiße Flieder wieder blüht.

2 Kapellen 2 Kapellen

Sämtliche Künstler vom Haus Hohenzollern sind anwesend.

Stimmung — Humor — Ausgelassenheit
Dezente Dekoration.

Stadttheater

Mittwoch, 6. Februar — 19.30 bis 23.30 Uhr
Bühnenvolksbund
PEER GYNT
von Ibsen — Musik von E. Grieg

Donnerstag, 7. Februar — 19.30 bis n. 22.15 Uhr
7. Abend
OEDIPUS REX
Opera in Akten v. I. Strawinski — hierauf
Die Belagerung von Kythera
Heitere Oper von Ch. W. Gluck

Wilhelm-Theater

Mittwoch, 6. Februar — 20 Uhr
Letztes Gastspiel
des Kleinen Theaters Berlin mit
Der Dickkopf
Lustspiel von Fr. Friedmann-Frederich
In den Hauptrollen:
Max ADALBERT, Hedwig WANGEL, Max LANDA, Ferry SIKLA
Preise der Plätze 1.45 bis 5.90 Mk.

Sonnabend, 9. Februar — 17 Uhr
Offene Schülervorstellung
zu kleinsten Preisen!
Minna von Barnhelm
Ein Lustspiel von G. E. Lessing

Sonntag, 10. Februar — 20 Uhr
DER PROZESS MARY DUGAN
Ein Stück von B. Veiller

Reparaturen
unt. voll. Garant. f. sachgem. Ausführ.
Ia. Sprechappar.
in all. Preislagen b. bequ. Teilzahlg.
Schallplatten
all. führ. Fabriken in denkb. gr. Ausw.
Wurlitzer, Schallplatten
sow. sämtl. Ersatzt.
sehr billig!
im rein Fachgesch.
Müller's
Sprechmaschinen-Haus
Apiestraße 6
Tel. Nord 21875

Stahlrohrbettstellen
in allen Sorten und Preislagen
v. ℳ 18.50 aufwärts

Spiralzugfedermatratzen
in allen Größen

Auflegematratzen
in allen Qualitäten u. Preislagen. Jede gewünschte Größe wird in eigen Werkstätten kurzfristig angefertigt

Bettenvertrieb
Wilhelm Corneth
in Kaserne Ravensberg, gegenüber d. altstädtischen Krankenhaus

---

Restaurant Marktschlößchen
Magdeburg-Neustadt, Moritzplatz.
Mittwoch abend 8 Uhr
Grosses Pulteressen
Es ladet ein **Der Wirt.**

Vergessen Sie nicht die Anzeigen der Buchhandlung Volksstimme zu berücksichtigen

Lest die Frauenwelt!

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme

UT

Storchstr. Storchstr.

Heute Dienstag bis Donnerstag:

Das Geheimnis von Genf!
Ein außergewöhnlich spann. Spionage- und Abenteuer-Drama. Interessante Ausschnitte aus sogenannten Geheimdiensten, die von fast allen Staaten unterhalten werden.
Hauptrollen:
Alfred Abel
Christa Tordy
Ernst Reicher
(Stuart Webbs)

Buster Keaton der Student
Ein überaus lustiger Sport-, Liebes- und Abenteuer-Film

Auf der Bühne: **GUSTL BEER**
Der König der Komik mit seinen zwei Partnerinnen
Grete Lilien, Chor alte Allowa
in seinen neuen, tollen Sketch
Die Hochzeitsnacht
Musik, Gesang, Tanz Stimmung.

Yoghurt und Yoghurt ist nicht einerlei! Dann wählt Ihr Yoghurt der probiert!

Hygienischen Molkerei
Herm. Klutentreter

Für Kappen- und Rockbierfeste!!

Gastwirte, Händler u. Vereine
finden Riesenauswahl in
Kappen, Girlanden, Scherzartikeln usw.
zu allerbilligsten Preisen bei
Moritz Organek
Halberstädter Straße 169
Tel. Stephan 42136. Tel. Stephan 42136.

Gänsejedern
in neuen Heiln. 5.5., die besten 6.75 pert. Büchr. Kl., Rochrekter Str. 138, Tor 3

Chaiselongue sehr billig. **Penne,** Breiter Weg 132, Hof geradeaus

---

A. Fix Nachflg.
Inhaber: Franz Schmidt
Breiter Weg Nr. 12
Fernsprecher 5079
Gründl. Ausbildung in Schönschreiben Steno., Maschinenschreib., Buchführung, Korrespond. Deutsch, Rechnen

---

UT PALAST-BUCKAU

Auf der Bühne: **GUSTL BEER**
Grete Lilien, Charlotte Allowa, Richard Rein usw.
in der entzückenden
Original-Wiener Operette
Frühling in Wien
unter persönlicher musikalischer Leitung des
Komponisten Erich Ziegler.
Neue Schlager! Gesang u. Tanz! Ballett-Einlagen!
Dazu im Filmprogramm:
Harry Liedtke
Maria Paudler — Hansi Wehle — Fr. Kampers
in
Dragoner-Liebchen
Lustige Geschichte von Lieben und Soldatenleben, von Wiener Kindern und einem Oberleutnant und seinem Kameradenfänger
und der köstliche Lustspiel-Teil.

Familiennachrichten.

Wellen. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen unser Parteigenosse A. Horrbach und seine Ehefrau. Sie sind eifrige Mitkämpfer und Leser der „Volksstimme".

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Maresch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie dem Zentralverband der Steinarbeiter und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Anger, unsern besten Dank. 362

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinz Masuch.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers teuern Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden unsern herzlichen Dank. Dank seinen Herren Chefs der Fa. Sabanski & Becker sowie den Angestellten und Kollegen der Firma, auch den Bewohnern des Hauses Alexanderstraße 21.

Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Ida Lauenroth geb. Rotkirch
nebst Tochter.

Am Sonnabend den 2. Februar starb der bei uns beschäftigte Arbeiter

Friedrich Gabriel

im Alter von 56 Jahren.

Der Verstorbene war bei uns 9 Jahre tätig und hat gewissenhaft seine Pflicht erfüllt.

Ehre seinem Andenken

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am Freitag mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser sorgender guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kesselschmied 372

Karl Wunderlich

im blühenden Alter von 45 Jahren. Er folgte seiner Tochter Helene nach 8 Tagen in die Ewigkeit nach.

Magdeburg-Südost, den 4. Februar 1920.

In tiefer Trauer
Agathe Wunderlich und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Westerhüser Friedhofs aus statt.

Amtsvormundschaft des Jugendamts.

Damit wird der unerfreuliche Zustand beseitigt, daß ein Kind **längere Zeit ohne einen zur Verfolgung seiner Ansprüche berechtigten Vertreter ist. Es kann nach dem Gesetzentwurf schon vor der Geburt** des Kindes ein Pfleger bestellt werden, damit die Feststellung der Vaterschaft kein Versäumnis erfährt und die Festsetzung von Unterhaltungsbezügen frühzeitig betrieben werden kann.

Von Wichtigkeit für die unehelichen Kinder ist auch die reichsrechtliche Reglung des Pflegekinderwesens. Ein Fortschritt ist ferner die Möglichkeit, die elterliche Gewalt auch auf die Mutter zu übertragen und die Erleichterung der Ehelichkeitserklärung.

Eine sehr bemerkenswerte Neurung ist die Unterhaltungspflicht bei Ungewißheit der Vaterschaft. Haben mehrere Männer mit der Mutter innerhalb der Empfängniszeit verkehrt, so ist

jeder von ihnen verpflichtet,

dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahrs Unterhalt zu gewähren. Der Vormund des Kindes kann allerdings nur einen der Männer zur Unterhaltspflicht in Anspruch nehmen. Mit der rechtskräftigen Verurteilung eines Mannes, oder mit dem Zeitpunkt, in dem eine zwischen ihm und dem Vormund des Kindes getroffene Vereinbarung über den Unterhalt wirksam wird, werden andre, die der Mutter in der Empfängniszeit beigewohnt haben, dem Kinde gegenüber frei. Der zum Unterhalt durch Urteil oder Uebereinkunft Verpflichtete kann aber soweit er seinen Unterhaltspflichten nachkommt von den andern in Betracht kommenden Männern zu gleichen Teilen Ausgleichung verlangen.

Frau Abg. Juchacz (Soz.)

begrüßte den Gesetzentwurf als einen Fortschritt, fand ihn aber nicht genügend. Sie bemängelte, daß die Mitwirkung des Jugendamts in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten sei. Hier handle es sich doch um das Kind, und man müsse das Jugendamt möglichst weit und viel einschalten. Das ganze Gesetz sei eine Halbheit, weil es die volle Gleichstellung des unehelichen Kindes mit den ehelichen Kindern nicht bringe.

Abg. Neuhaus (Ztr.) beschränkte sich auf eine kurze, im großen und ganzen zustimmende Erklärung.

Reichsjustizminister Dr. **Koch** meinte, daß man bei der weltanschaulichen Zerrissenheit unsers Volkes ein solches Gesetz leider nicht auf eine Weltanschauung stimmen könne. Er glaubte, daß nach den Reden zweier großer Parteien des Hauses mit einer guten Ausgestaltung des Gesetzes im Ausschuß gerechnet werden könne.

Der Abg. Oberlacher (Komm.) machte auch bei dieser Gelegenheit die Sozialdemokratie für alles verantwortlich, was den unehelichen Kindern geschieht und nicht geschieht. Schließlich klang ihre Vorlesung in der Weisheit aus, daß auch für die unehelichen Kinder nichts geschehe, bis Deutschland ein Sowjetstaat sein werde. Da man aber unmöglich die unehelichen Kinder warten lassen kann, bis diese Prophezeiung Wirklichkeit wird, dürfte es noch zweckmäßig sein, wenn sich die Sozialdemokratie an die möglichste Besserung dieses Gesetzentwurfs heranmacht.

Der Entwurf wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Es wurde dann noch eine

Entschließung zugunsten der besetzten Gebiete

angenommen. Ein Absatz dieser Entschließung ersucht den Reichsminister für die besetzten Gebiete, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß den Schützengesellschaften des besetzten Gebietes die Erlaubnis zur Ausübung des Schießsports endlich gewährt werde. Da die Abstimmung zweifelhaft blieb, wurde durch Hammelsprung entschieden. Es stimmten 152 für den Antrag, 125 (Sozialdemokraten und Kommunisten) dagegen.

Das Haus vertagte sich hierauf auf Dienstag 3 Uhr. Tagesordnung: Interpellation und Anträge über Erwerbslosenfürsorge und Einstellungszwang für ältere Angestellte. Schluß 6½ Uhr. —

Preußischer Landtag

Am Montag setzte der Preußische Landtag die

zweite Lesung des Forstetats

fort. In der Aussprache machte der sozialdemokratische Abgeordnete **Kraft** (Hessen) eine ganze Reihe von Vorschlägen, die geeignet sind, Ersparnisse auf den verschiedensten Gebieten in der Forstverwaltung zu erzielen. Von höhern Holzpreisen verspricht er sich keinen Nutzen, da dadurch die Volkswirtschaft und vor allem der Baumarkt belastet werden. Notwendig sei endlich ein Forstkulturgesetz, um Aufforstungen vorzunehmen und dem Raubbau in den Privatforsten Einhalt zu tun. Der Forstetat wurde schließlich bewilligt.

Anschließend begann die Aussprache über den

Etat des Innenministeriums.

Der deutschnationale Abgeordnete **Graf von Garnier** rieb sich in seinen Ausführungen u. a. auch an dem Reichsbanner. Ihm und seinen Freunden ist es unerträglich, daß das Reichsbanner im Osten mit Herrn von Schönaich in seinen Kriegsdienstverweigerungs-Versammlungen und im Westen die Jungdemokraten mit dem französischen Professor Basch organisierten „Landesverrat" treibe. Es war im übrigen für die Linke ein ergötzliches Schauspiel, als der Herr Graf mit dem französischen Namen den Innenminister pathetisch zum Schutze der Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold aufrief. Er gestand dabei, daß die Deutschnationalen den Flaggenstreit verloren haben.

Die Debatte über den Innenetat wird am Dienstag vormittag 11 Uhr fortgesetzt. —

Koalitionsverhandlungen

Am heutigen Dienstag finden sehr wichtige Besprechungen über die Regierungsumbildung im Reich und in Preußen statt. Reichskanzler Müller hat die Unterhändler des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zu sich gebeten. Vom Fortgang der Verhandlungen im Reich wird die Entwicklung in Preußen abhängen. In Preußen verlangt die Deutsche Volkspartei zwei Ministersitze. Ministerpräsident Braun hat eine Aussprache über diese Forderung für Dienstag nachmittag angesetzt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat am Montag spät abends eine Sitzung abgehalten und ihre Unterhändler Kaas und Stegerwald mit Instruktionen für den Empfang beim Reichskanzler versehen. Wie man erfährt, will das Zentrum Dr. Bell für das Reichsjustizministerium und Dr. Wirth für das Ministerium für die besetzten Gebiete vorschlagen. —

Hilfe für Ausgesteuerte!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag im Reichstag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen; die Bezugsdauer für die Krisenunterstützung allgemein auf 52 Wochen zu verlängern; die Bezugsdauer der Krisenunterstützung für Unterstützungsempfänger, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auszudehnen."

Trotz größter Finanznot dürfen Reichstag und Reichsregierung sich diesem sozialdemokratischen Antrag nicht verschließen. Die Bitternisse der Arbeitslosigkeit in harten Krisenzeiten, wie wir sie gegenwärtig durchleben, dürfen nicht zur Hoffnungslosigkeit führen. Dieser entgegenzuwirken, ist Pflicht, und es geschieht am besten durch verlängerte Unterstützungsdauer.

Besonders zu begrüßen aber ist, daß für die über 40 Jahre alten Unterstützungsempfänger die Ausdehnung der Bezugsdauer auf die ganze Zeit der Arbeitslosigkeit gefordert wird. Denn, obwohl sie in der Arbeit den Jungen noch gewachsen sind, ziehen sie auf dem Arbeitsmarkt doch immer den kürzern und sind zur Dauerarbeitslosigkeit verurteilt. Diesen ältern Arbeitern soll in erster Linie geholfen werden. —

*

Gegen neue Innungskrankenkassen

Berlin, 5. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der eine Aendrung der Reichsversicherungsordnung in dem Sinne zum Ziele hat, daß bis zu einer anderweitigen gesetzlichen Reglung neue Innungskrankenkassen nicht errichtet werden dürfen. —

Rechtsanwalt Schaper

Die Berliner „Montagspost" hatte gemeldet, daß gegen Rechtsanwalt Schaper Strafverfahren eingeleitet worden seien.

Zu dieser von uns übernommenen Meldung teilt uns die Justizpressestelle in Magdeburg mit, daß den Magdeburger Justizbehörden nichts über ein Verfahren gegen Schaper bekannt ist, daß auch Landgerichtspräsident Mügel gegen Schaper als Notar kein Disziplinarverfahren veranlaßt habe. —

Die Kämpfe in der Textilindustrie

Der Reichsarbeitsminister hat den Schlichter für Mitteldeutschland, Hauschild, beauftragt, im sächsisch-thüringischen Weberkonflikt mit den Parteien Fühlung zu nehmen. Von einem regelrechten Eingreifen des Arbeitsministers ist also zunächst noch keine Rede. Man kann dem Minister seine Zurückhaltung nicht verdenken. In der letzten Zeit ist hier gerade von Arbeitgeberseite übel genug mitgespielt worden. Jetzt ist der von den Unternehmern viel gelästerte staatliche Schlichtungsapparat wieder gut genug, in Sachsen-Thüringen die Dinge einzurenken, die durch die Halsstarrigkeit der Unternehmer auf die Spitze getrieben worden sind.

Selbst in Unternehmerorganen, wie der „Kölnischen Zeitung", ist den sächsischen Textilindustriellen deutlich genug zu verstehen gegeben worden, daß sie höhere Löhne zahlen müssen. Das Blatt schreibt, nachdem es die Lohnforderungen der Arbeiter — was weiter nicht wunder nimmt — als übertrieben und „nicht ernst gemeint" bezeichnet hat, man müsse wohl zugeben, „daß die Löhne im Ausstandsgebiete zum Teil nicht ausreichend sind und, soweit ein Vergleich möglich ist, hinter denen der sächsischen Textilarbeiter zurückstehen. Eine Aufbesserung der Löhne wird unumgänglich sein, aber sie wird — das läßt sich ziemlich sicher voraussagen — nur einen Bruchteil der Forderungen der Arbeiter bringen können." Das ist sehr diplomatisch ausgedrückt, aber immerhin für Leute, die lesen können, deutlich genug.

Den Textilindustriellen — auch den Lausitzern — ist es bei all ihrer zur Schau getragenen Kampflust durchaus nicht wohl zumute. Es wäre ihnen ganz angenehm, wenn der Reichsarbeitsminister jetzt schleunigst mit einem Schiedsspruch zu Hilfe käme. Sie wollen sich doch nicht gerne selbst das ganze Geschäft verderben. Ihre neue Kampfansage soll vor allem das Reichsarbeitsministerium antreiben, die Konflikte beizulegen. Bis zur Verwirklichung der von den Lausitzer Textilunternehmern angedrohten Kündigungen vergehen noch acht Tage. In der Zwischenzeit könnte der Reichsarbeitsminister leicht kurzen Prozeß machen. Mit einem Einmannschiedsspruch oder kollegial mit den Arbeitern?

Im rechtsrheinischen Textilgebiet drohen die Textilunternehmer wieder einmal mit Lohnkürzungen. Es war dort zu einem Spruche gekommen, wonach die alten Löhne bis zum März 1931 weiter gelten sollten. Die Arbeiter haben diesen Spruch abgelehnt. Zunächst hatten daraufhin die Unternehmer in einem Rundschreiben angeordnet, bis zum Neuabschluß des Tarifs die alten Bestimmungen weiter gelten zu lassen. Jetzt verlangen sie plötzlich in einem Rundschreiben das Gegenteil. Aber kommt es zu Lohnkürzungen, dann kommt es auch zum Kampf. —

Schiedsspruch im Leipziger Straßenbahnkonflikt

Am Montag hat die Leipziger Straßenbahndirektion das gesamte Fahrpersonal — etwa 4000 Mann — ausgesperrt. Der gesamte Betrieb liegt still. Die Werkstättenarbeiter der Straßenbahn befinden sich bereits seit Sonnabend im Streik.

Am Montag nachmittag wurde für das technische Personal folgender Schiedsspruch gefällt: „Die Stundenlöhne werden ab 1. Februar um 5 Pfennig und ab 1. Oktober 1929 um weitere 2 Pfennig erhöht. Der Schiedsspruch ist gültig bis 31. März 1930.

Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von 13 Pfennig pro Stunde. Das technische Personal wird am Dienstag zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen. Vor Donnerstag ist jedoch kaum mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen, so daß bis zu dieser Zeit auch der gesamte Betrieb der Straßenbahn stilliegen dürfte. —

Held antwortet

Der bayrische Ministerpräsident Held hat am Montag in München vor der Presse — ausnahmsweise hatte man auch sozialdemokratische Journalisten eingeladen — eine Erklärung gegen die Richtigstellungen des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun an die bayrische Adresse abgegeben. Ihr Inhalt besagt:

Die bayrische Regierung könne nicht anerkennen, daß die 3½-Milliarden-Forderung Preußens auf gleicher Stufe mit der bayrischen Forderung auf Post- und Eisenbahn-Entschädigung gestellt werden könne, da für die Preußenforderung ein unmittelbarer Rechtsanspruch nicht vorliege. Dagegen habe die bayrische Regierung für die Forderung auf Post- und Eisenbahn-Entschädigung niemals ein Vorrecht vor der preußischen Forderung auf Eisenbahnentschädigung in Anspruch genommen. Im gleichen Atemzug wirft die Erklärung jedoch der preußischen Regierung vor, daß sie ihre Eisenbahnentschädigung für den Fall habe in den Vordergrund stellen wollen, daß das Reich Bayern für seine Spezialforderung an Post und Eisenbahn etwas bewillige.

Die beleidigenden Ausführungen in den Erklärungen der drei bayrischen Minister gegenüber der preußischen Regierung werden nicht zurückgenommen. Es wird lediglich versichert, daß Herr Schmelzle sein Wort von der „Schamlosigkeit Preußens" vom ersten Augenblick an seiner Form wegen bedauert habe. Schmelzle wird jedoch gleichzeitig gedeckt durch die groteske Versicherung, dieses Wort sei nur „der Aufschrei des zu tiefst gekränkten bayrischen Rechtsempfindens" gewesen.

Die wohlüberlegte Hetze hinter verschlossenen Türen, die von der bayrischen Presse weitergegeben werden sollte, wird als „Aufschrei des gekränkten bayrischen Rechtsempfindens" bezeichnet. Dieses bayrische Rechtsempfinden ist von ganz besonderer Art. Es hält es für richtig, wenn die Steuerzahler des ganzen Reiches dem Lande Bayern trotz der drückenden Last der Reparationsverpflichtungen Sondervorteile gewähren sollen, es hält es ebenso für richtig, daß viel weitergehende, wohl berechtigte Ansprüche andrer Länder gegenüber den bayrischen Forderungen in den Schornstein geschrieben werden sollen. Das sogenannte bayrische Rechtsempfinden ist nichts andres als eine Offenbarung jener partikularistischen Gesinnung, die um der bayrischen Kirchtumspolitik willen auf die Gesamtinteressen des Reiches pfeift. —

Bayern entschuldigt sich

Wb. Berlin, 5. Februar. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit:

Der bayrische Gesandte in Berlin, Dr. v. Preger, erschien am Spätnachmittag des Montags beim preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun. Der Gesandte sprach dem Ministerpräsidenten das Bedauern der bayrischen Regierung über den bekannten Münchner Vorfall und über die für die Kritik gewählte Form aus.

Der preußische Gesandte in München, Dr. Denk, verläßt heute, Dienstag, Berlin, um sich wieder auf seinen Münchner Posten zu begeben. —

Arbeitsschutzgesetzentwurf eingebracht

Der neue Arbeitsschutzgesetzentwurf ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Die Vorlage zeigt kein neues Gesicht. In ihren Grundzügen unterscheidet sie sich nicht wesentlich von der alten Vorlage.

Die Kritik am Entwurf, die jetzt in der Presse einsetzt, hat es diesmal verhältnismäßig leicht. Sie kann vielfach die schon vor Jahren zur alten Vorlage geschriebenen Artikel wieder ausgraben und neu veröffentlichen. Sie sind zum Teil heute wieder aktuell. Auch bei dem Kapitel der Arbeitsaufsicht, wo die neue Vorlage vor allem Reformen bringen sollte, sind nur einige bescheidene Verbesserungen sichtbar geworden, die gegenüber der von den Gewerkschaften geforderten wirkungsvollen und einheitlichen Reichsarbeitsaufsicht kaum sonderlich ins Gewicht fallen.

Im Reichstag wird die Verabschiedung der Arbeitsschutzgesetzvorlage kaum so rasch vor sich gehen, wie das von mancher Seite aus gewünscht wird. Viel muß an der Vorlage gebessert werden, wenn sie einen wirklich modernen Arbeiterschutz bringen soll. Auch die Verbösserungen, die durch den Reichsrat vor allem durch die Schaffung einer Ausnahmestellung für die kleinen Betriebe bis zu fünf Arbeitern bei der Arbeitszeitreglung in die Vorlage hineingekommen sind, müssen wieder ausgemerzt werden. Das alles bedeutet reichlich Arbeit für den Reichstag. Sie muß aber bewältigt werden; denn die Arbeiterschaft will endlich einmal mit dem Arbeitsschutzgesetz auf deutscher Seite den Weg zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens freimachen.

In der Begründung der Vorlage heißt es wohl, der Entwurf sei nach Ansicht der Reichsregierung mit den Bestimmungen des Uebereinkommens, wie sie nach den Londoner Abmachungen auszulegen sind, vereinbar, so daß bei seiner Annahme und der des in Vorbereitung befindlichen Bergarbeitergesetzes der Ratifikation durch das Deutsche Reich Schwierigkeiten nicht im Wege stünden. Immerhin zwingt die von England angeschnittene Frage der Revision der internationalen Uebereinkommen zu größter Vorsicht. Die vom Reichsrat geschaffene Sonderstellung der kleinen Betriebe kann sehr leicht in der Ratifikationsfrage ein neuer Stein des Anstoßes werden.

Deshalb muß der Reichstag saubere Arbeit schaffen. Wenn er dabei bis zum Sommer nicht fertig wird, so wäre das noch kein Unglück; denn im Sommer hat England Wahlen. Vielleicht bringen diese Wahlen — wir hoffen es — die Arbeiterpartei in England in den Sattel und dann könnte endlich der entscheidende Schritt in der Ratifikation getan werden. —

Säuberung in Geesthacht

r Hamburg, 5. Februar. In dem kleinen Städtchen Geesthacht bei Hamburg, das im vorigen Jahre durch die wüsten Krawalle und Unruhen der Kommunisten bei den Kommunalwahlen bekanntgeworden war, glaubten jetzt die Kommunisten die Früchte ihrer Terrorpolitik einheimsen zu können, als es um die Neuwahl des Vorstandes des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ging.

Das Ergebnis dieser Kraftanstrengung ist eine gewaltige Niederlage. Trotz eifrigster Agitation gelang es den Kommunisten nicht, ihren Kandidaten in den Vorstand hineinzusenden. Mit der doppelten Stimmenzahl gegenüber den Oppositionskandidaten wurden bei allen Wahlgängen die Vertreter der Amsterdamer Richtung gewählt. —

Trotzki auf der Reise

Berlin, 5. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Ueber das Schicksal des auf seiner russischen Heimat vertriebenen Kommunistenführers Trotzki herrscht noch immer Unklarheit. Heute liegen wieder verschiedene einander widersprechende Meldungen vor. Die eine besagt, daß Trotzki an Bord eines kleinen russischen Regierungsdampfers in Konstantinopel eingetroffen sei.

Ein andrer Bericht aus russischer Quelle behauptet jedoch, daß Trotzki sich überhaupt noch in Rußland befinde.

Notizen

Gegen den Reichslandbund. Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte der Ministerialdirektor des Reichsfinanzministeriums Jarden am Montag in Erwiderung auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Hertz, daß das Reichsfinanzministerium künftig die Beziehungen zu allen Organisationen abbrechen werde, die in irgendeiner Form zum Steuerstreik auffordern. Das Reichsfinanzministerium sei ebenfalls der Ansicht, daß Verfehlungen dieser Art oft nicht die richtige gerichtliche Sühne gefunden haben.

SCHNEEWEISS
präsentiert sich die
WÄSCHE- u. AUSSTEUER-WOCHE

Zweiter Taubenflug: Mittwoch, 6. Februar, vormittags 11 Uhr
ABFLUG WIEDER ÜBER DEM HAUPTPORTAL
Außerdem im Erdgeschoß ausgestellt finden Sie Brieftauben mit hervorragenden Leistungen. — (Jeder Käfig hat eine Leistungstabelle)

Bedienungs-Schürzen / Frottier-Badelaken

Zofenschürze Linon, m. Klöppelspitze u. Volant, zwei Taschen 0.80
Servierschürze mit reicher Hohlsaumgarnitur, zwei Taschen . 0.95
Servierschürze mit Stickerei und Hohlsaumgarnierung, zwei Taschen . . . 1.25
Servierschürze mit aparter Stickerei und Hohlsaumgarnitur, zwei Taschen 1.45
Servierschürze mit reicher Klöppelspitzengarnierung, in Linon 1.95
Servierschürze weite Form, mit Stickerei und Volant 2.25

Kinder-Hängerschürzen mit feiner Stickerei-Garnierung . . . . . Größe 40 1.65
Jede weitere Größe 25 ₰ mehr

Badelaken in kariertem Frottierstoff, Größe 100×100 . . . . . 1.20
Badelaken in kariertem Frottierstoff, Größe 80×100 . . . . . 1.50
Badelaken in kariertem Frottierstoff, Größe 100×150 . . . . . 2.45
Badelaken in prima Frottierstoff, Größe 140×180 . . . . . 4.75
Eleg. Zofenschürze mit Säumchen- u. Stickereiverzierung . 2.45
Eleg. Zierschürze in Opal, m. f. Valenciennespitze u. Stickerei 4.50

Frottierhandtücher Größe 42×100, dicke Qualität, gestreift 0.75

Baumwollwaren / Tischzeuge

4 Schlager Hemdentuche erprobte Qualitäten Meter 0.85 0.75 0.65 0.55
3 Qualitäten weiß Köperbarchent vorzügl. Fabrik. Meter 1.00 0.80 0.70
Linon Bettbreite Meter 1.40 1.20 0.90 Linon Kissenbreite Meter 0.85 0.70 0.55
Bettsatin Bettbreite Meter 1.95 1.45 1.20 Bettsatin Kissenbreite Meter 1.25 0.95 0.75
Makodamast Ia. seidenähnliche Qual. Bettbr. Mtr. 3.20 Ia. seidenähnl. Qual. Kissenbreite Meter 2.10
Haustuch für Laken, 150 cm breit Meter 2.20 1.90 1.50 140 cm breit Meter 1.85 1.15
Halbleinen teils geklärt, 150 cm breit . . . . . Meter 2.45 1.95 1.65
Köperinlett Bettbreite Meter 2.70 2.00 Köperinlett Kissenbreite Meter 1.70 1.30
Kariert Bettzeuge Bettbreite Meter 1.30 1.00 Kissenbreite Meter 0.80 0.65
Frottierstoffe 150 cm breit, mit indanthren Streifen . . Meter 2.95

Friseurservietten weiß Damast, Schachbrettdessins 50×50 0.48 0.38
Buntkantige Tischtücher vorzügl. Halbleinendamast 130×225 cm 7.90 130×160 cm 4.90 130×130 cm 3.90
Buntkantige Tischtücher . . . . . 130×130 cm 2.25
Weiße Tischtücher mit Hohlsaum, halbgeklärt, Halbleinen 130×225 cm 8.50 130×160 cm 5.90

Schlafdecken und Barchentlaken mit echtfarbigen Kanten, weit unter regulärem Preis 5.75 4.50 3.90 3.25 2.85 2.25

Gardinen / Dekorationen

Volant-Garnituren 3teilig, gebogte Querbehänge . . 8.75 6.50 4.75 3.95
Halbstores vom Stück, für extra breite Fenster . . . . . Mtr. 2.85
Kunstseidene Brokatstoffe 130 cm, echtfarbige, eleg. Muster Mtr. 4.50 3.75 2.80
Eleg. Madras-Dekorationsstoffe 13 cm, indanthren Mtr. 2.25 1.50 0.95
Bettdecken 2teilig, elegantes Sortiment . . . 16.50 11.00 8.50 5.75
Künstlergarnituren solide, 3teilig, 4 Preislagen 11.50 8.50 5.75 3.75
Stahlrohrbetten mit schwerer Kettennetzmatratze, 33-mm-Rohr 17.50
Stahlrohrbetten elegante Luxusausführung, Ia. Qualität 32.00 28.50 24.50

Steppdecken elegante Kunstseidenbezüge, echtfarbig 24.75
Elegante Satin-Steppdecken neue Zeichnungen . 18.75
Satin-Steppdecken 140×200, solide Füllungen 12.75
1 Sortiment Diwandecken Ia. Gobelin, Strapazierdecke 11.50
Bouclé-Teppiche Ia. reine Haarqualitäten, 250×350 95.— 200×300 65.— 170×240 46.— 150×200 33.—
Velourteppiche dichte Qualität, eleg. Muster, 250×350 11[illegible].— 200×300 78.— 170×240 56.— 150×200 38.—
Linoleumteppiche die bewährt., deutschen Linol-Fabrikate 250×350 46.— 200×300 28.— 150×200 14.00
Fensterfriese für Vorhänge und Kälteschutz . . Mtr. 4.50 3.75 2.50

Handarbeiten

Deckenkaros vorgezeichnete Lochstickerei . . 0.75 0.45 0.30 0.20
Nachttischdecken vorgezeichn. Lochstickerei 1.10 0.95 0.60 0.45
Mitteldecken vorgezeichnete Lochstickerei . . 1.75 1.45 1.25 0.95
Kaffeedecken 130×130 rund, vorgez. Lochstickerei 7.50 4.50 3.95
Kaffeedecken vorgezeichnete Lochstickerei 130×160, 140×170 10.50 8.50 6.75

Deckenkaros 28×28, Kreuz- u. Spannstichmuster, gezeichnet 0.15
Deckenkaros 30×30, Haustuch neue Muster . . . gezeichnet 0.20
Mitteldecken 80×80, rund und eckig . . . . . gezeichnet 1.45
Kaffeedecken 130×160, in reicher Auswahl . . . gezeichnet 4.50
Kaffeedecken 130×160, mit Hohlsaum . . . . . gezeichnet 7.50

Filetdecke 130 cm rund, mit Fransen . . . . . Mk. 12.50

Spitzen • Stickereien

Stickerei-Volant 2 gutes Wäschestück Mtr. 1.35 0.75 0.50
Wäsche-Stickerei rund. Muster 4.60 3.05 2.20 m . . 1.95 0.95
Stickerei- oder Klöppel-Hemdenpassen mit Träger . . 0.55 0.38 0.25
Klöppelspitze oder Einsatz . Meter 0.35 0.15 0.08
Kleiderkragen kurze Form in weiß und farbig . . 1.00 0.5 0.45
Kleidergarnituren Fechtgarnituren aus Kunstseidenrips oder Valenciennespitze . . . 3.75 2.75 2.25

Seifen

Elfenbein-Seife Block 0.24
Weiße Kernseife Block 0.24
7 St. weiße Flieder- od. Lavendelseife in Zellophanverpackung 0.48
3 Riesenstücke weiße Fliederseife . . 0.95
1 St. weiße Toiletteseife in Zellophan 0.25

BARASCH
billiger und besser

Kleine Chronik

Großer Geldschrankeinbruch

Hamburg, 5. Februar. Einbrecher drangen in der Nacht zum Montag in ein Kontor der innern Stadt ein, erbrachen einen Geldschrank durch Sauerstoffgebläse und erbeuteten 17 000 Mark in bar sowie ein Paar Brillantohrringe im Werte von 2000 Mark. —

Schwerer Gasrohrbruch

In der Nonnendamm-Allee in Berlin-Siemensstadt platzte am Montag auf dem Straßendamm ein Hauptdruckrohr der Gaswerke. Das Gas drang in die Räume eines Neubaues der Siemens-Werke ein und betäubte fünf dort beschäftigte Handwerker.

Die Verunglückten wurden rechtzeitig ins Freie gebracht, und konnten nach erfolgreichen Winderbelebungsversuchen in ihre Wohnungen geschafft werden. Der gefährdete Straßenabschnitt ist für den Verkehr gesperrt worden.

Lille Warenhaus durch Feuer zerstört

Tu. Paris, 5. Februar. In Lille wurde die Niederlassung eines Pariser Warenhauses durch ein großes Schadenfeuer völlig zerstört. Das dreistöckige Haus, das mit Stoffen angefüllt war, war in wenigen Minuten in ein glühendes Flammenmeer verwandelt. Die Feuerwehr hatte Mühe, die angrenzenden Häuser zu schützen. —

Feuergefährliche Reklamen

Der große Berliner Warenhausbrand wird zu einer Auseinandersetzung über die Riesenreklamen führen, die in den letzten Jahren von allen Kaufhäusern angebracht werden und die mitunter fast die ganze Front bedeckt. Zumeist bestehen diese Flächen aus imprägnierter Leinewand, deren Konturen von elektrischen Lampen eingerahmt sind und hinter denen sich elektrische Leitungen in einer Länge von vielen Kilometern mit zahlreichen Verteilungs- und Anschlußstellen befinden. Die Feuerwehr hat seit langer Zeit gegen dieses Uebermaß in der Verwendung brennbarer Stoffe bei den Außendekorationen protestiert, allerdings erfolglos. Die Geschäftsinhaber vertraten die verständliche Auffassung, daß sie alles tun müßten, um bei der schwierigen Geschäftslage Käufer heranzuziehen, während die Feuerwehr eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in diesen enormen Reklameflächen erblickte.

Der Riesenbrand im Warenhaus Tietz in der Chausseestraße hat gezeigt, daß das Imprägnieren nur eine sehr bedingte Schutzwirkung hat. Bei einem größern Feuer brennt die Leinewand trotz aller Schutzmittel und die Kabelleitungen, die alle in Gummi gelagert sind, leiten das Feuer in verhängnisvoller Weise fort. Man wird in Zukunft seitens der Aufsichtsbehörden fordern, daß entweder Metall für die Reklameflächen verwendet wird, oder daß man sich wesentlich darauf beschränkt, die Lichtreklame in eisernen Gestellen an der Hauswand anzubringen.

Vor allen Dingen aber verlangen Feuerwehr und Polizei gemeinsam, daß in allen Warenhäusern, die in Berlin neu erstehen, automatische oder von Hand zu bedienende Regeneinrichtungen, die sogenannten Sprinklereinrichtungen angebracht werden. Es handelt sich um Rohrleitungen, die an der Decke aller Räume unter dem Putz angebracht sind und die aus tausenden feiner Löcher Wasser unter hohem Drucke spritzen, so daß die ganzen Verkaufsflächen regenartig berieselt werden. — Eine andre Forderung der Feuerwehr und der Baupolizei ist die, mehr Brandmauern als bisher zu schaffen. —

Neun Opfer ausströmender Hochofengase

Paris, 5. Februar. Bei Ausbesserungsarbeiten an einem Hochofen bei Nancy wurden sechs Arbeiter von ausströmenden Gasen vergiftet und fielen ohnmächtig nieder. Drei weitere Arbeiter, die ihnen zu Hilfe eilen wollten, wurden gleichfalls von den Gasen vergiftet. Nur unter größten Schwierigkeiten gelang es, die neun Opfer zu bergen und in ein Krankenhaus zu überführen, wo einer der Arbeiter kurz nach der Einlieferung verstarb. Auch der Zustand der übrigen Arbeiter ist sehr ernst.

Ein 15jähriger Muttermörder

Paris, 5. Februar. In einem Orte bei Lyon ergriff ein 15jähriger Junge nach einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter ein Jagdgewehr und erhob es drohend gegen die Mutter. Die 35jährige Frau sank, in die Brust getroffen, tot zu Boden. Der junge Mörder gab bei seiner Verhaftung an, er hätte nicht gewußt, daß das Gewehr geladen gewesen sei. Die erschossene Frau ist Mutter von zehn Kindern. —

Die Stadt der Sprengstoffattentate

Fast in jedem Monat kann die bulgarische Hauptstadt Sofia ein Sprengstoffattentat verzeichnen. Bald explodiert dort eine Höllenmaschine, bald kracht ein Bombenwurf, bald geht eine Dynamitladung in die Luft.

Dieser Tage wurde in der Wohnung des wohlhabenden Rosenölhändlers Schipkow eine Bombe zur Explosion gebracht. Sämtliche Fenster des Gebäudes und der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon. Trotz der mit „Nachdruck" aufgenommenen polizeilichen Nachforschungen konnten die Attentäter bisher nicht gefaßt werden. In Sofia erzählt man sich folgende Vorgeschichte dieses Attentats: Der Sohn Schipkows unternahm im letzten Herbst mit einem Fliegeroffizier in einer Schulmaschine einen Rundflug, der mit dem Absturz des Apparates endete. Der Fluggast hatte in der Luft versucht, die Maschine zu steuern; dabei trudelte der Apparat ab und begrub die Insassen unter sich. Der Flieger war tot, während der junge Schipkow mit leichtern Verletzungen davonkam. Die in armen Verhältnissen lebenden Angehörigen des Fliegers stellten Regreßansprüche an den reichen Schipkow; dieser lehnte die Forderungen brüsk ab. Nach längerm Hin und Her brachte die Bombe — die Polizei weiß nicht, wer sie geworfen hat.

Posträuber gefaßt. In einer Gastwirtschaft in der Nähe des Breslauer Hauptbahnhofes wurden am Montag zwei Mitglieder der Posträuberbande festgenommen, die vor einigen Tagen ein Sprengstoffattentat auf das Postamt in Bottrop verübte. Es handelt sich um den 23jährigen Grubenarbeiter Eduard Sopka und einen Komplicen, der sich Gerlach nennt. —

Versuchsfahrt des Zeppelin. Das Luftschiff Graf Zeppelin stieg am Montag gegen 3 Uhr zu einer dreistündigen Versuchsfahrt in die nähere Umgebung von Friedrichshafen auf. An Bord des Luftschiffs befanden sich außer der Besatzung mehrere Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt, die statische und dynamische Messungen an dem in Bewegung befindlichen Luftschiff vornehmen. Um 5 Uhr landete das Schiff. —

Ein Schloß in Flammen aufgegangen. Aus Schwerin wird gemeldet: Am Montag ging das Schloß Gremmelin, dem Rittergutsbesitzer von Pentz gehörig, in Flammen auf. Der größte Teil des wertvollen Bauwerkes ist vernichtet. Auch der größte Teil des Mobiliars ist ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer des Schlosses und seine Familie hatten Mühe, ihr eignes Leben zu retten. —

Ein Schutzpolizist als Hehler. Die Berliner Kriminalpolizei hat den Oberwachtmeister der Schutzpolizei Max Behling, der am Alexanderplatz als Verkehrspolizist tätig war, unter dem Verdacht der Hehlerei verhaftet. Behlings Freundin war in einem Geschäft in der Großen Frankfurter Straße tätig. Dort wurden in der letzten Zeit fortgesetzt Diebstähle festgestellt. Als Täterin wurde Behlings Freundin ermittelt. Sie gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie seit zwei Jahren die gestohlenen Sachen, in der Hauptsache Kristallwaren, an ihren Freund, den Oberwachtmeister Max Behling, abgegeben habe, der die Sachen dann zu Geld machte. Ein Teil des Diebsgutes konnte beschlagnahmt werden. Inzwischen sind vier weitere Verhaftungen erfolgt. Behling wollte am 1. April aus dem Dienst ausscheiden. —

Ein Mädchenmord. In der Nähe von Innsbruck wurde die Leiche der 27jährigen Wirtstochter Anna Gänsluckner aufgefunden. Das Mädchen ist überfallen und erschlagen worden. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben. —

Fay's Sodener mit Menthol wirken schleimlösend und erfrischend

Berliner Unterwelt vor Gericht

Was die Angeklagten und die ersten Zeugen im Prozeß „Immertreu" bekunden, will nicht recht zu dem bedrohlichen Anblick der auf dem Richtertisch liegenden Beweisgegenstände: Stuhlbeine, Eisenstange, abgebrochener Billardstock, passen.

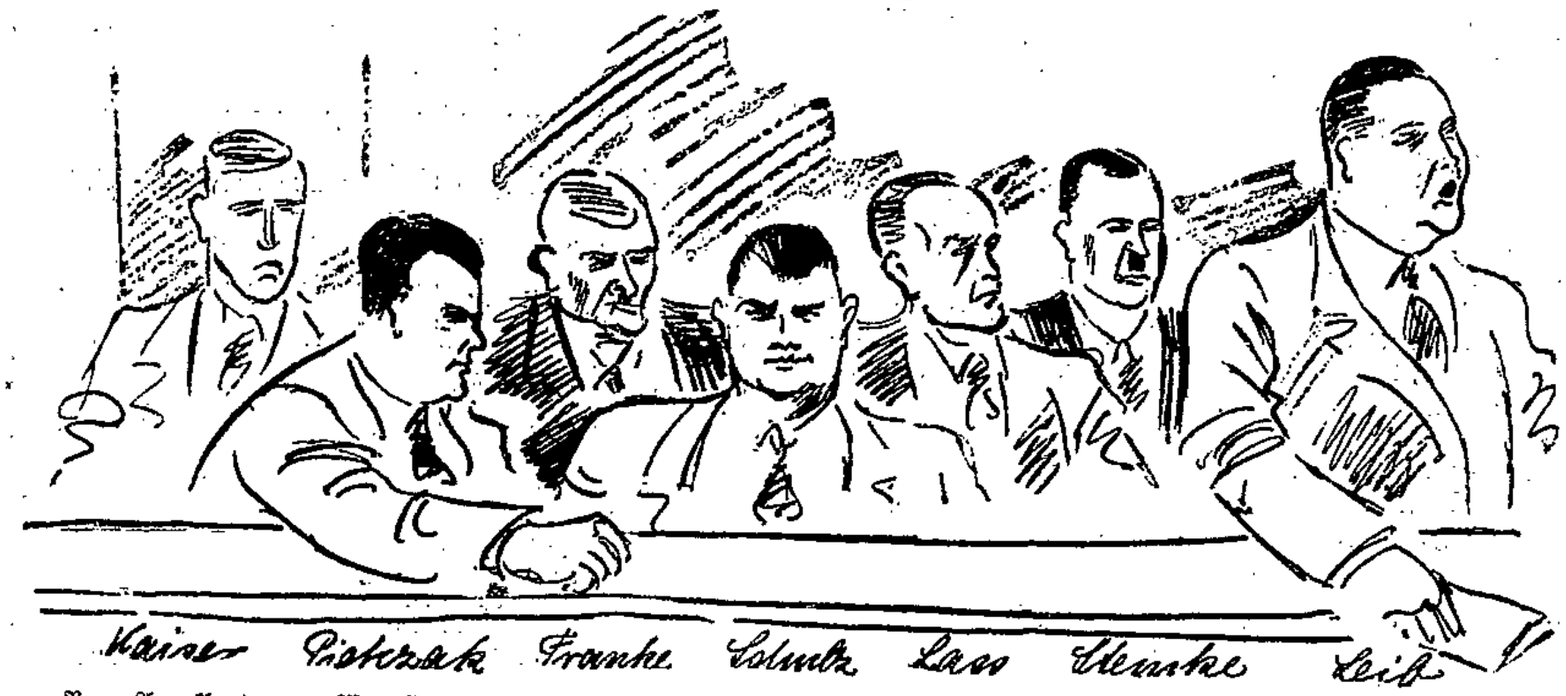
Die Angeklagten versichern, ihr Verein, der dem „Ring Groß-Berlin" angegliedert ist, verfolge lediglich gesellige und Wohlfahrtszwecke: Unterbringung bestrafter, Beerdigung verstorbener Mitglieder. Ob sie denn über so bedeutende Mittel verfügten, daß sie Herrenpartien in die Sächsische Schweiz unternehmen könnten? fragte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Sponer. „Haben wir auch," lautet die prompte Antwort des frühern Vorsitzenden, des „Geschäftsführers" Leib. Auf ihren Bällen, zu denen sich häufig Herren der Presse und der Kriminalpolizei einfänden und sehr gut amüsierten, kostet der Eintritt 20 Mark. Alles erscheint im Frack oder Smoking und Zylinder. 1000 bis 1500 Mark betrüge gewöhnlich der Ueberschuß von solchen Veranstaltungen. Die Presse, die von einem Verein ehemaliger Sträflinge, von den organisierten Verbrechern phantasiert habe, übertrumpfe noch einen Karl May, meint Leib. Wenn sie wirklich an jenem 29. Dezember vorgehabt hätten, die Zimmerleute zu verprügeln, hätten sie sich dazu bestimmt keinen „Schmoking" angezogen und Zylinderhüte aufgestülpt. Alle Angeklagten stellen überhaupt mit bewundernswerter Uebereinstimmung die Geschichte so dar, als ob sie einen Zimmergesellen, der am Vorabend einen der Ihren mit dem Messer überfallen hätte, zur Rechenschaft hätten ziehen wollen — die Arztkosten hätten sie bloß ersetzt haben wollen für ihren verletzten Kameraden — und sich daraus dann die Schlägerei entwickelt hätte, in der die Zimmerleute die Angreifer waren.

Die Zeugen versagen am ersten Verhandlungstag fast vollständig. Da ist ein sehr humoriger Gastwirt namens Bach, der um die Beantwortung aller Fragen herumschleicht, und mit den Zimmerleuten haben der Vorsitzende, der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte kaum mehr Glück. Wenn das so weitergeht, haben die Angeklagten leichtes Spiel.

Am zweiten Verhandlungstag

Berlin, 5. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die Verhandlung im Prozeß gegen die Immertreu-Leute zieht sich in die Länge. Die als Zeugen vernommenen Zimmerleute halten auch heute mit ihren Aussagen merklich zurück. Lediglich der eine Zeuge, Bens, sagt aus, daß die Leute von Immertreu mit Eisenstangen und Revolvern die Schlägerei angefangen hätten. Die Verteidiger halten ihm jedoch vor, daß er selbst nach verläßlichen Aussagen tatkräftig an der Schlägerei mitgewirkt und zwei Immertreu-Leute niedergeschlagen habe. Da noch nicht einmal die Hälfte der Zeugen vernommen ist, wird damit gerechnet, daß der Prozeß bis Freitag dauert. —

Die Angeklagten



Neun Angeklagte . . . Man könnte sie zum Teil für harmlos dahinvegetierende Kleinbürger halten, wenn nicht da ein gewisses Etwas in der Physiognomie wäre, etwas Hartes, Bewußtes im Blick, etwas Mißtrauisches in der Art auszusagen und sich abzugrenzen. Gegen die andern? Gegen die Bürger der Oberwelt, die ja auch so oft nur mißratene Unterwelt sind . . . Aber auch ganz merkwürdige Typen sind darunter . . . krankhaft-bleich, aufgedunsen die Gesichtsfarbe . . . Trotz mit Unterwürfigkeit gepaart. Sie tun alle so harmlos und unbekümmert . . . Man merkt aber, da stimmt etwas nicht . . . Soziales Strandgut, das sich zu sanieren versuchte, aber nicht herauskam aus seiner Sphäre . . .

Und doch wird auch dieser Prozeß zu einer Anklage gegen die Gesellschaft . . . Sie fühlen es alle: Richter, Rechtsanwälte, Presse und Publikum . . .

Der Hauptangeklagte.

Da ist der Angeklagte Leib . . . Mitbegründer und Geschäftsführer des aufgelösten Vereins „Immertreu" . . .

„Wir hatten keinen Verbrecherverein . . . Das ist ja alles Zeitungsmache . . . Natürlich waren auch Vorbestrafte bei uns . . . Wir haben ihnen Arbeit verschafft. Als Kellner zum Beispiel. Die uns bekannten Gastwirte wandten sich immer an uns, wenn sie Leute brauchten . . ."

Dann hackt er auf die Zimmerleute los. „Mit Beil und Messer sind sie über uns hergefallen. In der ganzen Gegend waren die Menschen mit den komischen Hüten und Hosen verhaßt . . ."

„Sie sollen geschlagen haben . . .!" sagt der Vorsitzende.

„Kommt gar nicht in Frage!" meint achselzuckend Herr Leib.

„Und „Immertreu" ist wirklich so harmlos wie Sie es darstellen, Herr Leib?"

„Aber sicher! Wir haben Herrenpartien gemacht, Vergnügungsfahrten, Weihnachtsbescherungen und die Polizei war immer auf unsern Bällen. Die hat sich mit uns amüsiert —!"

„Aber „Immertreu" hat doch auch kostspielige Reisen gemacht . . . Ins sächsische Gebirge und so . . . Woher kam denn das viele Geld . . .?"

„Das hatten wir eben . . ." — „Ach so — — —!"

Steinke.

Der Angeklagte Steinke, Geschäftsführer eines Nachtlokals, Prominenter von „Immertreu", spricht offen und ohne Umschweife . . . Ein harter Schädel, scharfe, zupackende Augen, Brutalität mit einer gewissen menschlichen Gutmütigkeit gepaart. Man glaubt ihm schon, daß er ein paar Messerstiche vertragen kann. Aus seinen Vorstrafen macht er kein Hehl. Aber deswegen will er noch längst kein Verbrecher sein . . . Hier sagt er manches, was aufhorchen läßt. Immertreu „ist Selbsthilfe". Und — dies deutet Steinke eigentlich nur an — was tut denn die Gesellschaft mit den Gestrauchelten, wenn sie wieder ins Leben zurückkehren . . . Sie wirft ihnen Knüppel zwischen die Beine! — So wird Unterwelt aus der Schuld der Oberwelt . . .

„Sie sollen mit Ihrem Spazierstock geschlagen haben, Herr Steinke."

„Sehen Sie sich man meinen Spazierstock an, Herr Rat . . . Mit der Krücke kann man ja gar nich schlagen . . .!"

„Na, was wissen Sie denn von „Immertreu"?"

„Ich will mich nicht schmeicheln, Herr Rat, ich bin keene Marzipanpuppe und keen Engel . . . Ich kann schon was vertragen . . . Aber wir haben ja „Immertreu" gegründet, um gegen das Raubzeug Front zu machen, Herr Rat . . . Meiner Frau hatten die Kerle die Handtasche mit Jeld gestohlen und mir hatten diese Polacken blutige Rache geschworen . . . Na, da haben wir uns zusammengetan und die Gegend gesäubert. Den Räuberkeller in der Koppenstraße zum Beispiel. Da hat es ja manchmal Keile jejeben. Aber wir haben Ordnung gemacht. Wir, nicht die Polizei — — —!"

Höhne.

Der Angeklagte Höhne ist ein schmächtiges verheultes Kerlchen, der in der Voruntersuchung Steinke belastet hat und nun unter Tränen alles widerruft.

„Auf der Polizei haben sie mir erpreßt . . . da wollten sie mich verhauen . . . Einer lief anhaltend mit so 'nem langen eisernen Lineal vor mir 'rum . . . „Dir woll'n wir mal mit'm Holzhammer das Gedächtnis aufpicken," hat er gesagt."

Allgemeine Heiterkeit. Der Angeklagte setzt sich mit tränenverschmiertem Gesicht . . . Uebrigens war er nicht Mitglied von „Immertreu" — — —.

Die Kronzeugen der Anklage und die Verteidiger.

Dieses Bild zeigt einige Zimmerleute, die sich als Kronzeugen der Anklage zur Moabiter Verhandlung begeben (links). Ferner die bekannten Verteidiger der „Immertreuen" Dr. Alsberg (im Kreis) und Dr. Frey (rechts).

Feld und Garten, Kleintierzucht

Rüstung zur Frühjahrsbestellung

„Werden die Tage länger, so wird die Kälte strenger." Diese alte Bauernregel hat sich jetzt wieder bewährt. Der Januar hat dem Gartenbesitzer eine längere Ruhepause aufgezwungen, als ihm vielleicht lieb war. Er erwartet nun vom Februar, daß er ihm erlaubt, nachzuholen, was er bisher aufschieben mußte. Einen weitläufigen Arbeitsplan dürfen wir uns noch nicht aufstellen. Wir müssen nur immer bereit sein, die Arbeiten vorzunehmen, die gerade zu der Wetterlage passen. Der leitende Gedanke unsrer Arbeit ist aber schon die Frühjahrsbestellung. Wenn sie auch noch nicht selbst beginnt, so will sie doch gründlich vorbereitet sein, wenn nachher alles planmäßig abgewickelt werden soll. Deshalb setzen wir, sobald wir wieder frostfreien Boden haben, die unterbrochene Grabarbeit fort, bringen gebrauchsfertige Faul- oder Komposterde auf das Land und verteilen sie, setzen den noch nicht reifen Rottehaufen um und legen Grund zu einem neuen. Endlich bessern wir, wo es nötig ist, Gartenbauten, Zäune und Wege aus und setzen alle Gartengeräte so instand, daß wir später vor unfreiwilligen Unterbrechungen des Bestellgeschäfts sicher sind.

Oft wird in günstigen Jahren im Februar auch schon mit der Aussaat von Erbsen, Zwiebeln, Salat, Mohrrüben, Spinat usw. begonnen und bei guter Lage, mildem Boden und gelindem Wetter hat man damit auch Erfolg, im allgemeinen empfiehlt sich so übertrieben frühe Aussaat ins Freie jedoch nicht. Namentlich der Anfänger sehe davon ab und gedulde sich lieber noch, bis der Frühling fühlbarer wird. Er wird bemerken, daß seine spätern Aussaaten die frühern des Nachbars überraschend schnell einholen und dabei kräftiger und lückenloser dastehen. Jede Stockung im Wachstum der Pflanzen, die von Rückschlägen in der Witterung hervorgerufen wird, bringt dauernden Schaden. Wer sich aber mit Frühbeetkulturen befaßt, kann gegen Ende des Monats einen halbwarmen Kasten mit Frühkohl, Kohlrabi, Sellerie, Tomaten und Porree besäen.

Im Obstgarten beginnt bei offnem Wetter im Februar die Frühjahrspflanzung. Die im Herbst ausgeworfenen Baumgruben werden gefüllt. Bis zum Pflanzen der Bäume soll sich das Erdreich erst setzen. Der Schnitt der Obstbäume ist schnellstens zu Ende zu führen, für den Schnitt des Weinstocks aber ist jetzt die beste Zeit. Deutet mildes Wetter gegen Monatsschluß auf Winters Abschied, dann können auch Pfirsiche und Aprikosen beschnitten werden. Spalierbäume dieser Arten schützt man vor zu starkem Sonnenlicht, damit sie nicht zu früh austreiben. Die Leimringe haben nun ihre Schuldigkeit getan und werden abgenommen und verbrannt. Von Johannis- und Stachelbeersträuchern, Quitten, Maulbeeren, Kornelkirschen und andern Ziersträuchern kann man noch Steckholz schneiden. Soweit es die Witterung erlaubt, kann man gegen Ende des Monats mit dem Pfropfen, Kopulieren und sonstigen Reiserveredlungen, auch mit dem Umveredeln älterer Bäume anfangen. Das Steinobst macht dabei den Anfang. —

Bereitschaft zu Brut und Zucht

Die wiederauflebende Legetätigkeit der Hühner läßt manchen ungeduldigen Züchter schon an das Setzen von Glucken denken, aber nur wer über warme Aufzuchträume und entsprechende Geräte verfügt, sollte frühe Bruten wagen. Trotz aller auf sie verwendeten Mühe gedeihen die Küken solcher Bruten meist nicht so gut wie später erbrütete. Die Zuchtstämme sollten schon zusammengestellt sein. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man ihnen völlige Freiheit gewähren kann. Erst 10 bis 14 Tage nach der Absonderung von andern Hähnen können die Eier der Zuchthennen als rein befruchtet angesehen werden. Die Legenester sind in Ordnung zu bringen und nötigenfalls durch neue zu ergänzen. Auf vier bis fünf Hennen rechnet man ein Nest. Brütende Tiere dürfen nicht im Legestall untergebracht werden.

Um das Wassergeflügel zu fleißiger Eierabgabe anzuregen, nehme man die gelegten Eier bis auf ein Nestei weg. Da, wo sie gelegt haben, lasse man Gänse und Enten auch brüten. Diese Tiere sind schwer an einem andern Platze zur Brut zu bewegen. Gänse sind häufig in der Brutzeit bösartig und zerstören andre Brutnester. Daher ist es ratsam, jeder Brüterin einen besondern Platz anzuweisen oder wenigstens dafür zu sorgen, daß sich die im selben Raume sitzenden Tiere nicht sehen und von ihren Nestern freiwillig entfernen können. Auf einen Ganter rechnet man vier bis fünf Gänse, auf einen Erpel fünf bis elf Enten.

Wer die Tauben in den letzten Monaten nach Geschlechtern getrennt hielt, hat jetzt leichtes Verpaaren, wer sie nicht trennte, soll es schnell noch 14 Tage lang tun, er erzielt dadurch gleichzeitiges Paaren und gleichaltrige Bruten.

In der Kaninchenzucht beginne man mit der Paarung auch nur, wenn geeignete Stallungen und Aufzuchträume gutes Gedeihen der jungen Tiere sichern. In geschlossenen Ställen fangen wir mit der Zucht an, damit wir Mitte März die ersten Würfe erwarten können. Davon sind aber Tiere, die im Haarwechsel stehen, auszuschließen. Wer Ziegen hat zeitig im Herbste decken lassen, darf bald auf Nachwuchs rechnen. Den Mutterziegen läßt man die beste Pflege angedeihen. Damit den Lämmern keine Aufbaustoffe entzogen werden, hört man mit dem Melken allmählich auf. Das Futter bestehe aus gutem Heu, etwas Hafer und Rüben.

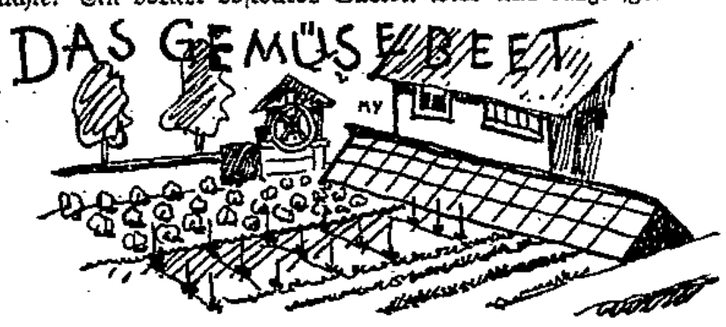
Für gewöhnlich tritt der Februar bei uns noch als ernsthafter Wintermonat auf. Deshalb sind alle Maßnahmen zur Verhütung schädlicher Kälteeinwirkungen weiter zu beobachten. —

Aufmarschplan der Gemüsearten

Von Hildegard Wieck.

Ein Mensch verzehrt im Jahr ungefähr so viel Gemüse, wie auf 100 bis 150 Quadratmeter heranwächst. Danach kann sich jeder Gartenbesitzer ausrechnen, wieviel er von dem Gemüse, das in seiner Küche im Laufe des Sommers verbraucht wird, vom eignen Lande zu holen vermag. Je größer der Nenner des Bruches ist, auf den er kommt, desto sorgfältiger wird er die Auswahl der Gemüsearten zu treffen haben, die er anbauen will. Das frische Gemüse ist immer das wertvollste. Wer in seinem kleinen Garten nur einen bescheidenen Zuschuß zum Küchenbedarf gewinnt, wird daher keinen Kohlkopf pflanzen. Den kauft man viel vorteilhafter im Winter auf dem Markte. Dagegen reichen die im Sommer dort angebotenen Erbsen längst nicht an die selbstgepflückten heran. Das weiß jede Hausfrau, die einmal ein Gärtchen pflegte.

Man mag die Liste der Wünsche noch so sehr zusammenstreichen, es pflegt doch immer noch ein ansehnliches Programm stehenzubleiben, bei dessen Anblick auch dem, der sich nicht mehr für einen ahnungslosen Anfänger hält, Zweifel aufsteigen, ob er es allen diesen Pflanzen recht machen wird, so daß sie gut gedeihen können. Daß man bei den Gemüsen solche unterscheidet, die stark mit Stallmist gedüngten Boden lieben, und solche, die bei frischem Dung eine unerwünschte Wachstumsrichtung einschlagen oder gar verderben, das lernt wohl jeder zuallererst, aber allzu weit reicht diese Weisheit nicht, die uns empfiehlt, das Gemüseland in drei Hauptquartiere einzuteilen, eins für Kohlarten, Spinat- und Salatgewächse, eins für Wurzelgemüse und eins für Hülsenfrüchte. Ein derart bestellter Garten wird nur kurze Zeit in der



Sommermitte völlig ausgenutzt erscheinen. Im Vorsommer werden einem die Kulturen stellenweise zu dünn gepflanzt vorkommen, während im Spätsommer halbgeräumte Beete unzeitgemäße Herbstgefühle erwecken.

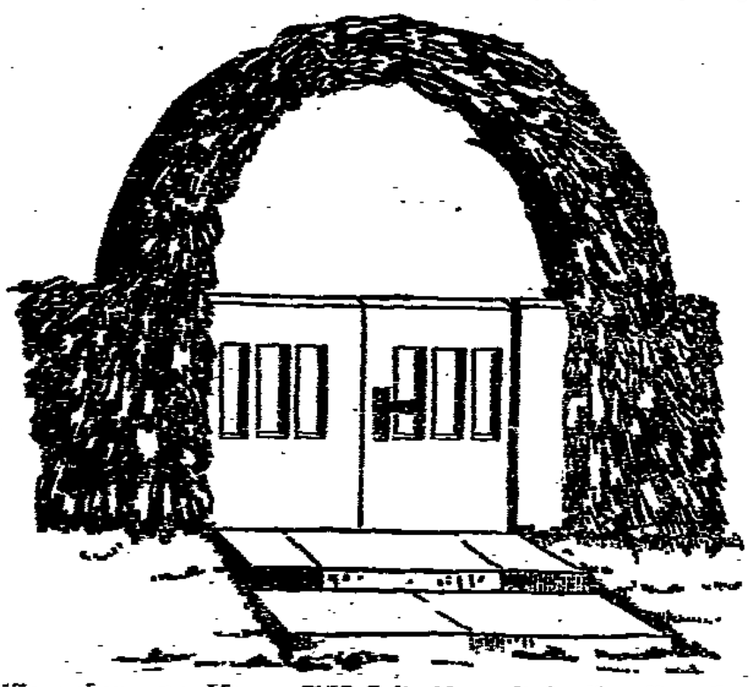
Auf diese Gefühle braucht man zwar nicht zu achten, aber wie soll man den Verstand zum Schweigen bringen, wenn er fragt, was da nicht in Ordnung ist? Deshalb müssen wir weiter lernen, daß eine Frucht auf jedem Beet eine schlechte Ausnutzung des Gemüselandes bedeutet. Im Mai beginnen wir schon bei den Erbsen mit der Ernte, im Juni beim Spinat und Mangold, bei Radieschen und Kohlrabi, im Juli bei Salat und Bohnen. Welche Verschwendung, das dadurch frei werdende Land die übrige Zeit brach liegen zu lassen! Hier setzen die Nachkulturen ein, die uns die Ernte von der gleichen Fläche vielfachen helfen. Umgekehrt setzen wir zwischen langsam wachsende Gemüse, die erst nach vielen Wochen den ihnen zugewiesenen Raum ausfüllen, im Frühjahr solche Arten, die das Beet bald wieder verlassen, zum Beispiel Frühkohlrabi zwischen Blumenkohl oder Kopfsalat zwischen Wirsing oder Kohlrabi zwischen rote Rüben oder Porree zwischen Knollensellerie. Für den Folgebau kommen in Frage Grün- und Rosenkohl als Nachfrucht von Spinat, Bohnen und Frühwirsing, Spinat nach Mohrrüben, Winterspinat nach Erbsen, Sellerie und Gurken.

An der Dreiteilung des Gemüselandes bei der Düngung halten wir also fest, indem wir abstufen: frischer Stalldung — verrotteter Mist oder reifer Kompost — keinerlei organischer Dünger. Aber wir wechseln mit unsern Gemüsearten nicht nur auf diesen drei Quartieren, sondern nehmen auch die Erdbeerbeete mit dazu. Diese werden ja stets für 3 oder 4 Jahre bepflanzt. Haben sie sich erschöpft, dann setzen wir die neuen Erdbeeren auf eins der drei Gemüsequartiere, das zu diesem Zwecke schon mit solchen Arten bestellt wird, die im Juli verbraucht sind. Das bisherige Erdbeerland aber rückt in den Kreislauf Kohl-Mohrrüben-Erbsen ein. Manche sehen noch ein besonderes Quartier für 2jährige Gemüse vor, wie Schwarzwurzeln, Kerbelrüben usw., die im Sommer aus Samen gezogen und erst im Herbste des nächsten Jahres geerntet werden. Das richtet sich nach dem Bedarf an diesen Gemüsen und der Gesamtfläche des Gemüsegartens. Die viele Jahre ausdauernden Gemüse Spargel und Rhabarber gehen uns bei dieser Einteilung nichts an. —

Gartenpforten

Auch in Häusern, die außen scheußlich wirken, kann es gemütliche Räume geben. So darf man auch den Gärten, die nur ein öder Maschendraht umspannt, nicht ohne weiteres den schönen Zusammenklang von Menschenglück und Pflanzenleben absprechen, der dem Sinne des Gartens innewohnt. Aber ebensowenig wie die Häuser, so sind auch die Gärten nicht nur für ihre Bewohner und Nutznießer da. Sie drängen sich mit ihrer körperlichen Erscheinung jedem auf, der vorüberkommt, und das verpflichtet sie, angenehm zu wirken. Leider erkennen ihre Besitzer diese Verpflichtung oft nicht an, weil das Häßliche oft weniger kostet, und es gibt keine Machtmittel, sie dazu zu zwingen. Die Baupolizei wäre wohl auch nicht berufen, in dieser heikeln Frage die Richtung anzugeben. Und soll man das Schöne überhaupt erzwingen? Es muß von selber entstehen, die Beteiligten müssen es aus freien Stücken suchen. Die Erfüllung dieser Forderung liegt freilich noch in weitester Ferne. Man braucht nur einmal durch die Gartenviertel zu wandern, und man wagt kaum, an ihre Erfüllbarkeit zu glauben.

Dabei stößt man aber auch mitunter auf Bilder, von denen man nicht begreift, warum sie so selten sind. Fast erschrickt man, nachdem man vieles Gleichgültige, Ausdruckslose sah, vor ihrer ge-



wissermaßen gewachsenen Schönheit, die weit in ihre Umgebung überirdische Sehnsucht ausstrahlt. Es erinnert sich wohl mancher, der auf dem Land aufwuchs, solcher lauschiger Winkel, wo Architektur und Pflanze sich zu einem Kunstwerk zusammenschlossen, mag es nun ein Hauseingang gewesen sein, den ein Fliederbusch überwölbte, oder eine einfache hölzerne Gartentür zwischen Lebensbaumhecken. Warum entstehen solche lieben Dinge heute so selten? Warum begnügen wir uns mit dem formlosen, drahtbespannten Rahmen an unserm Gartteneingang? Haben wir keine Zeit, uns etwas Besseres zu ersinnen, und kostet das Bessere wirklich so viel mehr, daß wir darauf verzichten müssen? Hier und da verraten die Gartenbesitzer, daß ihnen ein Gefühl dafür dämmerte, was sie sich und denen, die sie besuchen, und den Vorübergehenden schuldig sind.

Sie haben längere Pfosten für ihre Pförtchen gewählt und sie oben mit einem Latterrost verbunden, damit sich Rosen daran emporranken und einen Rahmen für die Zugangsöffnung bilden. Man möchte ihnen dankbar die Hand drücken für diese schlichte Tat, die schon einen großen Vorsprung vor vielen Nachbarn bedeutet. Ja, sie hat in ihrer Anspruchslosigkeit sogar vor manchem behäbigen Gartentor etwas voraus, das ein Architekt und Künstler aus teuerm, kunstvoll gefügtem Gestein errichtet. Es zeigt sich darin derselbe Unterschied, den man bei den Gärten im ganzen beobachten kann: die einen beunruhigen durch allzu große Stillosigkeit, die andern tragen die künstlerischen Absichten ihres fachmännischen Erbauers zu deutlich zur Schau. Dazwischen liegen die Gärten, die feinsinnige Pflanzenfreunde in enger Fühlung mit Fachkundigen ins Leben riefen und ständig betreuen.

Wenn du einen schönen Garten hast, dann gib ihm auch einen würdigen Eingang. Er soll verlocken, einzutreten, darf dann aber auch nicht mehr versprechen, als der Garten hält. Ein Holztürchen als Gitter von senkrechten oder gekreuzten schrägen Latten — das baut sich wohl jeder Gartenpraktiker selber, und wenn er keine Zeit dazu hat oder kein Geschick, dann macht es auch der Zimmermann erschwinglich. Entweder fügt man es in eine Hecke ein, oder man sorgt wenigstens dafür, daß sich der schon vorhandene Drahtzaun bald dicht berankt, oder man errichtet nach dem Muster der Lattentür die ganze Einfriedigung an der Straße. Wer eine Hecke hat, kann diese zu beiden Seiten der Pforte hochziehen und über ihr zu einem Bogen wölben. Sonst kann man auch in die Nähe der Pfosten, die natürlich auch aus Stein oder Mauerwerk bestehen können, Bäume mit hängendem Wuchs pflanzen und ihre Zweige zu einem Dach verflechten. Auch ein einzelner solcher Baum kann sehr gut wirken. Weiter wären vorzuschlagen lebende Pfeiler aus schmalwachsenden Gehölzen oder, wenn der Garten nicht zu klein ist, Bäume mit freiwachsenden Kronen, unter deren Schutz man eintritt. Die Fülle der für alle diese Lösungen in Betracht kommenden Pflanzenarten läßt ungeheure Mannigfaltigkeit zu. Für jeden Einzelfall muß man mit Geschmack die geeignete Form finden. Jeder Gartenbesitzer sollte sich diese Aufgabe stellen.

Die Mistel als Schädling

Eine sehr beliebte und volkstümliche Pflanze der Weihnachtszeit ist die Mistel — und das ist gut so: denn in der freien Natur ist die Mistel eine Schmarotzerpflanze, die ihre Wirtsbäume schädigt. Es gibt drei Mistelarten: die Laubholzmistel, die auf allen Laubbäumen, außer der Ulme und Buche, vorkommt; die Tannenmistel, die nur auf Weißtannenarten siedelt, und die Kiefermistel, die die Föhrenarten und sehr selten auch die Fichte befällt, die Lärche und den Wacholder aber verschont. In künstlicher Kultur kann man die Tannen- und Kiefermistel auf Lärche, die Kiefermistel auch auf Salweide und die Tannenmistel auf amerikanischen Aloen aufziehen.

Die Misteln verursachen großen Schaden, wenn die Büsche groß und alt werden und wenn sie in Massen die Bäume befallen. Ihre bis in den Holzkörper wachsenden „Senker" entziehen den Wirtsbäumen das Wasser, und ihre Wurzeln reizen den Tragast zur Keulenbildung. Das führt zum Absterben des Tragastes. Im Obstbau ist die Mistelplage besonders bei den Apfelbäumen groß. Bekämpfung: Abschneiden der befallenen Aeste unterhalb der Befallstelle. Um gesunde Bestände zu schützen, ist die völlige Entfernung der befallenen Bäume geboten. —

Das Eierverlegen der Hühner

Das Weglegen der Eier ist als eine Untugend aufzufassen und kommt nicht selten bei Hühnern, Gänsen und Enten vor. Es scheint der Rest jenes instinktiven Gefühls zu sein, das vor der Domestikation auch das Geflügel beherrscht hat, da die wild lebenden Vögel heute noch ihre Eier vor den Augen der zahlreichen Feinde zu verbergen trachten. Diese Eigenschaft, die Eier zu verlegen, wird als Rückfall bezeichnet. Eine besondere Ursache für das Weglegen der Eier wird dann gegeben sein, wenn zuwenig Legenester vorhanden sind, oder wenn diese unpraktisch, d. h. zu flach angelegt, oder an ungeeigneten, unruhigen Plätzen angebracht werden; oft liegt die Ursache auch in der unsaubern Haltung der Tiere.

Um eine Bekämpfung richtig durchführen zu können, muß man vor allem auf die Ursache eingehen. Die Legenester müssen in genügender Zahl vorhanden sein und an ruhigen Orten aufgestellt werden. Sie müssen groß und tief sein; genügend Heu oder Stroh als Unterlage besitzen. Ein Nestei aus Holz oder Porzellan hat sich oft bewährt. Sind die Nesteier rein, so wird man in den meisten Fällen das Eierverlegen durch diese Maßnahmen verhindern können.

Besonders vorsichtige Züchter werden das Geflügel während der Legeperiode auf das Vorhandensein von Eiern abtasten, ehe sie ins Freie gelassen werden. Hühner und andres Geflügel, die ein legreifes Ei im Eileiter haben, sind bis zur Eiablage im Stalle zu belassen. Diese Maßnahme muß aber sehr vorsichtig vorgenommen werden, da ein ungeschickter Handgriff das Tier schwer zu schädigen vermag. —

Die Ernährung der Nutztauben

Wenn die Tauben brüten sollen, dann müssen sie täglich zweimal wirklich gesättigt werden. Sie dürfen nicht darauf angewiesen sein, beim Großgeflügel herumzunaschen, wo sie immer auf der Flucht sind, sondern müssen einen ruhigen Futterplatz für sich haben. Auch darauf ist Wert zu legen, daß sie das gestreute Futter gern fressen und daß wirkliches Kraftfutter dabei ist. Die eine Mahlzeit sollte zur Hälfte aus Gerste bestehen, zur andern Hälfte kann man Weizen, Mais, Hirse, Buchweizen, Rübsen, Erbsen, Wicken und Peluschken gemischt geben. Für die andre Mahlzeit genügen dann billigere Futtermittel, besonders Vogelwicken. Man achte aber darauf, daß nicht zuviel Samen oder Kornrade dazwischen sind. Hafer und Roggen eignen sich als Taubenfutter schlecht. Hafer lieben die Alten nicht wegen der dicken Spelzen und der spitzen Form, Roggen bekommt den Jungen nicht immer gut.

Werden die Tauben gut gefüttert, dann brüten sie auch im Winter und ziehen ihre Jungen sorgsam auf. Der Schlag unter dem Dache muß aber verschalt und durch eine Füllung zwischen Schalung und Dach geschützt sein. Sparen kann man am Futter nur nach der Ernte, wenn das Feldern die Tiere nährt. In der übrigen Zeit, auch während der Frühjahrssaat, muß man den Tauben ihre Kost liefern, wenn man etwas von ihnen haben will. Man vergesse auch nicht, sie etwas zu beaufsichtigen. Einmal wenigstens täglich muß man durch den Schlag gehen. Es gibt Anlässe genug, einzugreifen. Geschieht es rechtzeitig, dann wird größeres Unheil verhütet. —

Praktische Winke

Das Vorurteil gegen blaue Kohlrabi ist nicht berechtigt, denn das Fleisch dieser Sorten steht dem der „weißen" an Zartheit und Wohlgeschmack nicht im geringsten nach. Die blauen Sorten erweisen sich dagegen oft einträglicher in der Ernte als die weißen, sie wachsen schnell und bilden bald Knollen. Zum Versuch sei besonders der blaue Delikateß empfohlen. —

Steckholzschnitt von Blütensträuchern. Es ist am besten, Steckholz von Blütensträuchern in den Wintermonaten zu schneiden. Von gut ausgereiften 1jährigen Zweigen schneidet man Stücke von 10 bis 15 Zentimeter Länge mit etwa vier bis sechs Augen. Zum Schnitt soll unbedingt ein sehr scharfes Messer benutzt und mit ihm die Schnitte vollkommen glatt geführt werden: der untere Schnitt schräg nahe unter einem Auge, der obere Schnitt nahe über einem Auge. Der untere Schnitt darf nicht durch das Auge oder tiefer unter das Auge oder mit stumpfem Messer ausgeführt werden. Solche Steckhölzer erfüllen nicht ihren Zweck. Die Steckhölzer werden in Sand oder Erde im Keller aufbewahrt und zeitlich im Frühjahr in die Erde gesteckt, so daß nur ein, höchstens zwei Augen über der Erde bleiben. —

Stadt Magdeburg

Geringe Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Der Arbeitsmarkt im Bereich des Arbeitsamtes Magdeburg erfuhr gegenüber den Vorwochen nur eine geringe Verschlechterung. Die Gesamtzahl der Arbeitsgesuche stieg in der Berichtswoche um rund 200 auf 32 700, während in der Vorwoche noch eine Steigerung um 1000 festgestellt wurde. Für männliche Arbeitskräfte, insbesondere in den Außenberufen, verschlechterte sich die Lage stärker, indem die Zahl der Arbeitsuchenden noch um rund 550 stieg (in der Vorwoche um rund 1000); da jedoch die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden eine Abnahme um mehr als 300 erfuhr, kam die weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Gesamtzahl nicht erheblicher zur Auswirkung. Der Rückgang der weiblichen Arbeitsuchenden ist nur zum Teil auf Arbeitsaufnahme zurückzuführen, wenn sich auch durch die Anforderungen seitens der Landwirtschaft, der Metall- und Nahrungsmittelindustrie sowie durch die stärkere Nachfrage nach Hauspersonal eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes bemerkbar machte; in der Hauptsache wurde der Rückgang der Arbeitsuchendenzahl durch die Einführung der Sonderfürsorge bewirkt; da infolge Prüfung der Bedürftigkeit zahlreiche verheiratete Frauen, die in der Landwirtschaft oder in andern Saisonberufen beschäftigt waren, aus der Unterstützung und damit zum großen Teil auch aus der Zahl der Arbeitsuchenden ausschieden.

In der Industrie der Steine und Erden, sowie im Bau- und Holzgewerbe hielt der Beschäftigungsrückgang an, so daß die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden noch eine — wenn auch geringe — Steigerung erfuhr. In den Steinbruchbetrieben wurde teilweise wieder volle Arbeitszeit eingeführt. Einstellungen von Arbeitskräften erfolgten jedoch noch nicht. Seitens der Steingutindustrie wurden wegen Auftragsmangels Entlassungen und Einführung von Kurzarbeit für die nächste Zeit angekündigt. In der Metallindustrie blieben die Beschäftigungsverhältnisse nach wie vor uneinheitlich. Weder in der Industrie noch im Gewerbe zeigten sich Ansätze zu einer Besserung der Konjunktur. Auch hier nahm die Arbeitslosigkeit noch zu, wenn auch bei weitem nicht in dem Maße wie in den Vorwochen. Die Zunahme der männlichen Arbeitslosen, die in der Vorwoche noch 150 betrug, ging in der Berichtswoche fast auf die Hälfte zurück. Da ein Großbetrieb noch größern Bedarf an Maschinen- und Hilfsarbeiterinnen hatte, nahm die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden weiter ab. Die Nachfrage nach Arbeitskräften und die Vermittlungstätigkeit blieb im wesentlichen unverändert. Infolge Einstellung der Elbschiffahrt und Stillegung von Hafen- und Speditionsbetrieben, aber auch unter dem Einfluß des allgemeinen Konjunkturrückgangs sank der Beschäftigungsstand im Verkehrsgewerbe erheblich.

Von den 26 536 Hauptunterstützungsempfängern wurden 1525 aus Mitteln der Krisenfürsorge und 2927 aus Mitteln der „Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit" unterstützt.

Wochenbericht für die Zeit vom 24. Januar bis 30. Januar.

	Arbeitsgesuche m.	Arbeitsgesuche w.	Unterstützungsempfänger	Vermittlungen m.	Vermittlungen w.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	13 098	4 148	12 743	530	283
Nebenstelle „	2 881	899	3 428	11	9
„ Schönebeck	2 599	655	2 915	10	10
„ Gneln	1 071	426	1 381	43	39
„ Eilsleben	1 868	1 085	2 687	26	7
„ Gommern	1 420	409	1 371	60	52
„ Neuwaldensleben	1 563	469	1 846	9	6
Meldestelle Kalbörde	153	12	165	—	—
Gesamtbezirk:	24 653	8 103	26 536	689	406
Vorwoche: Gesamtbezirk:	24 101	8 446	25 861	810	405
Hauptamt Magdeburg	13 102	4 179	12 639	688	325

In wertschaffender Arbeitslosenfürsorge wurden beschäftigt

			Vorwoche:
bei dem Hauptamt Magdeburg	9	Notstandsarbeiter	9
bei den Nebenstellen	3	„	2
	12	Notstandsarbeiter	11

Postwirtschaftstagung

So bezeichnet die Reichspost Besprechungen zwischen ihren Vertretern und denen ihrer Kundschaft aus Handel, Industrie und Landwirtschaft, in denen Anregungen und Beschwerden und grundsätzliche Fragen des Postwesens besprochen werden. Im Direktionsbezirk Magdeburg fand kürzlich die erste derartige Tagung statt. Der Präsident Fleckner der Oberpostdirektion gab den versammelten Vertretern der Wirtschaft und der Behörden in einleitendem Vortrag einen Ueberblick über die Entwicklung der Reichspost nach dem Krieg auf den verschiedensten Gebieten.

Postrat Cohm schilderte die Entwicklung im Direktionsbezirk Magdeburg, der der Größe nach der zehnte unter allen Postbezirken im Reich ist. Er umfaßt den Regierungsbezirk Magdeburg und den Freistaat Anhalt. Die Zahl der Postanstalten wurde nach dem Kriege um sechs Prozent vermehrt. Telegraphenämter gibt es 17 Prozent mehr als früher. Der Fernsprechdienst wird jetzt mindestens von 8 bis 20 Uhr auch im kleinsten Orte durchgeführt. Die Postzustellung ist überall verbessert worden. 150 Kraftwagen wurden im Bezirk in den Dienst gestellt. Die Zahl der Postzüge wurde von 158 auf 170 täglich vermehrt. Die Zahl der Postschließfächer und Briefkästen stieg gleichfalls. Das Postscheckamt Magdeburg zählt 17 000 Konten. Im Fernsprechverkehr ist der Selbstanschluß für die kleinere Hälfte der Teilnehmer durchgeführt. Die Zahl der Funkteilnehmer hat sich seit Eröffnung des Magdeburger Senders verdoppelt.

An Hand von Lichtbildern erörterte der Redner dann die Hochbautätigkeit der Reichspost. Das monumentalste unter den neuen Baulichkeiten ist das Postamt in der Listemannstraße. 7500 Köpfe ist der gegenwärtige Personalbestand im Magdeburger Postbezirk. Als wichtige Aufgabe der Zukunft erklärte der Redner den Ausbau unsers Fernkabelnetzes und die Verbesserung des Landzustellungsdienstes.

Ueber die Versuche auf dem letztern Gebiet berichtete Postrat Hainski. Man hat vor etwa Jahresfrist mit der Verkraftung der Landzustellung in den drei Postämtern Schönebeck, Aschersleben und Halberstadt begonnen. Von diesen Leitpostämtern aus fahren über bestimmte Routen täglich zweimal Kraftwagen nach festgelegtem Fahrplan. Sie bringen Post und nehmen sie auch mit. Nach anfänglichen Beschwerden hat sich dies System zur Zufriedenheit der Postempfänger entwickelt. Es soll nach und nach weiter ausgebaut werden. Eine Reihe von Lichtbildern zeigten die Zustellungsgebiete, in denen die Verkraftung durchgeführt wurde. Von Schönebeck aus gehen zwei solcher Autoposten aufs Land, von Aschersleben drei und von Halberstadt vier. Bei den neuen Leitpostämtern wird am 1. Mai oder Juni mit der Verkraftung begonnen werden.

Oberpostrat Lenz sprach dann über das Fernsprech- und Telegraphenwesen. Nach einem geschichtlichen Ueberblick erörterte er den Vorteil der Selbstanschlußämter, der neben der Personalersparnis vor allem in schnellerer und zuverlässigerer Arbeit besteht. Das Fernkabelnetz von Magdeburg wurde im Lichtbild gezeigt. 16 Kabel liegen nach Berlin, 8 nach Hamburg und Halle, 7 nach Leipzig und 2 bis 3 nach den großen Orten des Westens und Südens.

An zwei Filmen wurde veranschaulicht, wie ein Selbstanschlußamt arbeitet und welcher Hilfsmittel sich die Post bei ihrem Betrieb bedient. Transportband und Rohrpost spielen dabei eine große Rolle. Den Teilnehmern wurde bei einer Besichtigung des neuen Postamts Listemannstraße Gelegenheit gegeben, alle diese Dinge im Betrieb zu besichtigen. —

Gegen ein altes Vorurteil!

Was bedeutet die Hilfsschule für die Kinder des Proletariats?

Ueber die Hilfsschule besteht in weiten Kreisen der Elternschaft noch eine falsche Vorstellung, die dem segensreichen Wirken dieser Einrichtung manche Schwierigkeit bereitet. Wir geben nachstehend einem Parteigenossen, der in der Elternbewegung der freien Schulgesellschaften (weltliche Schulen) an führender Stelle steht, zu diesem Thema das Wort. Mögen seine Ausführungen dazu beitragen, alte Vorurteile zu beseitigen. Die Redaktion.

Bald naht Ostern, und viele Kinder werden wieder den Schulen zugeführt. Wenn man sich die kleinen Menschen aber einmal näher betrachtet, so muß man feststellen, daß sich ein verhältnismäßig großer Teil davon in einem äußerst schlechten körperlichen und geistigen Zustand befindet. In diesen Kindern spiegelt sich die Nachkriegs- und Inflationszeit besser wider, als in einem dicken Buch, in dem alle Not, die die Arbeiterschaft während dieser Zeit ertragen hat, beschrieben wäre.

Diese Arbeiterkinder mit den Kindern der besitzenden Schichten verglichen, zeigen am besten, wo und an wem sich die Leiden der Kriegs- und Nachkriegsjahre am schrecklichsten auswirken.

In nicht allzu ferner Zeit werden Staat und Stadt vor große Aufgaben gestellt. Es gilt die Frage zu lösen, auf welche Weise diese durch die Verhältnisse mißhandelten Kinder zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden können und wie es möglich ist, diese Menschen nicht zur dauernden Belastung der Wohlfahrtspflege werden zu lassen. Wenn man heute durch die Volksschulen geht, so fällt besonders die große Zahl Kinder auf, die wegen ihrer geringen geistigen Fähigkeiten nicht in die Normalschule gehören. Die Schulleiter sind gezwungen, eine starke Auslese zu treffen, wenn sie nicht die Leistungsfähigkeit der Schule noch mehr herunterdrücken lassen wollen. Viele Klassen der Volksschulen weisen heute leider eine Belegziffer von 40 bis 60 Kindern auf. Dabei ist es natürlich nicht möglich, den Unterricht individuell zu gestalten. Die schwach begabten Kinder sind ein Hemmnis für die Normalkinder. Das begabte Kind kann nicht vorwärts, weil das geistig schwächere nicht folgen kann, ganz abgesehen vom Lehrer, an dessen Arbeitskraft durch diese starken Unterschiede erhebliche Anforderungen gestellt werden.

Es ist anzunehmen, daß in frühern Jahren bei der Einschulung etwas sehr weitherzig verfahren worden ist. Man hat bei diesem und jenem Kinde geglaubt, es würde es wohl schaffen. Leider jedoch zum Schaden des Kindes und der Schule. Man sollte meinen, daß die Eltern, die ihr Kind am besten kennen (besser als der Schularzt, der es nur Minuten sieht), so viel Mut aufbringen und sagen: „Unser Kind ist ein schwaches Kind, schwach an Leib und Seele, es gehört nicht in die Normalvolksschule, weil es den geistigen Wettlauf nicht aushält. Unser Kind gehört in die Hilfsschule, wo es infolge seiner Eigenart und Schwäche ganz anders betreut und belehrt wird.

Dem ist aber nicht so. Erhalten die Eltern die Mitteilung, daß ihr Kind der Hilfsschule überwiesen werden soll, dann kommen Vater oder Mutter in höchster Erregung zum Schulleiter gelaufen und sagen: „Unser Kind ist nicht dumm, das liegt nur an dem Lehrer." Dabei ist doch nichts herzloser und häßlicher, als hier von Dummheit zu sprechen. Diese kleinen, hilflosen Geschöpfe darf man nicht als dumm bezeichnen, denn sie sind körperlich und geistig zurückgeblieben und in den meisten Fällen leider Opfer der traurigen Nachkriegsjahre. Vielleicht aber auch Opfer der Vererbung einer längst vergessenen Krankheit seiner Vorfahren.

Noch viel ungerechter ist es, die Hilfsschule als „Dummenschule" zu bezeichnen. Wer sich schon einmal näher mit dieser Schule befaßt hat, muß zugestehen, daß dieses Institut wirklich nicht solche Bezeichnung verdient. Der Stadt Magdeburg bringt die Hilfsschule eine sehr große Belastung, trotzdem wird ihre Einrichtung als unbedingt notwendig erachtet. Also weg mit dem häßlichen Worte „Dummenschule". Seien wir als Magdeburger stolz, daß wir eine derartige Anstalt besitzen! Würde es wohl je einem Menschen einfallen, einem Krankenhaus einen Makel anzuheften, weil dort kranke Menschen ihre Genesung suchen? Daran denkt niemand! Genau so ist es mit der Hilfsschule, auch dort suchen Kranke ihre geistige Genesung.

Da ich ein besonderes Interesse für die Hilfsschule hatte und gern den innern Betrieb, Behandlung der Kinder und Lehrmethode kennenlernen wollte, erbat ich mir von der Schulverwaltung die Genehmigung zur Besichtigung. Erfreulicherweise erhielt ich diese. Mehrere Tage habe ich gebraucht, um alles Wissenswerte sehen und hören zu können. Von allem kann ich nur das denkbar Beste berichten. Behandlung, Unterricht und Lehrmethode, alles ist für diese kleinen Menschen ihrer besondern Veranlagung gemäß, eingerichtet. Jede Mutter, die Gelegenheit hätte, das einmal zu sehen, würde nicht das geringste mehr gegen diese Schule haben können, oder sie versündigte sich an ihrem Kinde.

In Klassen mit 12 bis 24 Kindern (im Gegensatz zur Normalschule mit 40 bis 60) sind diese Kinder in Händen von Pädagogen, die über gewisse medizinische Kenntnisse verfügen müssen, speziell über die Organe des Verstandes (Gehirn). Der Stock als „Belehrungsmittel" wird nicht gebraucht, und mir wurde vom Schulleiter an Beispielen erklärt, wie es auch ohne den „Bakel" geht. Jede Mutter, die es gut mit ihrem Kinde meint, kann mit innerer Ruhe ihr Sorgenkind in die Hilfsschule geben und sich sagen, daß ihr Kind in guten Händen ist. Vor allem aber lernt es dort das, was es notwendig für das Leben braucht.

Einige Einzelheiten, die ich während meines Aufenthalts in den verschiedenen Klassen erlebte, möchte ich noch erwähnen. In der sogenannten Mutterklasse, der Klasse, in der die Anfänger sind, waren an einem Tage von zwölf Kindern nur sechs gekommen. Die Kinder müssen wegen ihrer Schwächlichkeit oft gebracht werden. Die Lehrerin meinte, daß sechs Kinder gerade genug sind, wenn sie jedes Kind so behandeln wollte, wie sie es für richtig hält. Die Lehrerin, von einer rührenden Sorgfalt für ihre Kleinen, hatte für jedes Kind eine liebe mütterliche Bezeichnung. Sie ist Pädagogin und Mutter zugleich. Ich war tief ergriffen von der Behandlung und der Liebe, die diese Frau fremden Kindern entgegenbrachte. Bei der Besichtigung der obern Klasse fiel mir auf, mit welcher Aufmerksamkeit und Sorgfalt fast sämtliche Schüler ihre Arbeiten erledigten. In den einzelnen Fächern war kaum zu merken, daß man in einer Hilfsschule war. (Wohl eine Folge der Verminderung der Fächer.)

In einer Aussprache mit dem Rektor wurde von mir noch erwähnt daß die Elternschaft wohl hauptsächlich darum der Hilfsschule so ablehnend gegenübersteht, weil es nach der Schulentlassung schwierig ist, Lehrstellen für Hilfsschüler zu bekommen. (Mir ist bekannt, daß verschiedene Innungen nur Lehrlinge einstellen, die mindestens die 1. Klasse der Volksschule erreicht haben.) Darauf wurde mir erwidert, daß Hilfsschulkinder der obersten Klasse leichter unterzubringen seien als Kinder der 3. und 4. Klasse der Volksschule. Die Stadt Berlin zahlt Lehrherren, die Hilfsschulentlassene gut durch die Lehre bringen, eine Prämie von 250 Mark. Auch Breslau soll eine ähnliche Einrichtung haben. Magdeburg müßte auch versuchen, durch das Berufsamt auf ähnliche Art mit den hiesigen Gewerbekorporationen zu einem Resultat zu gelangen. Das Interesse der Lehrherren wäre dann auch größer und der Hilfsschule wäre der größte Schrecken genommen. Die Sorge der Eltern für ihr Kind wäre durch solche Maßnahme behoben und die Schwierigkeiten, die jedes Jahr zu Ostern wiederkehren, wären endlich beseitigt.

Arbeiten also Elternhaus, Schule und Berufsamt gemeinsam an diesem guten Werke, der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Fr. Neebe.

An die organisierte Arbeiterschaft Magdeburgs!

Zum Mitteldeutschen Jugendtag und zum Parteitag werden in der Nacht vom 9. zum 10. März

2500 Quartiere

für Jugendliche, Burschen und Mädel gebraucht. Am kommenden Sonntag ist in Magdeburg ein großes Quartiersammeln. Da gilt für alle:

Haltet Quartiere bereit!

Der Quartier-Ausschuß.

Wichtig für Ergreifung des Lehrerberufs

Am 1. Mai 1929 werden in die bereits bestehenden Pädagogischen Akademien je 50 Studenten aufgenommen. Ferner wird beabsichtigt, zum gleichen Zeitpunkte neue Pädagogische Akademien zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrer und -lehrerinnen in Breslau, Erfurt, Hannover und Dortmund zu eröffnen und dort ebenfalls je 50 Studierende aufzunehmen. Wegen des noch vorhandenen Ueberflusses an evangelischen Schulamtsbewerberinnen werden jedoch zu den Akademien in Erfurt und Hannover vorläufig nur männliche Studierende zugelassen.

Der Bildungsgang ist zweijährig. Studiengebühren werden nicht erhoben. Unter besondern Voraussetzungen können Studienbeihilfen gewährt werden, die bei den Akademien zu beantragen sind. Internate sind mit den Akademien nicht verbunden. Arbeitspläne und weitere Auskünfte sind bei den Sekretariaten der Pädagogischen Akademien erhältlich. Das Aufnahmegesuch ist bis spätestens zum 10. März 1929 unmittelbar an eine der Pädagogischen Akademien zu richten. Beizufügen sind:

1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses,
2. eine beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses einer neunstufigen höhern Lehranstalt oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr voraussichtliches Bestehen,
3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arztes,
4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reifezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist.

Bald nach Ablauf der Meldefrist werden die Bewerber, die für die Aufnahme in Betracht kommen, zu einer Prüfung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten am Akademieort einberufen. Die Bewerber müssen mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein einstimmiges schlichtes Motiv nachsingen und niederschreiben, ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines der drei Instrumente Geige, Klavier oder Orgel müssen die Grundlagen vorhanden sein. Die Bewerberinnen müssen sich in einer Aufnahmeprüfung über Kenntnisse und Fertigkeit in der Nadelarbeit im Umfange einer abgeschlossenen Lyzeumsbildung ausweisen.

Für die Meldungen aus der Provinz Sachsen ist besonders die Geschäftsstelle der Pädagogischen Akademie in Erfurt zuständig. Alle Einsendungen sind an den Rendanten der Pädagogischen Akademie, Regierungssekretär Jacob, Erfurt, Mömpelgarder Straße 59a, zu richten. Nur Gesuche, denen alle geforderten Unterlagen vollständig beigefügt sind, können berücksichtigt werden. Eine Zusammenstellung aller wichtigen amtlichen Bestimmungen über Studienpläne, Prüfungen usw. enthält auch das Heft „Weidel, Akademiedirektor Elbing: Die neue Lehrerbildung in Preußen", Verlag Stenger, Erfurt, 2,50 Mark. —

Der Raubüberfall auf dem Hauptbahnhof

Zu dem gestern gemeldeten Raubüberfall auf eine Buchhalterin der Bahnhofsbuchhandlung geht uns noch ein ausführlicher amtlicher Bericht zu, den wir, soweit er die gestrige Meldung ergänzt, wiedergeben:

Etwa 1 Stunde nach der Tat, und zwar zwischen 10 und 11 Uhr, hat in dem Hausflur des Hauses Fettehennenstraße 10 ein junger Mann sich eines modefarbigen alten abgetragenen Covercoatpaletots entledigt. Der Paletot, Sportfassung, unten herum und an den Aermeln viermal gesteppt, mit aufgesetzten Seitentaschen, hat vorn herunter drei Knöpfe, und zwar zwei gleichartige größere Hornknöpfe, wahrscheinlich die ursprünglichen Knöpfe des Paletots. Der mittlere Knopf ist kleiner und weicht in der Form und Farbe von den beiden andern Knöpfen vollkommen ab. Er sieht gelblich aus. Der Paletot ist durch Versetzen dieser drei Knöpfe enger gemacht worden. Es muß sich also bei dem Träger um eine schlanke Person handeln. Auf den Klappen des Paletots befinden sich eine Anzahl Flecke, etwa in der Größe eines Pfennigs und von dunkler Farbe, vielleicht von Fett herrührend. Der eine der drei vorhandenen Knöpfe ist mit weißem Zwirn ganz primitiv angenäht. Alle drei Knöpfe sind auf der Rückseite durch andere kleine schwarze Knöpfe gegen Herausreißen gesichert. Das Futter des Kleidungsstücks ist ein gewöhnliches graugrünes Sergefutter. Das Aermelfutter ist hellmode mit dunkeln Streifen. Der Aufhänger ist ein gewöhnlicher Kettenaufhänger, in roher Weise angenäht. Das Kleidungsstück ist sicher schon länger getragen. Am Krageninnern befindet sich eine erhebliche Schmutzkante. Auch ist der Stoff an mehreren Stellen

durchgescheuert. Am Paletot befinden sich vorn herunter und unten an der Innenseite der Aermel sowie vorn an den untern Ecken deutliche ziemlich frische Blutspuren. Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieses Kleidungsstück einem der Täter gehört. Mantel und Hut sind in einem Schaufenster Löbischehofstraße 20 ausgestellt: —

Sozialdemokratische Partei

Frauenversammlung Altstadt-Nord. In der gut besuchten Versammlung gab zunächst die Genossin Bannert den Bericht über die Werbearbeit der Frauen im vergangenen Jahr. Es haben 7 Versammlungen mit Vorträgen stattgefunden, die sich mit den verschiedenen Arbeitsgebieten der Frau beschäftigten. Besondere Sorgfalt wurde darauf verwandt, die als Wahlvorsteherinnen oder Stellvertreterinnen ernannten Genossinnen für die Wahltätigkeit vorzubereiten. Eine Besichtigung der GGG.-Mühle hatte eine stattliche Anzahl Teilnehmerinnen vereinigt. Aus dem Tätigkeitsbericht der Arbeiterwohlfahrt war zu ersehen, daß der Bezirk mit den gut besuchten Altenabenden, den regelmäßigen Ferienausflügen und dem Weihnachtshilfswerk gute Arbeit geleistet hat. Zu bedauern bleibt allerdings, daß in der Altstadt so wenig Genossinnen als Helferinnen für die behördliche Wohlfahrtsarbeit zur Verfügung stehen. Eine sehr ausgedehnte Aussprache schloß sich an. Gewählt wurden als Bezirksleiterin Genossin Lohel, als Stellvertreterin Genossin Will, als Schriftführerin Genossin Franz, für die Arbeiterwohlfahrt die Genossinnen Bannert, Schulz, Siedentopf und Werner. —

— **Parteischule.** Am Mittwoch: Kursus B. Oberbürgermeister Genosse Beims spricht. Thema: Problem der Verwaltungsreform. —

— **Generalversammlung der freien Schulgesellschaften der Provinz Sachsen.** Am Sonntag den 10. Februar, spricht um 10 Uhr in der „[illegible]", [illegible] Straße, Oberstudiendirektor Dr. Karsen, Berlin, über [illegible] weltliche Schule, ein Kulturmittelpunkt des schaffenden Volkes". Alle Mitglieder der freien Schulgesellschaft haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte, die für ein Elternpaar gilt, freien Eintritt. Nichtmitglieder erhalten kostenlos eine Gastkarte von der Geschäftsstelle, Marienborner Straße 17.

— **Weltanschauungsfragen.** Im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule beginnt Regierungsrat a. D. R. Keßler, am Donnerstag den 7. Februar, 20 Uhr, in der Luisenschule eine philosophische Arbeitsgemeinschaft, die sich mit „Weltanschauungsfragen" beschäftigen wird. Meldungen können noch erfolgen. —

— **Wesen und Grundlagen der modernen Musik.** An Hand von theoretischen und vor allen Dingen praktischen Erläuterungen (Klavier, Gesang, Chor, kl. Orchester, Schallplatten) sollen in einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Dr. E. Valentin und H. Weiß „Wesen und Grundlagen der modernen Musik" behandelt und somit Wege zum Verständnis moderner Musik gewiesen werden. Beginn: Freitag den 8. Februar, 20 Uhr, in der Gesangsklasse der Luisenschule. Anmeldungen in der Volkshochschule, Franseckystraße 4. —

— **Kreuz und quer durchs Mittelmeer.** Oberingenieur Dreyer nahm uns gestern auf eine Gesellschaftsreise des Norddeutschen Lloyd mit. Der Empfang fand im „Füli" statt; da hat man eine solche Reise spottbillig. Wir schlossen uns nicht der Gruppe an, die auf romantische Weise gut essen und schöne Garderoben zeigen will; wir gingen auch nicht mit der zweiten Gruppe, die immer und überall etwas zu nörgeln hat; sondern wir hielten uns an die Menschen, die bei solchen Reisen wirklich etwas sehen, genießen und für das Leben profitieren. Das Scholleneis der Weser hinter sich lassend, fuhr das Schiff durch den Aermel-Kanal dem sonnigen Süden entgegen. Meerenge von Gibraltar, Algier, Barcelona, Genua und so fort. Wir lernten die Mittelmeerländer kennen, jedes mit seinen besondern Eigenheiten und landschaftlichen Schönheiten. Dem Vesuv und Aetna gegenüber erinnerte man sich der Macht der Naturgewalt. Aber auch die Stätten des Menschengeistes, die Stätten der ältern und ältesten Kunst konnten wir betrachten: Griechenland, Aegypten, Palästina, das Geburtsland der drei Religionen. Es ist unmöglich alle Einzelheiten dieses interessanten Reisefilms anzuführen. Bemerkt sei noch: Die Photos waren von überraschender Deutlichkeit. Bei der so gewonnenen Plastik der Landschaft vergaß man die zweidimensionale Leinewand ganz und gar. Oberingenieur Dreyer, der in geschickter Regie diese Bilderfolge zusammengebracht hat, hielt den begleitenden Vortrag selbst: kurzpointiert, plaudernd. —

— **Im Zentraltheater-Tunnel** brachte die Monatswende wieder den üblichen Programmwechsel der Varietéennummern. Das Zeugnis, das der Leitung der Kleinkunstbühne schon des öftern ausgestellt wurde, daß sie es versteht Vielerlei und Gutes zu bieten, trifft auch mit den jetzigen Nummern zu. Heinz Gauther als Conférencier mit der eignen Note, waltet äußerst geschickt seines Amtes und erringt sich als aktueller Plauderer starken Beifall. Irene Rubens ist eine humoristische Sprecherin, die behagliche Stimmung weckt. Sylvanek und Maximoff bieten russische und argentinische Tänze in reizvollster Ausführung. Schaurps, das lebende Warenhaus ist eine Nummer, die man mit Vergnügen immer wieder sieht. Viktor Ritter, der lustige Humorist, zwingt mit seinen Vorträgen auch den Griesgrämigsten zum Lachen. Lustige Exzentriker sind Abo und seine Partnerin, nicht mit Unrecht bezeichnet werden Kio ihre Nummer „Der mysteriöse Würfel" als Weltsensation und als Zugkraft erweist sich auch Delmos Exzentrik Comedian. Zu den abwechslungsreichen Darbietungen des Varietéprogramms treten wie üblich die musikalischen der Kapelle Erhard Peitz, die sich, wie immer gern wieder konstatiert werden soll, stets auf künstlerischer Höhe bewegt. Das Programm ist gut, der Besuch des billigen Vartietés kann empfohlen werden. —

— **Behandlung aufgefundener Luftballone mit wissenschaftlichen Apparaten.** Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reiche mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andre Wetterelemente selbständig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Druckschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt. —

— **Sinfoniekonzert.** Am 12. Februar findet in der Stadthalle ein weiteres Sinfoniekonzert des verstärkten Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Beck und unter Mitwirkung von Prof. Georg Kulenkampff (Violine) als Solist statt. Das Programm sieht u. a. die Aufführung von „Hary-Janos-Suite" von L. Kodaly, „Suite-Symphonique" von Milhaud, „Tod und Verklärung" von Richard Strauß vor. Prof. Kulenkampff wird das Violinkonzert von Kreneck, sowie das Mozart-Violinkonzert zu Gehör bringen. —

— **Konzerte des Philharmonischen Orchesters.** Die allwöchentlich an den Freitagen stattgefundenen Orchester-Konzerte im „Kristallpalast" haben mit Rücksicht auf die bevorstehende Karnevalszeit im Monat Februar am Donnerstag jeder Woche statt. Das nächste Konzert sieht im Programm wieder eine Solistin vor und findet am Donnerstag den 7. Februar statt. —

— **Landeseisenbahnrats-Sitzung in Magdeburg.** Der Landeseisenbahnrat Magdeburg für die Reichsbahndirektionsbezirke Halle a. d. S. und Magdeburg hielt am 1. Februar unter dem Vorsitz des Reichsbahndirektionspräsidenten Friese in Magdeburg im Sitzungssaal des Hauptbahnhofs seine dritte außerordentliche Sitzung ab. In dieser wurde zunächst die Gültigkeit der neuen Wahlen für den Wahlzeitraum 1929 bis 1931 festgestellt und Neuwahlen von Mitgliedern und Stellvertretern für den Reichseisenbahnrat und den ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrats vorgenommen. Sodann wurden Tarif-, Beförderungs-, Wagengestellungs- und Fahrplanangelegenheiten erörtert sowie gestellte Anfragen behandelt. Die nächste ordentliche 10. Sitzung wird voraussichtlich am 13. September in Halle a. d. S. abgehalten werden. —

— **Ein Wohlfahrtsamt gegen die Zeitschriftenversicherung.** Immer mehr Stimmen werden laut, die vor einem Abonnement von Zeitschriften mit anhängender Versicherung warnen. Neuerdings wendet sich das Wohlfahrtsamt einer größern Stadt mit folgenden Worten gegen derartige Abonnementsverträge: „Wir werden sehr häufig von solchen Personen um Unterstützung gebeten, die leichtfertig oder in Unkenntnis derartige Verträge abgeschlossen haben. Meistens handelt es sich um unerfahrene Arbeiterfrauen." Das Wohlfahrtsamt gab dann noch zu erkennen, daß es beabsichtige, in den vor Gericht anhängig gemachten Fällen unter Berufung auf § 56 der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 134 des Bürgerlichen Gesetzbuches solche Abonnementsverträge anzufechten. Es ist bezeichnend für eine Sache, wenn ein Wohlfahrtsamt die von ihm betreuten Personen vor den Folgen solchen Versicherungsabschlusses sichern muß. —

— **Helft den arbeitslosen Berufsmusikern!** In den kommenden Wochen werden wieder zahlreiche Veranstaltungen mit Musikdarbietungen von den verschiedensten Vereinen usw. stattfinden. Das Arbeitsamt richtet an die Musikdirektoren, Vereins- und Verbandsvorstände usw. die dringende Bitte, bei diesen Veranstaltungen darauf zu achten, daß vorwiegend Berufsmusiker beschäftigt werden, um den unhaltbaren Zustand zu beseitigen, daß die Doppelverdiener, Beamte, Angestellte und Arbeiter und sonstige Musikliebhaber die Musikaufträge ausführen und die Berufsangehörigen, die auf Verdienst angewiesen sind, arbeitslos bleiben. Auch der Bedarf an Musikern und Artisten für Familienfestlichkeiten und kleinere Veranstaltungen kann durch die Fachabteilung für Musiker beim Arbeitsamt Magdeburg kostenlos gedeckt werden. —

— **Zimmerbrand.** Am 4. Februar wurde 12.55 Uhr der Löschzug 1 durch den Feuermelder Immermannstraße 1 alarmiert. Im Hause Schrotestraße 52 war in einer Wohnung im 1. Obergeschoß des linken Seitengebäudes ein Zimmerbrand entstanden. Der allein in der Wohnung befindliche Knabe Heinz K. war von den Rauchgasen, die einem brennenden Bett entströmten, bewußtlos geworden. In dreiviertelstündiger Wiederbelebungsarbeit gelang es den Feuerwehrleuten das Kind ins Leben zurückzurufen. Der Brand konnte mit kleinem Löschgerät auf seinen Herd beschränkt werden. Das Kind wurde, nachdem es transportfähig war, mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Um 13.50 Uhr konnte der Zug wieder zurückkehren. — Um 13.52 Uhr wurde derselbe Feuermelder betätigt. Aus den Brandstellen waren, wie es in allen Brandfällen vorkommt, Wasserdämpfe entstiegen. Die gutmütigen Bewohner glaubten an ein neues Feuer und riefen abermals den Löschzug herbei. Er brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. —

— **Von der Leiter gefallen.** Am Montag morgen fiel der Fabrikant Friedrich Neugebauer, wohnhaft St.-Michael-Straße 28, von der Leiter und zog sich Rippenbrüche zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Gasvergiftung.** Die Ehefrau Olga Schilling, wohnhaft Schroteborfer Straße, wurde mit einer Gasvergiftung dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Kräuterwoche.** Die Magdeburger Friedrichsapotheken veranstalten vom 4. Februar an eine Reichskräuterwoche. In den Schaufenstern werden nicht nur Kräuter zu Heilzwecken, sondern auch Kräuter als Genußmittel zu täglichem Gebrauch empfohlen. —

Wetter- und Wassermeldungen

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Neigung zu Nebelbildung.

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter westwärts fortbewegt. Unser Gebiet liegt bereits am Nordostrand des Hochs und erhält dort mehr und mehr westliche Winde, die auf dem Brocken etwa 10 Sekundenmeter betragen. Die kalten Luftmassen, die noch immer über Mitteldeutschland liegen, gelangen mit der Westströmung allmählich zum Abfluß nach Osten, so daß die Periode des strengen Frostes unmittelbar vor ihrem Abschluß steht. Die Temperaturen werden sogar den Nullpunkt im Flachland vielfach übersteigen, aber nachts noch immer unter Null sinken. Die Wetterlage ist jedoch immer noch so, daß ein Rückschlag in der Temperaturbewegung nicht ausgeschlossen ist.

Aussichten für Mittwoch: Wolkiges, trübes Wetter mit Neigung zu Nebelniederschlägen. Temperaturen vielfach über Null ansteigend. —

Wintersportwetter

Harz.

Brocken: Bedeckt. — 5 Grad. Schneedecke 180 cm, leicht verharscht, Ski und Rodel gut.
Schierke: Heiter, — 5 Grad, Schneedecke 45 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel und Eisbahn sehr gut.
Braunlage: Bewölkt, — 7 Grad, Schneedecke 65 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
St. Andreasberg: Heiter, — 5 Grad, Schneedecke 70 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Sonnenberg: Heiter, — 7 Grad, Schneedecke 141 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Altenau: Heiter, — 10 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Klausthal: Heiter, — 8 Grad, Schneedecke 40 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Hahnenklee: Bewölkt, — 6 Grad, Schneedecke 30 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Goslar: Bewölkt, — 4 Grad, Schneedecke 30 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Harzburg: Bewölkt, — 3 Grad, Schneedecke 25 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Wernigerode: Bewölkt, — 4 Grad, Schneedecke 20 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Elbingerode: Heiter, — 8 Grad, Schneedecke 38 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Hohegeiß: Bewölkt, — 5 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Wieda: Heiter, — 10 Grad, Schneedecke 30 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Sachsa: Bewölkt, — 5 Grad, Schneedecke 28 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Stolberg: Bewölkt, — 11 Grad, Schneedecke 10 cm, gekörnt, Ski u. Rodel gut.
Harzgerode: Bewölkt, — 8 Grad, Schneedecke 25 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel brauchbar.
Alexisbad: Bewölkt, — 8 Grad, Schneedecke 25 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel brauchbar.
Mägdesprung: Heiter, — 13 Grad, Schneedecke 25 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Friedrichsbrunn: Heiter, — 4 Grad, Schneedecke 30 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Gernrode: Bewölkt, — 9 Grad, Schneedecke 16 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel gut.
Thale: Bewölkt, — 6 Grad, Schneedecke 30 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Blankenburg: Bewölkt, — 3 Grad, Schneedecke 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Bad Suderode: Heiter, — 8 Grad, Schneedecke 16 cm, etwas verharscht, Ski und Rodel sehr gut.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	4. 2.	+ 0,05	—	—
Brandeis	„	+ 0,81	—	—
Melnik	„	— 0,30	—	—
Leitmeritz	„	— 0,28	—	—
Aussig	„	0,00	—	—
Dresden	„	— 1,42	—	—
Torgau	5. 2.	+ 0,45	0,15	—
Wittenberge	„	+ 1,48	0,02	—
Roßlau	„	+ 0,97	—	0,04
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,94	—	0,06
Magdeburg	„	+ 0,85	—	0,04
Tangermünde	„	+ 1,71	—	0,0
Wittenberge	„	+ 2,64	—	0,07
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,88	—	0,05
Dalchau	„	+ —	—	—
Boizenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	+ 2,10	0,60	—
Mulde				
Düben	5. 2.	+ 0,19	—	0,06

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	5. 2.	+ 1,80	—	—
Trotha Uto	„	+ 1,54	—	—
Bernburg	„	+ 0,55	—	0,07
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,40	—	0,06
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,80	—	0,08
Grizehne	„	+ 0,90	—	0,10
Havel:				
Brandenburg Oberpegel	4. 2.	+ 2,20	—	0,05
Brandenburg Unterpegel		+ 1,20	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,08	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,90	—	—
Havelberg	„	+ 2,85	—	0,05
Eger und Moldau				
Kamaik	5. 2.	+ 0,15	—	0,04
Modran	„	+ 0,82	—	0,02
Laun	„	— 0,11	—	—

Hohnstorf Eisgang schwach. Torgau, Wittenberg, Roßlau, Barby, Magdeburg Tangermünde Wittenberge Dömitz und Trotha, Bernburg, Calbe Ober- und Unterpegel und Grizehne Eisstand —

Aus andern Stadtverwaltungen

Großzügige Pläne für den Berliner Stadtverkehr. Die kürzlich gegründete Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft hat der Stadtverordneten-Versammlung jetzt eine Vorlage über den Bau neuer städtischer Schnellbahnen unterbreitet. Der Plan soll im Verlauf von 15 Jahren durchgeführt werden und erfordert zur Verwirklichung rund eine Milliarde Mark an Baukosten, die man zum Teil durch Anleihen bzw. Darlehen vom Reich und Staat aufzubringen gedenkt. Die Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft erwartet, daß Berlin nach der Durchführung ihres Planes das beste Schnellbahnnetz besitzt, d. h. Neuyork und London übertrifft. —

— **Karosserie- und Wagenbauschule Meißen.** Auf Anregung interessierter Kreise wurde in Meißen eine Automobil-, Karosserie- und Wagenbauschule ins Leben gerufen, die gleichzeitig praktische Ausbildung in gut eingerichteten Werkstätten für Automobilreparaturen und Karosseriebau ermöglicht. Diese Schule ist eine höhere Fachschule für Gehilfen, Meister und Techniker für die gesamte Fahrzeugtechnik. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Mittwoch den 6. Februar, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Restaurant Nordpol. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Sprechchor zum Parteitag: Freitag Probe bei Holtz, Tischlerkrugstraße.
Bezirkskonferenz Sonntag den 10. Februar im Frankeheim. Die Delegierten von Neue Neustadt, Buckau und Alte Neustadt sind noch nicht gemeldet.
Sonntag 19 Uhr Tagen in der Turnhalle. —
Kassierer-Sitzung morgen Mittwoch von 8 bis 9 Uhr in der „Biene". —
Quartier-Kommission morgen Mittwoch von 9 bis 10 Uhr in der „Biene" wichtige Sitzung und Materialausgabe. —
Jugendtagsabzeichen werden in dieser Woche kassiert. 50 Pf. bereithalten. —
Altstadt. Mittwoch Horde Paul Löbe im Frankeheim. — Donnerstag Vortrag „Verkehrsreglung". —
Alte Neustadt. Dienstag Dr. Köstlin. — Donnerstag Vortrag „Moderne Festgestaltung" (R. Blaeß). —
Wilhelmstadt. Donnerstag Vortrag „Partei und Jugend". —
Südost. Der Hordenabend fällt am Mittwoch aus. — Donnerstag Gesellschaftsspiele. —
Sudenburg. Donnerstag Lichtbildervortrag bei Fahrenkampf, Kurfürstenstraße. Schreibt Artikel zum Mummenschanz am 16. Februar. —

Freie Gewerkschafts-Jugend

Holzarbeiter-Jugend. Am Donnerstag den 7. Februar, 20 Uhr, im Frankeheim, Zimmer 15, Bunter Abend. Musikgruppe üben. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Frauenwoche. Vorführung der Lohelandgymnastik (Vorführungsgruppe Loheland, Dirlos, Rhön) Donnerstag den 7. Februar, 16 Uhr, Viktoriaschule. Karten 50 Pf. nur am Eingang.
Frauengruppe. „Die Idee der Ehe", Vortrag Dr. Marianne Weber (Heidelberg) Donnerstag den 7. Februar, 20 Uhr, Luisenschule. Karten 1 Mk. an der Abendkasse. —
Magdeburger Tierschutzverein, E. V. (gegr. 1893). Vortragsabend am 13. Februar, abends 8¼ Uhr, im Landbundhaus, Neuer Weg. Marianne Maßmann (Berlin): Tierdichtungen, Rezitationen. Gäste willk. Eintritt frei.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerschienene Zeitschriften:

Sozialistische Bildung Nr. 1 — Weltwirtschaft Nr. 2 — Arbeiterrechtspraxis Nr. 1 — Berliner Illustrierte Nr. 5 — Republikanische Illustrierte Nr. 5 — Neue Moden Nr. 12 — Ullstein-Blatt der Hausfrau Nr. 10 — Stachelschwein Nr. 1 — Der Kunstwart Nr. 1 — Wirtschaft und Statistik Nr. 1 — Simplicissimus Nr. 5 — Die Sendung Nr. 6 — Arbeiter-Funk Nr. 5 — Funkstunde Nr. 6 — Die neue Generation Nr. 1 — Basteln und Bauen Nr. 5 — Durch alle Welt Nr. 5 — Lehrmeister Nr. 5 — Urania Nr. 5 — Kosmos Nr. 2 — Technik für alle Nr. 11 — Magazin der Wirtschaft — Die Umschau Nr. 5 — Die gefiederte Welt — Moderne Toiletten Nr. 748 — Wiener Rekord Nr. 99 — Uhu Nr. 2 — Paustians lustige Sprachzeitschrift — Esperanto in Englisch Nr. 1 — Die Literatur Nr. 5 —

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Buchwesen. Bogeng, G. A. E.: Die großen Bibliophilen. Band 1—3. 1927. (Geschenk der Magdeburger Bibliotheksgesellschaft.)
Erdkunde. Krämer, A.: Westindonesien. 1927.
Geschichte. Lauthard, F. C.: Leben und Schicksale. Von ihm selbst beschrieben. Band 1 u. 2.
Lebensbeschreibungen. Rétif de la Bretonne, N. E.: Revolutionsnächte. 1920.
Musik. Weingartner, F.: Lebenserinnerungen. 1923.
Literatur. Dostojewski, F. M.: Rodion Raskolnikoff. Band 1 u. 2. — Koch-Grünberg, Th.: Indianermärchen aus Südamerika. 1920. — Krickeberg, W.: Indianermärchen aus Nordamerika. 1924.
Naturwissenschaften. Hegi, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band 4—6. 1918—1923.
Philosophie. Bäzner, E.: Die Naturgeister. 1921. (Geschenk von Frau Elisabeth Fäsber.)
Staatswissenschaften. Sorokin, P.: Die Soziologie der Revolution. 1928. —

Davoser Lungen-Spezialtee

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane.
Hof-Apotheke, Breiter Weg 132. —

Nachrichten aus der Provinz

Gesetze und Gesellschaft

Die Gesellschaft beruht nicht auf dem Gesetze. Es ist dies eine juristische Einbildung. Das Gesetz muß vielmehr auf der Gesellschaft beruhen; es muß Ausdruck ihrer gemeinschaftlichen, aus der jedesmaligen materiellen Produktionsweise hervorgehenden Interessen und Bedürfnisse gegen die Willkür des einzelnen Individuums sein.

Die Gesetze verändern sich notwendig mit den wechselnden Lebensverhältnissen. Die Behauptung der alten Gesetze gegen die neuen Bedürfnisse und Ansprüche der gesellschaftlichen Entwicklung ist im Grunde nichts andres als die scheinheilige Behauptung unzeitgemäßer Sonderinteressen gegen das zeitgemäße Gesamtinteresse.

Karl Marx.

Kreis Neuhaldensleben

Althaldensleben

Generalversammlung des Reichsbanners. Der Vorsitzende, Kamerad Dörge, gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Danach wurden einige Rundschreiben verlesen. Der Mitgliederstand ist zurzeit 121. Kamerad August Föllmer gab den Kassenbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Heinrich Dörge, 2. Vorsitzender und Kassierer August Matthies, Schriftführer Bartsch, Revisoren die Kameraden Musgiller und Emil Steffens, Unterkassierer Leßnik. —

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Die Generalversammlung gedachte zuerst des verstorbenen Mitgliedes Artur Hinnerichs. Dann gab der Vorsitzende einen Ueberblick auf das verflossene Jahr und verlas einige Rundschreiben. Zur Bezirksversammlung wurde Genosse Franz Luthe delegiert. Die Jugendweihe soll wieder mit Neuhaldensleben gemeinsam gefeiert werden. Genosse Franz Luthe gab den Kassenbericht. Darauf erfolgte die Vorstandswahl: 1. Vorsitzender und Kassierer Franz Luthe, Schriftführer Heinrich Wolf, Revisoren Genossin Schmiedt und Genosse Karl Helmeke. Genosse Schild besprach die Urnenfriedhofsfrage. Es soll nicht locker gelassen werden. Er regte an, einen Dringlichkeitsantrag an die Gemeindeverwaltung zu stellen. —

Alvensleben

In der Generalversammlung der Partei erstattete Genosse Müller den Jahres-, Genosse Ziemann den Kassenbericht. Einen erfreulichen Aufschwung nahm die Mitgliederbewegung, und erfreulich ist auch der Stand der Abonnenten der „Volksstimme". In den Vorstand gewählt wurden: 1. Vorsitzender Müller, 2. Vorsitzender Rogge, 1. Kassierer Ziemann, 2. Kassierer Duckstein, Schriftführer K. Wiehle, Beisitzer Genossin Ziemann und Genosse Diesing. Genosse Karbaum gab dann einen Ueberblick über unsre nächsten Aufgaben. Zum Schlusse der Versammlung wurde dem Genossen Müller vom Ortsverein eine silberne Parteinadel und vom Bezirk ein Diplom als Anerkennung für seine 30jährige rührige Mitarbeit überreicht. Eine gemütliche Stunde schloß sich an. —

Büstringen

Die **Generalversammlung der Partei** war leider wieder schwach besucht, was auf verhängnisvolle Interesselosigkeit, besonders bei den Jüngern, schließen ließ. Genosse Freitag regte an, sich unter allen Umständen wieder der Frauenbewegung mehr zu widmen. So bald als möglich soll eine Frauenversammlung stattfinden. Die Frauen könnten viel für die notleidenden, besonders für die ältern Leute tun. Hierüber wurde lebhaft debattiert. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Am Parteitag werden mindestens acht Genossen teilnehmen. —

Emden

Augen auf! Unser Ort ist einer von den wenigen, in denen die „Feierabend"-Hefte noch immer vorherrschen. Die Arbeiterschaft sollte doch erkennen, daß für sie nur die „Volksfürsorge" in Frage kommt. Der jetzt anwesende Vertrauensmann gibt gern Auskunft. —

Eilsleben

Die **Jahresversammlung der Partei** hätte besser besucht sein können. Genosse Naumann gab den Kassen-, der Vorsitzende, Genosse Balke, einen ausführlichen Geschäftsbericht, der von fleißiger Werbearbeit der Parteigenossen zeugte. Die Neuwahl erfolgte in Abstimmung: 1. Vorsitzender Karl Balke, 2. Vorsitzender Otto Jordan, Kassierer August Naumann, Schriftführer Ernst Berge, 2. Schriftführer E. Adler, Beisitzer und Revisoren Anna Berge, Hombla und Appemann. Am Parteitag in Magdeburg soll möglichst geschlossen teilgenommen werden. Eine Plakette kostet 50 Pf. und ist erhältlich bei den Genossen August Naumann und Berge. Von der Beratungsstelle lag ein Antrag auf Bewilligung von 15 Mark vor. Der Betrag soll zur Bezahlung der Schreibmaschine dienen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber die Beratungsstelle wurde noch rege debattiert. Genosse Berge forderte die Versammlung auf, mehr denn je für die „Volksstimme" zu werben. Er wünschte auch rege Benutzung der Reichsbanner-Bibliothek, die sich in der Beratungsstelle befindet. Im Jahre 1928 sind 1079 und im Januar dieses Jahres 123 Bücher verliehen worden. —

Hundisburg

Die **Versammlung des Reichsbanners** war schwach besucht. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende Kamerad Ebeling. Er wies eindringlich auf die Bedeutung der Organisation hin. —

Am Bahnübergang Hundisburg-Ackendorf hat der Wind große Schneemengen zusammengetrieben; teilweise liegen sie über 1 Meter hoch. Beim Reinigen der Bahngleise hat man diese Schanzen durch Aufwerfen noch erhöht. Eines Tages kam nun ein Fuhrwerk von Althaldensleben und blieb darin stecken, so daß die Wagendeichsel über die Schienen ragte. Der Weg ist nicht sehr belebt, und der Geschirrführer befand sich in einer sehr gefährlichen Situation, weil ein Eisenbahnzug in kaum einer Viertelstunde diese Strecke passieren mußte. Wenn nicht zufällig der Nachtwächter Sch. aus der Zuckerfabrik gekommen wäre, hätte großes Unglück geschehen können. Gemeinsam rissen beide die Deichsel herum, was der Geschirrführer allein nicht konnte, weil er nur einen Arm hat. Einen Tag später erging es einem Lastauto genau so. Es wäre wohl Pflicht der Bahnverwaltung, hier Abhilfe zu schaffen. —

Bakenstedt

Der **Lichtbildervortrag** unsers Parteisekretärs Genossen Karbaum machte auf die zahlreich erschienenen Einwohner aus allen Berufen einen tiefen Eindruck. Mancher staunte über die großen Erfolge, die unsre Führer und Funktionäre in den verschiedenen Stadt- und Dorfparlamenten für die werktätige Bevölkerung in stiller Schaffensfreudigkeit erzielt haben. Das Gehörte und Gesehene wird vielen Frauen und Männern sowie der Jugend Anlaß werden, mitzukämpfen in unsern Reihen, einzutreten in die Partei, unsre erst kürzlich verstärkte Ortsgruppe weiter zu vergrößern. —

Neuhaldensleben

Leistungen des Arbeitersekretariats. Welche ungeheure Arbeit das Arbeitersekretariat zu leisten hatte, zeigen folgende Zahlen: In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928 haben 2383 Personen Rat und Auskunft geholt. Davon waren 278 unorganisiert und 27 Arbeitgeber. Die Auskünfte bezogen sich auf: Sozialversicherung 645, Arbeitsdienstvertrag 606, Bürgerliches Recht 561, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 264, Strafrecht 76, Zivilprozeß 204, sonstige Auskunftsgebiete 27. Schriftstücke wurden 1215 angefertigt. Vertretungen vor dem Amtsgericht erfolgten in 49 Sachen, die in 99 Terminen verhandelt wurden. Davon wurden erledigt durch Urteil mit Erfolg 14, ohne Erfolg 11, durch Vergleich 9, zurückgezogen wurden 5 und unerledigt blieben 10 Sachen. Vor dem Arbeitsgericht wurden 81 Sachen, die in 104 Terminen erledigt wurden, vertreten. An Geld wurden 7464,08 Mark eingeklagt. Aus der Sozialversicherung wurden 78 Sachen bearbeitet. Davon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 34, Unfallversicherung 12, Krankenversicherung 12, Invalidenversicherung 9 und Militärversorgung 6 Sachen. Mit Erfolg waren 40, ohne Erfolg 21; unerledigt sind noch 12 Sachen. Die dem Ortsausschuß angeschlossenen Gewerkschaften stellen am Schlusse des Jahres 1928 eine Mitgliederstärke von 3993, also rund 4000, die Sterbekasse eine solche von 2245 Mitgliedern. Mögen die den Gewerkschaften noch fernstehenden Arbeitskollegen endlich einsehen, daß sie sich mit einreihen müssen in die große Front der Organisation! Je stärker die einzelnen Gewerkschaften sind, die hinter dem Arbeitersekretariat stehen, desto wirkungsvoller wird dieses arbeiten können. —

Sozialistische Frauengruppe. Eine der bestbesuchten Versammlungen war die letzte der Frauengruppe, eine gute Vorbedeutung für die Jahresarbeit 1929. Vier Neuaufnahmen wurden vollzogen. Genosse Müller schilderte die Bestrebungen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Reise nach dem Mittelmeer. Lebhaft und herzlich war der Beifall. Dem ernsten Teil schloß sich der gemütliche an. Päckchen wurden verlost, die dann wahre Lachsalven erregten. Dank gebührt dem Mandolinenklub, der durch Vorträge den Abend noch abwechslungsreicher gestaltete. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Es wurde eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Sie tagt jeden Dienstag in der Jugendherberge. Junge ernste Menschen haben sich zusammengefunden. Die Selbsterziehung zum Sozialismus ist ihr Bestreben. Führende Parteigenossen werden Vorträge halten. An die Arbeitereltern geht der Ruf, ihre Kinder in die Arbeiterjugend zu schicken. Auskunft erteilt jederzeit Jugendgenosse Willi Kleinau, Gereckestraße 68, I. —

Alarm. Am Sonntag um ½12 Uhr heulten plötzlich schaurig die Sirenen. Lang — kurze Pause — lang: Stadtfeuer. Alles rannte und fragte: Wo ist 's? In wenigen Minuten sauste die Freiwillige Feuerwehr zur Burgstraße. Hier, vor dem Hause 27, eine riesige Menschenmenge. Es brannte zwar nicht, aber ein Bruch des Hauptrohrs der Wasserleitung hatte zur Folge gehabt, daß der ganze Keller unter Wasser stand. Und das war ebenfalls gefährlich. Sofort wurde die Pumpe in Betrieb gesetzt und sämtliche Hydranten der Nebenstraßen abgeschlossen. —

Die Gewerkschafts-Bibliothek hat in kurzer Zeit eine große Bereicherung erlebt. Der Bestand an Büchern ist von 400 auf 600 erhöht worden. Der verwöhnteste Leser wird auf allen Gebieten das Richtige finden. Die Ausgabe der Bücher geschieht kostenlos jeden Dienstag und Freitag abend. —

Die Zuckerfabrik hat in 7½ Wochen 855 000 Zentner Rüben verarbeitet. Sie ist nach der Aufstellung neuzeitlicher Maschinen imstande, täglich 20 000 Zentner Rüben auf Rohzucker zu verarbeiten. Gegenwärtig ist man mit dem Großreinemachen im Betriebe beschäftigt. —

Mit der Zeit mitgegangen. Auch das hiesige Postamt hat nun ein Selbstanschlußamt eingerichtet. Sämtliche Teilnehmer sind seit Sonnabend an dieses angeschlossen. —

Marienborn

Fünf Polinnen bestohlen.

Der polnische Saisonarbeiter Joseph Chojaczyk hatte in Marienborn eine Braut, während er in Völpke in Arbeit stand. Des Sonntags wanderte er regelmäßig nach Marienborn, um sich dort in der Schnitterkaserne mit den polnischen Landsleuten zu vergnügen. Der Joseph galt als ganz braver Mensch, so daß er sehr gern gesehen wurde. Als er am 6. November aus seiner Arbeitsstelle entlassen wurde, geriet er plötzlich in eine Notlage, da er nicht einmal ein Quartier für die Nacht hatte. Er kampierte zunächst heimlich ein paar Nächte in der Marienborner Polenkaserne bei seiner Braut. Als aber der dortige Polenaufseher hinter diese Schliche kam, mußte sich Joseph wohl oder übel nach einem andern Quartier umschauen. Da er das ohne Geld nicht fand, schlief er einige Male bei Mutter Grün, um dann schließlich seiner Notlage durch einen Einbruchsdiebstahl in der Polenkaserne abzuhelfen.

Als an einem Vormittag die Polenmädchen sämtlich zur Arbeit waren, schlich sich Joseph in das Haus ein, durchwühlte die Kasten und Schränke seiner Landsmänninnen und erbeutete insgesamt 871 Mark. Da er am nächsten Tage bereits völlig neu eingekleidet in Marienborn erschien, obwohl er am Tage vorher nicht einmal ein paar Groschen zu einer Schlafstelle hatte, fiel sofort der Verdacht, der Dieb zu sein, auf ihn. Der Landjäger nahm ihn auch fest und brachte ihn ins Magdeburger Gerichtsgefängnis. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg bestritt der Angeklagte energisch, der Täter zu sein. Er schiebt die Schuld vielmehr auf einen gewissen Franz, der inzwischen schon wieder in Polen ist. Da aber der Angeklagte kurz vor dem Diebstahl in Marienborn gesehen worden ist und da er sich auch völlig neu einkleiden konnte, hatte das Gericht keinen Zweifel an seiner Schuld und verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis.

Da bei dieser Gelegenheit auch herauskam, daß der Angeklagte ohne Paß nach Deutschland gekommen war, wurde er wegen Paßvergehens auch noch mit 8 Tagen Haft bestraft. Da der Pole vorgab, kein Wort Deutsch zu verstehen, obwohl er in Völpke und Marienborn die deutsche Sprache sehr gut beherrschte, wurde als Dolmetscher Justizinspektor Weißner hinzugezogen, so daß sich durch die vielen Uebersetzungen die Verhandlung erheblich in die Länge zog. —

Ummendorf

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß der bürgerliche Vertreter Thielecke sein Amt wegen Krankheit niedergelegt hat; an dessen Stelle wurde der Landwirt A. Wigger jun. eingeführt. Nachdem wies der Gemeindevorsteher auf die den Gemeinden drohenden neuen Lasten hin. Rektor Semmler (Eilsleben) hatte die Gründung eines Zweckverbandes der Gemeinden Eilsleben, Ummendorf, Wormsdorf und Siegersleben zur Schickung von Schülern in die gehobenen Klassen der Mittelschule beantragt. Die Beiträge für ein Kind würden 60 Mk. betragen. Angesichts der Finanznot der Gemeinde- und der großen Arbeitslosigkeit wurde von diesem Plane Abstand genommen. Uebereinstimmend kam man zu dem Beschluß: Solange der Staat zu den Schullasten nicht beiträgt, ist die Gemeinde nicht in der Lage derartigen Anträgen näherzutreten. Dann wurde zu einer vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Baugebührenordnung Stellung genommen; nach einer kurzen Aussprache wurde diese einstimmig angenommen. Der Zinsendienst für die durch einige Siedler entstandenen Verfahrenskosten soll den Beteiligten auferlegt werden. Der Schiedsmannsbezirk, zu dem bisher Wormsdorf gehörte, wird nun selbständig und auch der Schiedsmannsstellvertreter muß hier gewählt werden. Der Gemeindevorsteher hat der Arbeitsamtnebenstelle mehrere Bureauräume auf dem alten Gutshofe zur Verfügung gestellt. Die Vertreter empfahlen, eine höhere Miete als geplant dafür zu nehmen. —

Völpke

Die Generalversammlung der Freidenker hätte besser besucht sein können. Der Vorsitzende gab den Tätigkeitsbericht und ermahnte, weiter für die Bewegung zu werben. Die Ortsgruppe Völpke-Barneberg-Harbke zählt jetzt 67 Mitglieder. Nachdem der Kassenbericht gegeben war, wurde auf Antrag des Genossen Kliche der gesamte Vorstand wiedergewählt. Für den verzogenen Schriftführer wurde der Genosse G. Bäse (Barneberg) gewählt. Darauf wurde die Jugendweihe auf den 24. März festgelegt. Als Redner ist der Genosse Berg (Magdeburg) vorgesehen. Der Arbeiter-Gesangverein Völpke wird mitwirken. Bei der Besprechung der Konkordatsfrage kam es zu lebhafter Aussprache. Die Bezirkskonferenz soll eine Resolution fassen, in der zum Ausdruck kommt, daß man mit allen Mitteln gegen das Konkordat arbeiten will. Ein Kulturabend soll im März abgehalten werden. Zum Schlusse ermahnte der Vorsitzende, doch endlich die Kinder vom Religionsunterricht fernzuhalten. —

Wackersleben

Zu einem **Lichtbildervortrag** des Parteisekretärs Genossen Karbaum hatte die Partei eingeladen. Den Verhältnissen nach war die Beteiligung gut. Der Vortrag wurde mit großem Interesse entgegengenommen und hatte eine gute Wirkung. Zehn Neuaufnahmen konnten erfolgen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß der Landbevölkerung öfter derartige genußreiche Abende geboten werden mögen. —

Kreis Wolmirstedt

Dahlenwarsleben

Die Generalversammlung der Partei war leidlich gut besucht. Zuerst wurde der Jahresbericht des Genossen Heutling entgegengenommen. Hierauf gab Genosse Otto den Kassenbericht für 1928. Besonders die Frauengruppe nahm einen guten Aufschwung. Ein Ort mit mehr als 1200 Einwohnern müßte noch weit mehr als etwas über 100 Mitglieder zählen; ein Zusammenarbeiten der Parteigenossen in schönster Harmonie würde die Zahl bestimmt verdoppeln. Der Vorsitzende, Genosse Hermann Heutling, legte seinen Posten nieder. Lange hatte er den Vorsitz der Parteiortsgruppe. Gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Genosse Otto, als 2. Vorsitzender Genosse Peters, als Kassierer Genosse Ebrecht, als Revisoren Holze und Maltrik und als Beisitzerin Genossin Hubbe. Lehrer Genosse Bergfeld (Magdeburg), konnte nur noch kurz über die Kulturbestrebungen des Proletariats sprechen. Zum Schluß wurden noch verschiedene kleinere Parteiangelegenheiten erledigt; dem Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung wurden zu der am 17. März stattfindenden Jugendweihe 20 Mark zugebilligt. Plaketten zum Parteitag sind erhältlich beim Genossen Otto. —

Groß-Ammensleben

Arbeiterwohlfahrt. Der Abend im Deneckeschen Lokal war gut besucht. Lehrer Genosse Bergfeld (Magdeburg) hielt einen vorzüglichen Vortrag über Parteipolitik und Wirtschaftsfragen. Genosse Rothfahn wies auf die Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt hin. Beide Vorträge wurden von den Anwesenden mit Beifall entgegengenommen. Arbeiterfrauen, die ihr noch bürgerlichen Vereinigungen angehört, kehrt diesen den Rücken! Abonniert die Arbeiterpresse, die „Volksstimme"! Meldungen nehmen entgegen: für die Arbeiterwohlfahrt die Genossinnen Meta Lessig und Auguste Hühne, für die „Volksstimme" der Kolporteur Genosse Otto Böttger. —

Irxleben

Die Generalversammlung des Reichsbanners war leidlich besucht. Kamerad Raubaum gab den Geschäfts- und Kassenbericht. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kamerad W. Knape, 2. Vorsitzender Fr. Ulrich, Kassierer und Schriftführer W. Spieth, 2. Kassierer E. Raubaum, Revisoren A. Schott und K. Bernsdorf. Eine rege Aussprache entspann sich über das Blas- und Spielerkorps. Am Freitag abend 8 Uhr treffen sich beide Spielerkorps im Vereinslokal. —

Olvenstedt

Generalversammlung des Arbeiter-Theatervereins. Genosse E. Rehmann konnte auf erfolgreiche Arbeit im verflossenen Jahre hinweisen. Trotz aller Anfeindungen wird der Verein sich weiter Bahn brechen. Der Kassenbestand ist gut. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Auf stürmisches Verlangen hin muß am 2. März eine Operette wiederholt werden. Den Invaliden und Altersrentnern wird wieder eine Preisermäßigung gewährt; die Karten hierfür sind bei dem Vorsitzenden des Vereins, dem Genossen Albert Böttcher, nur im Vorverkauf zu haben. In Vorbereitung sind für Ostern eine Operette und für später Werke unsrer Arbeiterdichter. —

Kreis Wanzleben

Bahrendorf

Feuer im Schlitten. Ein Schlitten der Brauerei Hadmersleben brachte am Sonnabend dem Gastwirt Fiedler Bier. Während der Kutscher abrechnete, brannte der Schlitten ganz plötzlich lichterloh und die scheugewordenen Pferde gingen dann noch durch. Glücklicherweise konnten sie nach hundert Metern zum Stehen gebracht und dadurch größers Unheil vermieden werden. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß aus dem zum Wärmen des Kutschers aufgestellten Wärmer etwas Glut herausgefallen ist, die in den Decken gute Nahrung fand. —

Egeln

Generalversammlung der Partei. Die Aussprache über den Bericht des Vorsitzenden brachte endlich Klarheit über die Erwerbslosenbewegung. Einmütig war die Versammlung der Auffassung durch die Gewerkschaft nur organisierte Erwerbslose zu beraten. Die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion und der Arbeiterwohlfahrt wurde lobend anerkannt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Genosse Silbernagel mußte sein Amt als Schriftführer wegen seiner 3-Schichten-Arbeitszeit niederlegen. Es wurde Genosse Schneider gewählt, als Vertreterin Genossin Irrgang. Dem Vorschlag des Unterbezirks betreffs Delegiertenwahl zum Bezirkstag, wurde zugestimmt. Außerdem wurden Genosse Borrmann und Genossin Irrgang zur Bezirkstagung der Arbeiterwohlfahrt delegiert. Ersatzmänner sind Genosse Leiste und Genossin A. Leckert. Auf den bevorstehenden Reichsparteitag wurde besonders aufmerksam gemacht. Der Ortsverein wird geschlossen an der Eröffnungsfeier teilnehmen.

Langenweddingen

Gemeindevertreter-Sitzung. Am Donnerstag fand nach vier Monaten die erste Gemeindevertreter-Sitzung statt. Nachdem der Gemeinde-Vorsteher den Jahresbericht erstattet hatte, an den sich eine rege Diskussion anschloß, erfolgte die Jahresabrechnung, die genehmigt wurde. Die verschiedenen Kommissionen wurden einstimmig wiedergewählt, nur in die Wohnungskommission wurde von unsrer Seite Genosse Gustav Müller und in die Friedhofskommission Karl Reinhardt neugewählt. Verschiedenen Anträgen von Gemeindemitgliedern betreffs Ueberlassung von Bauland wurde zugestimmt. Dem Hilfsverein für Blinde in Halle a. d. S. wurde eine Geldspende bewilligt. In den örtlichen Wohlfahrtsausschuß wurde W. Voigt als ordentliches Mitglied und als Vertreter Aug. Hundt gewählt. Beide gehören dem Rentner-Verband an. Die Einführung eine Baugebühren-Ordnung mußte vorläufig noch zurückgestellt werden. Dem Hilfslehrer Eigenwillig wurde für geleistete Mehrbeschäftigung eine entsprechende Entschädigung zugebilligt. Die Beschaffung einer Anleihe von 17 000 Mark für die Badeanstalt wurde dem Gemeinde-Vorsteher übertragen. —

Tätigkeit der Arbeiter-Samariterkolonne. Im April 1928 war es endlich gelungen, in unserm Ort eine Arbeiter-Samariterkolonne zu gründen. Trotz aller Anfeindungen der gegnerischen Organisation setzte sich unsre Bewegung langsam durch. Die Unfallstatistik beweist, was die Kolonne in der kurzen Zeit ihres Bestehens geleistet hat; denn die eigentliche Tätigkeit ist erst nach einem 20wöchigen Kursus mit ärztlicher Prüfung eingetreten. Es wurde in 121 Fällen erste Hilfe geleistet. Die Aufgaben der Arbeiter-Samariter sind sehr vielseitig; denn die Kolonne soll nicht nur die erste Hilfe bei Unglücksfällen leisten, sondern hat sich in der gesamten Wohlfahrtsarbeit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung zu betätigen. Zu dieser Arbeit benötigt die Kolonne tüchtige Helfer und Helferinnen. Arbeiter, Frauen und Mädchen, welche gewillt sind, sich der Arbeiter-Samariterbewegung anzuschließen, um Not und Elend zu lindern, werden gebeten, sich beim Genossen Karl Siegel, Siedlung 14 und Emil Schieler, Steintor 124 zu melden. Der neue Lehrkursus in „Erste Hilfe" beginnt am 13. Februar bei E. Kärsten. Kommt und helft das Heer der Helfer zu vergrößern. —

Osterweddingen

Die Generalversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Der Bezirksleiter Kamerad Schlee war anwesend. Nach Erstattung des Jahresberichts blieb der alte Vorstand auf seinem Posten, weil er seine Arbeit zur Zufriedenheit ausgeführt hat; auch die Kassenverhältnisse sind gut. Der Verfassungstag wird wieder wie im Vorjahr gefeiert. Es soll am 2. März ein Geselliger Abend mit Lichtbildervortrag veranstaltet werden. Die Frauen sollen daran teilnehmen. Kamerad Kleinau forderte die sozialdemokratischen Kameraden auf, sich an der Parteitagskundgebung am 10. März in Magdeburg zu beteiligen. Auf die Bundesverfassungsfeier in Berlin wurde besonders hingewiesen. —

Kreis Calbe

Aken

Zentralverband der Angestellten. In der Jahresversammlung waren fast alle Mitglieder anwesend. Kollege Eiternick erstattete den Kassenbericht. Das Amt des Vorsitzenden und zugleich Kartelldelegierten wurde dem Kollegen Ende übertragen; Schriftführer wurde Baukuß, Kassierer Eiternick und Revisoren Müller, Aelter und Weitsch. Bezirksleiter Eberhard (Dessau) gab einen Bericht über die Tätigkeit der Bezirksverwaltung. Erfreulicherweise ist die freie Angestelltenbewegung auch am hiesigen Orte im Wachsen begriffen. Für die weitere Ausgestaltung der Organisation gab Kollege Eberhard wichtige Fingerzeige. Besonders die Jugend muß gewonnen werden. Kollege Ende machte einige Ausführungen über die Arbeiten des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und kritisierte die hiesigen Berufsschulverhältnisse. —

Bund der freien Schulgesellschaften. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Den Jahresbericht von der weltlichen Schule gab Schulleiter Bautz. Er betonte, daß die Sammelschule eine gute Entwicklung zu verzeichnen habe. Eine Zunahme der Einschulungsziffer um 33⅓ Prozent ist besonders zu erwähnen. Elternabende, Schulentlassungs- und Schulaufnahmefeiern haben stattgefunden. Eine Schulsparkasse und Schul- und Klassen-Elternabende sind eingerichtet worden. Die innere Entwicklung ist gezeichnet durch die Schaffung des Lehrplans und die Einführung des Werkunterrichts. Wünschenswert wäre für eine planvolle Weiterarbeit die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Eltern und Lehrpersonen. Das neue Jahr verspricht neue Erfolge, besonders infolge des Schulkampfes der letzten Wochen, der eine klärende Wirkung gehabt hat. —

Gewerkschaftskartell. Die Hauptatgung war von allen neugewählten Delegierten besucht. Die Vorstandswahl brachte auch hier einen überlegenen Sieg der S.-P.-D.-Kollegen, da das Kartell nur 4 Kommunisten aufzuweisen hat. Gewählt wurden: 1. Vors. Genosse Ende, 2. Vors. Genosse Jun, Kassierer Genosse Fr. Schmidt, Schriftführer Genosse Bartsch. Revisoren die Genossen Franz Günther, Würdisch und Wadewitz. Kollege Ende gab Bericht von der Konferenz des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in Dessau. Eine Aussprache über die Fortbildungsschule wurde noch einmal herbeigeführt. Bei der Dessauer Ortskrankenkasse soll versucht werden, für die Akener Einwohner, die in Dessau beschäftigt sind, freie Aerztewahl zu erzielen. —

Abgestürzt ist von einem mit Stroh beladenen Wagen der Geschirrführer S. auf dem Gutshof der Zuckerfabrik Kleyzig. Er fiel so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen davontrug und mittels Krankenautos in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte. —

Mit der Hand in die Kreissäge kam der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Dankert aus Steutz beim Holzschneiden. Er wurde sofort nach Dessau transportiert. —

Barby

Wilhelm-Busch-Abend. Die Veranstaltungen der Arbeiterjugend finden in der Arbeiterschaft immer großen Anklang. Am Donnerstag den 7. Februar wird die Arbeiterjugend mit einem Wilhelm-Busch-Abend an die Oeffentlichkeit treten. Die Veranstaltung ist in der Südschule und beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Parteimitglieder sind zu zahlreichem Besuch eingeladen. —

Der zweite Bildungsabend der Reichszentrale für Heimatdienst war erfreulicherweise besser besucht als der erste. Der in Aussicht genommene Vortrag über die deutsche Außenpolitik von Bismarck bis zum Weltkrieg wurde nicht gehalten, weil dies Thema schon vor einigen Jahren in Barby behandelt ist. Dafür sprach Dr. Schwanecke über die heutigen Großmächte. Der Vortrag war sehr interessant. —

Zentralverband der Angestellten. Die Generalversammlung nahm den Kassenbericht des Kollegen Müller entgegen, der von einer guten Entwicklung der Ortsgruppe Zeugnis ablegt. In den Vorstand wurden gewählt: Walter Franz, Vorsitzender; Friedrich Müller, Stellvertreter und Kassierer; Wilhelm Rund, Schriftführer; Hans Schwanengel und Robert Giese, Rechnungsprüfer. Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wählte die Versammlung die Kollegen Müller und Schäfer. Die Personalpolitik des Landesarbeitsamts und die dadurch in der hiesigen Kontrollstelle des Arbeitsamts Magdeburg herrschenden Zustände wurden lebhaft kritisiert. Die Ortsgruppe wird die notwendigen Schritte unternehmen, um zu erreichen, daß den in der Kontrollstelle beschäftigten Kollegen zur Bewältigung ihrer Arbeitslast wenigstens Aushilfskräfte beigegeben werden. —

Wildschäden. Der harte Winter hat dem Wild die Nahrungssuche sehr erschwert. Die Tiere kommen daher bis an die menschlichen Behausungen heran und richten hauptsächlich in den freiliegenden Gärten großen Schaden an den Obstbäumen an. Besonders die jungen Bäume werden von dem Wild bevorzugt und ihrer Rinde beraubt. —

Unfälle bei der Arbeit. Der Pferdeaufpänner Hermann F. wollte mit einer Schleppe Baumstämme abfahren. Auf einem abschüssigen Wege fuhr die Schleppe den Pferden in die Hinterbeine. Die Pferde scheuten und gingen durch. F. stand auf der Schleppe und wollte abspringen, verwickelte sich aber hierbei mit den Beinen in der Leine und wurde von den Pferden mitgeschleift. Die scheuen Pferde rasten durch die Toreinfahrt und drückten F. zwischen Torpfeiler und Schleppe. F. zog sich dabei eine Quetschung des linken Kniegelenks zu. — In einem hiesigen Fabrikbetrieb rutschte der Arbeiter H. beim Herunterzeigen in den Silo von der Leiter und erlitt dabei eine Verstauchung des Rückens. —

Feuerwehrbeihilfe. Die Städtefeuersozietät der Provinz hat die Stadt auch bei der notwendigen Ergänzung der Ausrüstung der Aufbauschulfeuerwehr unterstützt. An den Kosten der Anschaffung in Höhe von rund 2000 Mark hat sich die Sozietät mit einer Beihilfe von 1300 Mark beteiligt. Da der Stadt im Herbste vergangenen Jahres von der Städtefeuersozietät eine Motorspritze zu einem weit unter dem normalen Preise liegenden Konzpreis überlassen wurde, ist die Bewilligung der Beihilfe zu den Ergänzungskosten der Ausrüstung der Aufbauschulfeuerwehr um so höher zu bewerten. —

Bad Salzelmen

Die Generalversammlung der Partei war sehr gut besucht. Den Bericht des Vorstandes über Parteiangelegenheiten gab in erschöpfender Weise unser Vorsitzender, Genosse Bischoff. Er bemängelte bei dem Rückblick nochmals die Tätigkeit einiger Funktionäre in der Werbewoche und redete den Arbeitersportlern scharf ins Gewissen, sich mehr in der Partei zu betätigen. Viele, die sich Arbeitersportler nennen und klassenbewußt sein wollen, sind noch nicht einmal Mitglieder der Partei! Darauf folgte die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Er setzt sich wie folgt zusammen: Genosse Bischoff, 1. Vorsitzender, Genosse Focke, Stellvertreter, Genosse Bode, Schriftführer. Nach der Wahl hielt Genosse Crummenerl (Magdeburg) einen Vortrag über die „Reichs- und und die kommunalen Steuern", der die Versammlung bis zum Schlusse fesselte. Zur Diskussion nahm nur Genosse Reinhardt das Wort. Den Stadtverordnetenbericht, über die letzten beiden Sitzungen, erstattete Genosse Schwalbe. Er gab hierbei auch einen Rückblick auf die Tätigkeit unsrer Stadtverordnetenfraktion. Ergänzt wurde dieser Bericht noch durch Genossen Bischoff. Genosse Schulze sprach über die Tätigkeit in unsrer Sportbewegung. Unsre Jugend hat sich der Arbeitersportbewegung und nicht der Deutschen Turnerschaft anzuschließen. Die Genossen Bischoff und Hoffmann behandelten vor allem die Sportplatzfrage. Zum Schlusse rief Genosse Bischoff noch zur Teilnahme am Parteitag in Magdeburg auf. —

Calbe

Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Genosse Schiller widmete den verstorbenen Mitgliedern einen Nachruf. Dann gab er den Geschäftsbericht. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Einstimmig wurde der alte Vorstand wiedergewählt und seiner Arbeit damit Anerkennung gezollt. 1. Vorsitzender Herm. Schiller, 2. Vorsitzender Walter Kranemann, Kassierer O. Prüfer, Schriftführer K. Gäbel, Revisoren Fr. Dietrich und Wilh. Kuhne. Genosse Kranemann erstattete ausführlich Bericht von der Unterbezirks-Vorstandssitzung in Schönebeck, und Genosse Kreitschmar berichtete über die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Am Bezirksparteitag im Februar wird Genosse Wünsche als Delegierter teilnehmen. Für den Stadtverordneten Genossen Brinkmann, der uns am 1. März verläßt, wurde Genosse Herm. Kühnaß als Nachfolger bestimmt. —

Eickendorf

Frauenabend. Landtagsabgeordnete, Genossin Bollmann (Halberstadt), sprach über den Parteitag. In klarer, leicht verständlicher Weise erläuterte sie die Tagesordnung des Parteitages. Ebenfalls sprach sie über die Politik unsrer Genossen in der Regierung. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an das Referat. Die Vorsitzende gab eine Einladung der Frauengruppe Groß-Mühlingen zu einem Bunten Abend bekannt. Am 17. Februar soll ein Kappenball der örtlichen Frauengruppe stattfinden. —

Die Pflicht ruft

Aken.

Parteiversammlung am Freitag den 8. Februar, 20 Uhr, bei Regeler.

Groß-Ammensleben.

Rüstet zum Parteitag! In diesen Tagen werden die Festplaketten zu 30 Pfennig verkauft. Genossen und Genossinnen, sorgt für Massenbeteiligung!

Barleben

Frauenabend fällt aus. Wegen der Grippe und des starken Frostes wird der Frauenabend vom 6. Februar auf den 20. Februar verlegt. —

Burg.

Frauenabend am Mittwoch im Gewerkschaftshaus. —

Zentralverband der Angestellten. Versammlung am Donnerstag den 7. Februar in der „Steinhaushalle". Kollege Eberhardt (Dessau) und Kollege Julius Bach (Magdeburg) sprechen. —

Gardelegen.

Jungsozialistische Gemeinschaft. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Konsumverein spricht Dora Fabian (Berlin) über „Der Stand der jungsozialistischen Bewegung im Reich". Auch die ältere Parteigenossenschaft ist eingeladen. —

Groß- und Klein-Ottersleben

Reichsbanner. Alle verfügbaren Kameraden versammeln sich morgen Mittwoch 14.30 Uhr bei Schlitze zur Teilnahme an der Trauerfeier für den Kameraden August Meyer. —

Sprechchor. Morgen Mittwoch Uebungsstunde im „Schwan". —

Groß-Ottersleben.

Parteigenossinnen und -genossen! Die Beerdigung des Genossen August Meyer findet morgen Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus Halberstädter Straße 31 aus statt. —

Olvenstedt.

Reichsbanner. Morgen Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung beim Kameraden Denecke. —

Schönebeck.

Reichsbanner. Generalversammlung am Sonnabend den 9. Februar, 20 Uhr, im Vereinslokal (Klühe). Musikkapelle mit Instrumenten zur Stelle.

Stendal.

Mieterschutzverein. Generalversammlung am Sonnabend den 9. Februar im Gewerkschaftshaus. —

Groß-Rosenburg

Die Parteiversammlung am Sonnabend, zu der auch Gäste eingeladen waren, hätte noch besser besucht sein können. Genosse Peters (Magdeburg) schilderte in ausführlicher Weise die Schwierigkeiten der Reichsregierung, die infolge der deutschnationalen Mißwirtschaft ein schlimmes Erbe übernommen hat. Ein gewaltiger Fehlbetrag ist im Reichshaushalt vorhanden, der durch neue Steuern gedeckt werden muß. Gerade wegen dieser Verhältnisse muß unsre Partei in der Regierung bleiben, um nach Möglichkeit Unheil für die besitzlosen Volksmassen zu verhüten. Alle Parteimitglieder wurden dann aufgefordert, bei der Eröffnung des Parteitages am 10. März in Magdeburg mit aufzumarschieren. Die Genossen Franz und Kahe wünschten, unsre Parteigruppe möge auch solchen Aufschwung nehmen, wie die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, die 120 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende Genosse Ebelt und Genosse Heinrich Peters berichteten kurz aus dem Gemeindeparlament. Es soll aber am Sonnabend den 9. Februar eine besondere Versammlung stattfinden, in der Gemeindeangelegenheiten behandelt werden. Vor allem soll über den Haushaltplan gesprochen werden. Zum Schlusse forderte der Vorsitzende, Genosse Ebelt, zum Abonnement der „Volksstimme" und zur Unterstützung der Arbeitersportorganisationen auf. Besondere Hilfe aber bedürfe der um sein Fortbestehen ringende Arbeitergesangverein. —

Schönebeck

Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen. Kollege Wille (Magdeburg) hielt in einer stark besuchten Versammlung einen Vortrag über die Forderungen der Invalidenrentner an Staat und Versicherung. Vordem nahm der Vorsitzende die Ehrung vier verstorbener Mitglieder vor. Ein immerwährender Kampf muß geführt werden, um die Forderungen nach und nach durchzudrücken. Von einzelnen Rednern wurde die Agitation des internationalen Bundes der Kriegsopfer und Arbeiter gegen den Zentralverband der Invaliden genügend gebrandmarkt. Die örtliche Versammlung dieses Bundes sollte nur eine Zersplitterung herbeiführen und den festgefügten Zusammenschluß der Invaliden lockern. Kollege Schneider (Gnadau) gab den Bericht von der Kreiskonferenz in Schönebeck. Zum Schlusse wurde noch das gute Zusammenarbeiten mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten hier am Orte besonders hervorgehoben. Auf die Notwendigkeit des Beitrittes zur Sterbeunterstützungskasse wird vom Vorsitzenden besonders aufmerksam gemacht. Jeden Dienstag 14 Uhr ist Beratungsstunde bei Panse. —

Aus der Altmark

Beim Wort genommen.

Noch am Ende des Monats April 1928 gab es bei uns viele Erwerbslose. Die Kommunisten veranstalteten eine Demonstration. Das reaktionäre „Salzwedeler Wochenblatt" brachte am Tage darauf einen Artikel, der von Schmähungen gegen die Erwerbslosen voll war. Unter anderm wurde darin auch behauptet, daß der, der arbeiten wolle, auch Arbeit bekäme. Eine Anzahl Erwerbsloser gingen nun zum „Wochenblatt" und baten um Auskunft, wo Arbeit zu bekommen sei. Herr Reuber forderte die Leute auf, die Räume zu verlassen. Da dieser Aufforderung nicht sofort Folge geleistet wurde, hatten sich vier Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten.

Das Schöffengericht hatte zwei von ihnen freigesprochen, während der Arbeiter G. wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs zu 25 Mark Geldstrafe und der Maler K. zu 15 Mark verurteilt wurden. Beide hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Verhandlung am Mittwoch wurde die ganze Sache nochmals aufgerollt. Das gesamte kaufmännische Personal war zum Zeugnis aufgeboten worden, und Herr Reuber, der selbst als Zeuge geladen war, machte sich über jede Aussage Notizen. Obwohl einwandfrei festgestellt wurde, daß die festgesetzte Zeit von zwei Minuten nicht überschritten worden war, kam das Gericht unverständlicherweise nicht zum Freispruch. Nur die Anklage wegen Beleidigung ließ es fallen. Es gibt immer noch Arbeiter, die solches bürgerliches Blatt lesen! —

Tangerhütte

Ortsausschußsitzung. Der Kassierer Kollege Ernst Schulz gab den Kassenbericht; die Kasse befindet sich in bester Ordnung. Kollege Kersten gab einen Rückblick auf das verflossene Jahr. Die letzte Maifeier gestaltete sich zu einem Triumph für die hiesige Arbeiterschaft. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Paul Kersten, 2. Vorsitzender Otto Köppe, Kassierer Ernst Schulz, Schriftführer Gustav Elfert, Revisoren Karl Krause und Otto Kühne. Hierauf berichtete der Vorsitzende Kollege Kersten von der Bezirkskonferenz in Dessau. Kollege Schwerin ergänzte noch diese Ausführungen. Der Ortsausschuß hatte beschlossen, noch in diesem Winter einige Vortragsabende abzuhalten. Genosse Steinke (Magdeburg) soll über das Arbeitslosengesetz sprechen, Kollege Müller von der Gauleitung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden über Invalidenversicherung und Reichsknappschaft. Zur Vervollkommnung der Bibliothek sollen die einzelnen Gewerkschaften Mittel bewilligen. Die Bücher werden in der Buchhandlung Volksstimme gekauft. Zum Schlusse wiesen die Vertreter der Metallarbeiter auf zwei Veranstaltungen ihrer Organisation hin. Die Kollegen werden gebeten, sämtliche Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Feuer. Am Sonntag abend 8 Uhr erscholl wieder die Feuersirene. Es brannte in der Räucherkammer des Bäckermeisters Bernick. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte das Feuer im Keime ersticken, so daß nennenswerter Schaden nicht entstand. —

Stadtkreis Burg

Feuer. In der Wohnung des Kaufmanns Otto Voigt, Wäschegeschäft, Breiter Weg, brach ein Dielenbrand aus. Die Dielen sowie der Ofen mußten herausgerissen werden, um die Gefahr eines größeren Brandes zu beseitigen. Es wird vermutet, daß der Brand vom Ofen her entstanden ist. —

Mitteldeutsche Chronik

Zwei Bergleute verschüttet. Im Franzkohlenbergwerk in Gerlebogk wurden zwei Bergleute im Tagebau verschüttet. Wie es heißt, ist einer von ihnen als Leiche geborgen worden, während der zweite noch nicht geborgen ist. —

Verlobungsfeier mit Messerstecherei. Im Stadtteil Giebichenstein in Halle entstand bei einer Verlobungsfeier zwischen den Gästen und dem Gastgeber eine schwere Schlägerei, bei der das Messer die Hauptrolle spielte. Der Bräutigam wurde schwer verletzt. —

Durch Kohlenoxyd vergiftet. Der 13jährige einzige Sohn eines Amtsgerichtsrates fiel auf einem Abort Kohlenoxydgasen zum Opfer, die einem in dem Raum aufgestellten kleinen Ofen entströmten. Als man ihn nach längerer Zeit auffand, war er tot.

Mißbrauch der Patientin. In Delitzsch wurde der Homöopath W. verhaftet unter dem Verdacht, in seinem Sprechzimmer ein sechzehnjähriges junges Mädchen, das zu ihm als Patientin gekommen war, mißbraucht zu haben. —

Drei Scheunen niedergebrannt. Nachts brannten in Schmalkalden (Thüringen) drei Scheunen bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man nimmt Brandstiftung an. —

Explosion einer Benzinflasche. Einem furchtbaren Unglücksfall fiel die bei dem Landwirt Bevenrode in Braunschweig in Stellung befindliche Hedwig Bötel zum Opfer. Das 17jährige Mädchen wollte eine offene Benzinflasche an ihren Platz zurückstellen und sah dabei noch nach dem Feuer im Ofen. In demselben Augenblick schlug die Flamme zurück und entzündete den Inhalt der Benzinflasche. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden am Unterleib, im Rücken und im Gesicht. Die Unglückliche wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt und ist dort in der Nacht gestorben. —

Kind vom Auto getötet. In der Donaliesstraße in Zeitz lief die 5jährige W. beim Ueberqueren der Fahrbahn direkt in ein Auto hinein. Das Kind wurde von dem Kraftwagen gegen die Bordkante gedrückt und war sofort tot. Der Wagenführer versuchte zu bremsen, doch gelang ihm das nicht so schnell, um das Unglück abzuwenden. —

Bis zum Kopf in heißer Schlampe. Der Dachdeckermeister Albert Naumann von Pretzsch an der Elbe wollte sich einen durch das Platzen eines Rohres entstandenen Schaden am Dache der Spiritusbrennerei der hiesigen Domäne ansehen. Infolge Bruches der Deckenbretter stürzte er dabei in einen Bottich mit heißer Schlampe und verbrühte sich bis an den Kopf. Der Bedauernswerte mußte in schwerverletztem Zustand nach dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. —

Großfeuer in Bornum. Auf dem Anwesen des Landwirts Düben in Bornum (Anhalt) brach ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit zwei Stallungen und eine große Scheune ergriff und diese vollkommen in Asche legte. Ein großer Teil der Ernte, wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und zahlreiches Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen. Das Großvieh konnte gerettet werden. Die Nachbarn, die Eheleute Krug und deren Tochter, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, wurden durch einen einstürzenden Giebel verletzt. —

Schwerer Motorradunfall. Auf der Fahrt nach Zwenkau fuhr der Motorradfahrer Fritz Bergmann mit voller Wucht mit seinem Motorrad und Beiwagen gegen einen Baum. Der Beiwagen wurde vollständig abgerissen. Der auf dem Sozius sitzende Mitfahrer trug einen Schädelbruch davon und war sofort tot, während Bergmann in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. —

Behördliche Mitteilungen

Gerwisch.

Mütterberatungsstunde am Freitag den 8. Februar, von 2 bis 3 Uhr, in der Schule. —

Salzwedel.

Vermißt wird seit dem 27. Januar der Eisenbahnbetriebsassistent Hermann Meyer aus Soltendiek (Kreis Uelzen), geboren am 4. Juni 1902. M. ist bekleidet mit blauem Anzug, braunem Mantel und schwarzen Schnürstiefeln. Er ist 1.75 Meter groß und trägt Klemmer ohne Einfassung. Wer etwas über seinen Verbleib weiß, möge dies der Polizei melden. — Der als vermißt gemeldete Bäckerlehrling Herms aus Groß-Apenburg hat sich wieder eingefunden. —

Stendal.

Unter dem Messer des Schlächters. Im Monat Januar wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 1240 Schweine, 299 Kälber, 99 Kühe, 51 Schafe, 46 Jungrinder, 18 Ziegen, 15 Pferde, 11 Bullen und 1 Ochse. —

Tangerhütte.

Markt am Donnerstag den 7. Februar in der Stendaler Straße. —

Grundschule. Die Anmeldung der Ostern 1929 schulpflichtig werdenden Kinder findet am Donnerstag den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, im alten Schulgebäude in der Stendaler Straße statt. Es nehmen auf: Konrektor Nordhausen die Knaben, Konrektor Storbeck die Mädchen. Zur Anmeldung sind zu bringen sämtliche Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1922 bis 30. Juni 1923 geboren sind, jedoch können auch Kinder eingeschult werden, die vom 1. Juli bis 30. September 1929 6 Jahre alt werden, sofern sie die nötige körperliche und geistige Reife besitzen. —

Marktberichte

Salzwedel.

Vom Ferkelmarkt. Zugefahren waren 552 Stück, die bei flottem Handel folgende Preise erzielten: Bis 6 Wochen alt 17 bis 20 Mark, bis 8 Wochen alt 20 bis 23 Mark, bis 13 Wochen alt 23 bis 27 Mark. Der Markt wurde vollständig geräumt. —